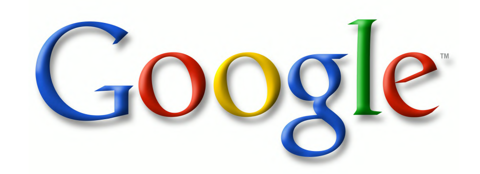


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

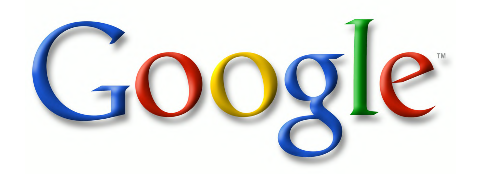
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

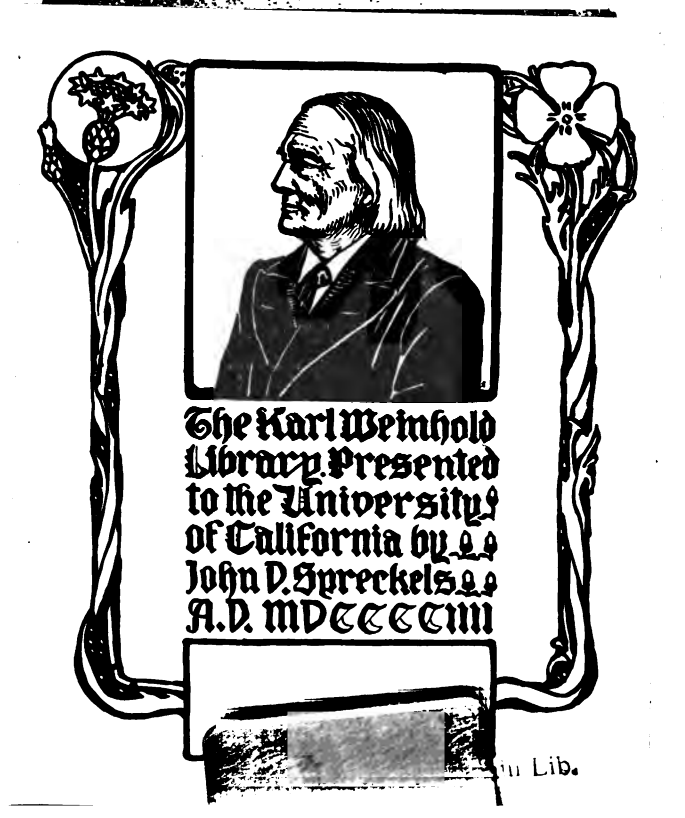
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

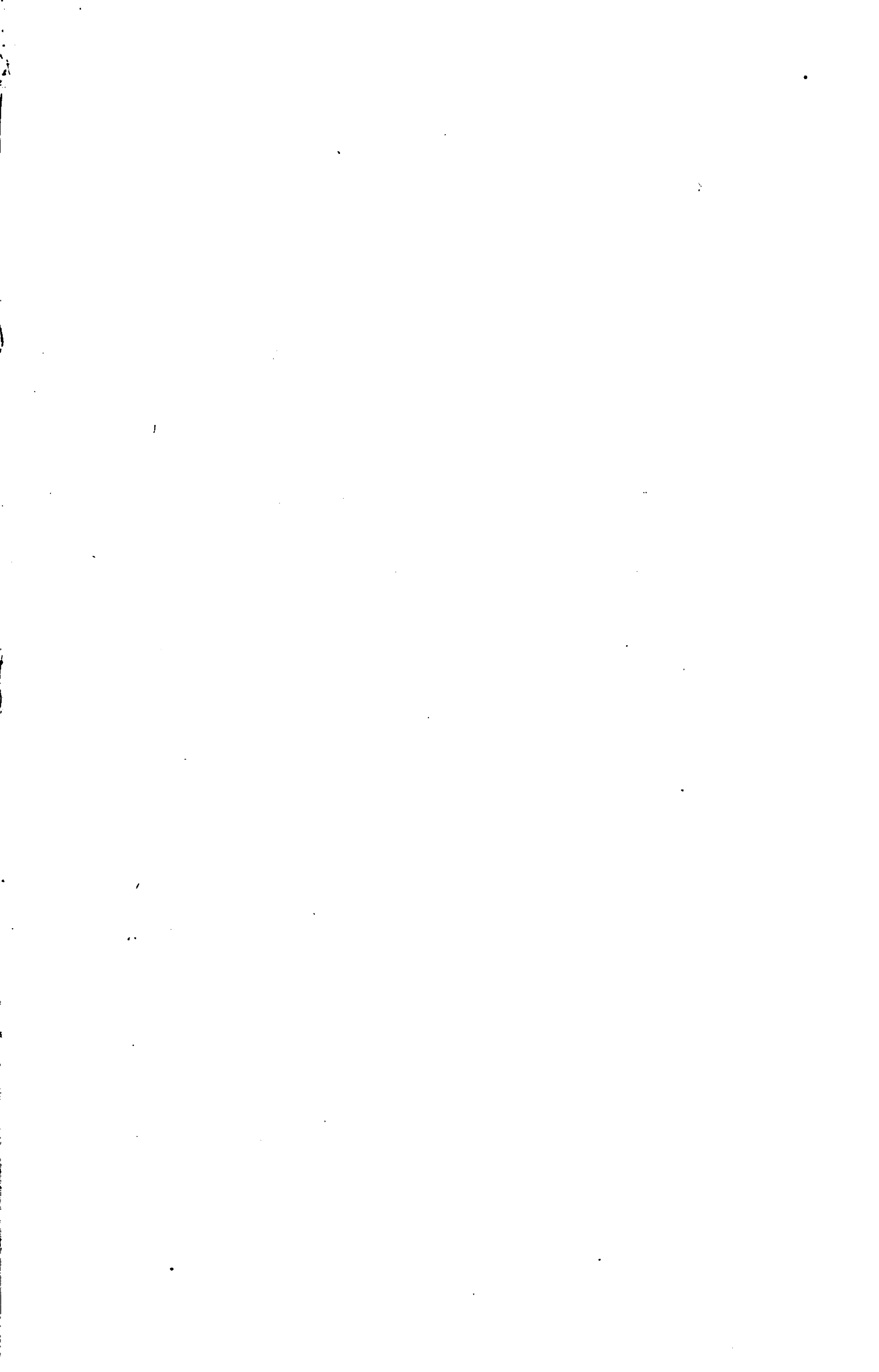


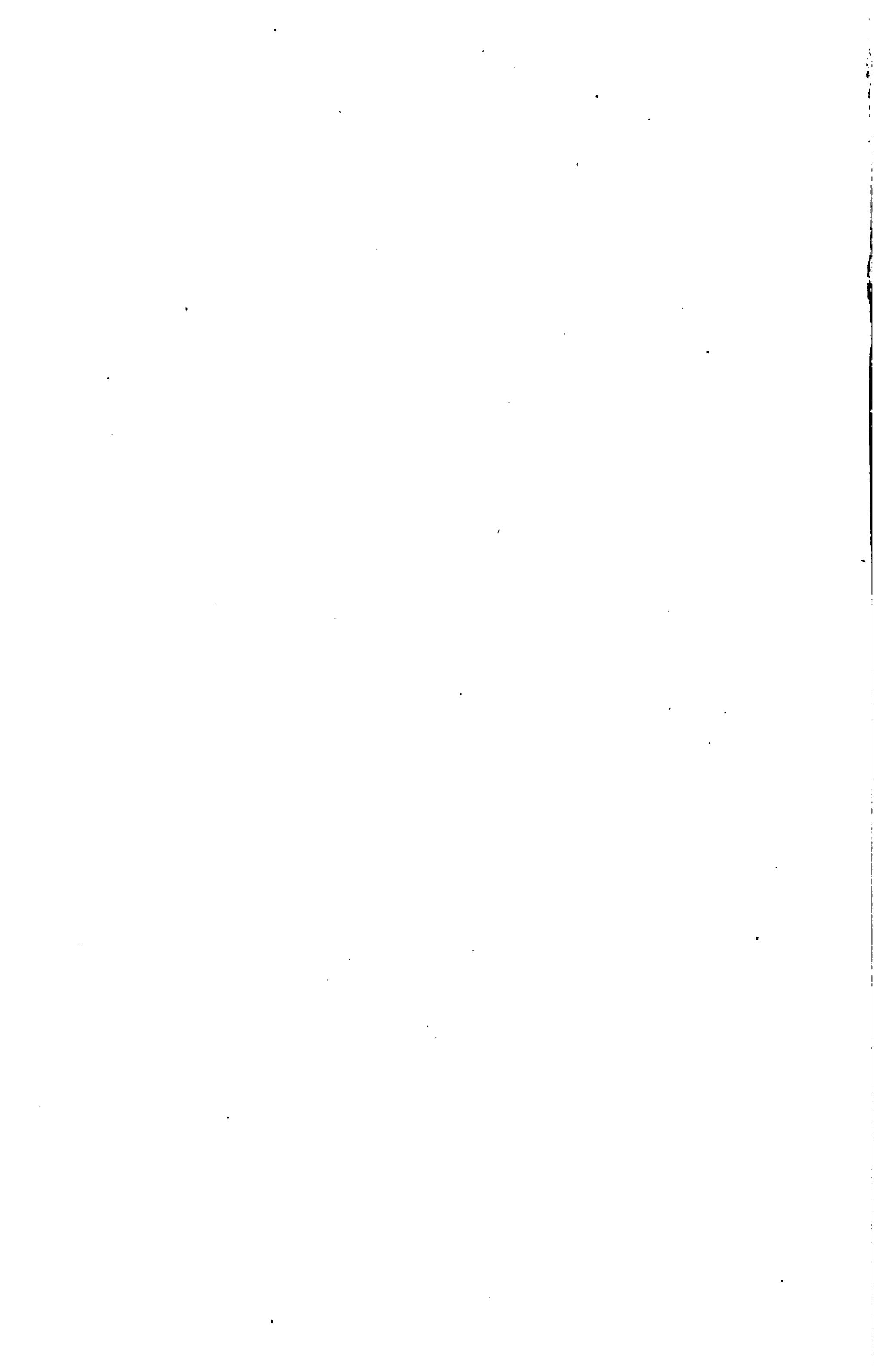
UC-NRLF
$B 42 935
YC 29615


KARL WEINHOLD


The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

Lib.





Beiträge

zur würdigen Herstellung

des Textes der

Lutherischen Bibelübersetzung.

Von

C. Mönckeberg,

Prediger zu St. Nicolai

in Hamburg.

1. Historisches, 2. Grammatisches, 3. Lexicographisches,

4. Kritisches.



Hamburg 1855.

Nolte & Köhler.

(Herold'sche Buchhandlung.)

BS 2410
M6

Gedruckt bei J. W. Wörmer, kleine Bäckerstraße 10.

RH



Beiträge

zur

würdigen Herstellung des Textes

der Lutherischen Bibelübersetzung.

Erster Beitrag.

Zur Geschichte der Revision der Bibel.

Es sind drei historische Irrthümer, die immer wiederholt werden in den Schriften, welche in neuerer Zeit über Luthers Bibelwerk erschienen sind; der erste, daß die Wittenberger Bibel von 1546 eine verfälschte ist; der zweite, daß die Bibel von 1581 als Normal-Bibel zu betrachten ist; der dritte, daß erst seit Anfang dieses Jahrhunderts eine bedeutende Umgestaltung des Textes, besonders durch Erneuerung der Orthographie und Sprachform, stattgefunden hat.

Der erste Vorwurf ist sehr alt. Bei den Philippistischen Streitigkeiten wurde schon bald nach der Erscheinung der ersten Bibelausgabe nach Luthers Tode dem Rörer vorgeworfen, daß er

161160

sich eigenmächtige Zusätze und Veränderungen in Luthers Bibel erlaubt habe. Schon 1550 schrieb Melanchthon deshalb an Joh. Stigel, daß kein Zweifel an der Glaubwürdigkeit und der Treue der Ausgaben nach 1545 sei, da Rörers Unbescholtenheit (integritas) bekannt. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts entstand die Frage, ob die Bibel von 1545, oder von 1546 als Original-Ausgabe zu betrachten sei, von neuem, und in Folge des Streites der darüber ausbrach, wurde, durch Panzer und J. M. Goeze besonders, Reineccii Meinung allgemein verbreitet, als ob Rörer in der That kein reines Spiel gespielt habe. Zwar erhoben sich schon damals mehrere Stimmen gegen solchen Vorwurf, wie Bertram's, in seinen Literarischen Abhandlungen Stück 1; allein sie wurden überhört. Und doch müssen wir sagen, wenn wir jetzt die Sache ruhig erwägen, daß Rörers Name mit Vorwürfen befleckt ist, die er nicht verdient hat, und gegen die Verdienste, die er sich um Luthers Schriften erworben, lange nicht genug geachtet wird.

Georg Rörer (Rorarius in den Schriften jener Zeit genannt): war ein alter Schüler Luthers gewesen; er war der Erste, den Luther ordinirt hat, da er 1525 Diaconus in Wittenberg wurde. Um die Correctur von Luthers Schriften bemühte er sich früh, und so sehr zu Luthers Zufriedenheit, daß dieser ihm 1539 den Auftrag gab, seine Schriften zusammenzustellen und den Druck zu beaufsichtigen; dies setzt ein großes Vertrauen bei Luther voraus; da der große Reformator es sehr genau mit dem Drucke seiner Bücher nahm und auch darin seine Größe zeigte, daß er selbst, wie wir später sehen werden, die kleinsten Veränderungen in der Sprachform nicht für unbedeutend hielt. Luther gewöhnte sich an Rörers Hülfe so, daß er ihn scherzweise in seinem Briefe an Veit Dieterich, im November 1543, seinen imperatorem nannte,

cujus est in me satis magnum et multum imperii, ut has ad te scriberem. Rörers Zuverläßlichkeit ward auch nach Luthers Tode von allen anerkannt. Melanchthon stellte ihm 1550 das Zeugniß aus (Bretschneider, corpus reform. tom. VII p. 618): Es ist dieses Mannes Tugend, Treu und Glaub gegen Gott und gegen den ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Luther männiglich bekannt, daß ganz nicht zu zweifeln ist, diese Bücher sind rein und ungefälscht an Tag geben. Aehnlich spricht er von Rörer an andern Orten (Bretschneider a. a. O. S. 703. 758.) Hält man Melanchthon für parteiisch, so werden die Zeugnisse seiner Gegner gelten. Amsdorf deckte im Jahre 1549, in einer eignen Schrift, eine Auslassung auf, die sich Rörer im zweiten Theile der Wittenberger Ausgabe von Luthers Werken, in dem Tractate „daß die Worte Christi: Das ist mein Leib, noch feste stehen", den Calvinisten zu gefallen, habe zu Schulden kommen lassen (Walch's Luthers W. Th. 24. S. 647 fl.). Amsdorf war das Haupt der strengen Lutheraner, welche in Jena versammelt wurden, um das durch Melanchthons Einfluß verdächtige Wittenberg zu Grunde zu richten; dennoch wurde Rörer 1551 nach Jena gerufen und ihm, die von dem Gegner beabsichtigte Herausgabe der Werke Luthers anvertraut, und Amsdorf selbst schrieb in der Dedications-Schrift, die er 1555 dem ersten Theil der Jenaischen Ausgabe vorsetzte, der Churfürst habe den Würdigen und Wohlgelehrten Diener Christi, meinen lieben Herrn und Bruder in Christo, Mag. Georgium Rorarium (dem Dr. Martin, der liebe Mann Gottes, zuvor seine Bücher in Druck zu fertigen befohlen hatte) aus Dänemark zu solchem erfordert. Aurifaber schrieb, als er 1564 seine Nachträge zur Jenaer Ausgabe herausgab: Ich wollte, daß diese schöne Arbeit von gelehrteren und mit größeren Gaben be-

gnadeten Leuten, als von Creuziger, Veit Dieterich, Mag. Georg Rörer vor die Hand genommen, als die Lutheri Geist wohl gekannt, seine Phrasen und Art zu reden wohl gewußt und sonst seiner herrlichen Bücher viel in Druck gegeben haben, dafür die Welt ihnen große Dankbarkeit schuldig. Und der zweite Corrector der Bibeln Luthers, Christoph Walther, hat in der gegen Rörer gerichteten: „Antwort auf der Flacianischen Lügen und falschen Bericht wider die Hauspostille D. M. Lutheri, Wittenb. 1559", die Worte: M. Georgen (Rörer) gebe ich Zeugniß, daß er sehr bemüht war und gerne alle Worte Lutheri aufgefaßt hatte, – aber es hatte doch weder Hände noch Füße, ohne D. creutzigers Hülfe.

Die Persönlichkeit Rörers kann keinen Verdacht erwecken gegen die Ausgabe, die er 1546 von der Bibel veranstaltet; aber ebenso wenig kann diese Ausgabe auf ihn den Verdacht der Untreue laden. Es ist wahr, diese Ausgabe stimmt nicht genau mit der letzten, die Luther besorgt überein; aber sollte sie das? war das nothwendig? Rörer selbst setzt eine Postfation, wie er es auch bei früheren Ausgaben gethan, hinter die Bibel, und schrieb in dieser: In diesem Druck sind zuweilen Wörter, zuweilen auch ganze Sentenz oder Sprüche, in der Epistel an die Römer durchaus, desgleichen in der I. an die Cor. auch durchaus, und nachmals in der II. Cor. bis aufs IV. Cap geändert und gebessert durch den lieben Herrn und Vater Dr. Martin Luther. Welcher auch Willens war die andern Episteln hinaus allzumal, Item St. Johannis Offenbarung, darnach alle Evangelisten, auch dermaßen fürzunehmen, und darin (neben den andern Herren, die er hierin allzeit zu hülfe gehabt) auch etliche Sentenz klärer und deutlicher ins Deutsch zu bringen, wie er obgedachte Episteln angefangen hatte, wo der liebe Gott ihn nicht zuvor —

zu sich genommen hätte. Dann sagt er, wir brauchen wol nicht alle einzelne Stellen anzuführen, da ihr zu viele, und jeder die Veränderungen leicht in seine Bibel eintragen könne. Gottesfürchtige Männer werden an den Veränderungen Gefallen haben; die aber solchen Fleiß für vergeblich achten, und sagen, man könne die Bibel nicht ändern und besser machen, denn sie ist, die solle man fahren lassen! Das also ist klar, daß Rörer nicht eben heimlich hat Veränderungen in der Bibel einführen wollen; er hätte ja nicht selbst auf die Veränderungen hingewiesen! Aber eben so wenig ist es bei näherer Betrachtung der Ausgabe von 1546 zu verkennen, daß Rörer, oder seine Meister, durch diese Veränderungen nicht irrigen Lehren habe Vorschub leisten wollen. Es wäre schon nicht zu begreifen, warum Rörer nur die Briefe, und grade diese drei Briefe, und diese Briefe in solchen Kleinigkeiten oft verändert hätte, wenn er solche Hintergedanken gehabt. Dazu kommt, daß J. Melchior Goeze selbst nur zwei Stellen in der Uebersetzung und acht Glossen hat anführen können, die Ausgabe zu verdächtigen. Von den beiden Stellen führt aber Rörer selbst die eine gerade am Schluß seiner Postfation an; Phil. 2. parag 3. heißt es da, hat vor (früher) der Text so gelaut, Beide, das wollen und das thun, nach seinem wohlgefallen, ist itzt klarer verdeutscht, Beide das wollen und das vollbringen, das etwas geschehe, das ihm wohlgefällig ist. Die andere Stelle hat Rörer nicht herausgehoben, weil sie sich in dem Briefe an die Corinther befindet, der zu denen gehört, von welchen er nicht die Veränderungen angeben wollte; es ist das bekannte Wort 3, 5: „Nicht, daß wir tüchtig sind, von uns selber etwas zu denken'', das 1546 heißt: nicht, daß wir tüchtig sind, rat zu finden von uns selber, als von uns selber. Gewiß sind diese Veränderungen bescheiden genug für Einen, der durch die Bibelübersetzung den Synergismus stützen

will! — Aber selbst wenn Rörer sich hätte durch Melanchthons Einfluß zu solchen Aenderungen bestimmen lassen, — so wäre es nicht einzusehen, warum er dies nicht, als er später in Jena war, ebenso gut eingestanden, wie er in Bezug auf die schon angeführte Auslassung in der Schrift „daß die Worte Christi feste stehen" in der Vorrede zum dritten Theil der Jenaer Ausgabe bekannt, daß dies auf Anrathen und Betrieb einer hohen Person, die er nicht öffentlich nennen wolle, geschehen. Nein, Rörer stand gewiß im guten Glauben, daß es eine Verbesserung sei, da er die Veränderungen, die Luther angegeben, in den Druck aufnahm.

Goeze hat zwar seinen Verdacht gegen Rörer so stark getrieben, daß er garnicht zugeben will, daß die Veränderungen von Luther herrühren. Indessen bleibt dann doch unerklärlich, warum sich die Veränderungen nicht auf andere Bücher erstrecken. Daß Lyser in dem handschriftlichen Exemplare, das diesem Abdrucke zum Grunde lag, nicht Luthers Hand fand, spricht doch unmöglich gegen Rörers Behauptung; denn zu geschweigen, daß es noch gar nicht bewiesen ist, wie Bertram sagt, daß die Bemerkungen von Melanchthon und Crucigers Hand geschrieben sind, wäre doch wohl anzunehmen, daß bei einem beabsichtigten Betrug das Handexemplar bei Seite geschafft worden wäre. Rörer hat auch gar nicht behauptet, daß Luther mit eigner Hand die Verbesserungen eingetragen, sondern nur, daß er die Sentenzen und Sprüche geändert und gebessert, wie er auch „neben den anderen Herren, die er hierin allezeit zu Hülffe nahm", die andern Schriften habe klarer ins Deutsche bringen wollen. Daß aber Rörer die Verbesserungeu, die Luther angegeben, sogleich in sein Exemplar angemerkt, ist um so eher anzunehmen, da der zweite Corrector,

Walther, in seiner Schrift „Von der Biblia und Vorrede, zu Jhena gedruckt 1564"*) sagt, daß auch er es so gemacht, und, wie schon angeführt, von Rörer bezeugt, daß er bemüht war, alle Worte Luthers aufzufassen. Es ist gerne möglich, ja, wahrscheinlich, daß nicht alle diese Veränderungen, die Rörer in seinem Eifer sich gemerkt, von Luther, wenn es zu seinen Lebzeiten noch zu einer neuen Auflage gekommen wäre, gutgeheißen worden wären; indeß daß viele nicht Luthers unwürdig sind, geht daraus hervor, daß trotz der vielen Anfeindungen der Ausgabe von 1546 noch jetzt ein Drittheil der Veränderungen in unsern Bibeldruck aufgenommen sind. Ich will nur einige anführen. Rom. 5, 15 hieß 1545: durch Jesum Christ, der der einige Mensch in Gnaden war; 1546: durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi. Rom. 6, 21 nach 1545: welches ihr euch jetzt schämet, denn das Ende desselbigen; nach 1546: welcher ihr euch jetzt schämet, denn das Ende derselbigen. 1. Cor. 1, 19 steht 1546: zu nicht machen, für umbringen, in 1545; 1. Cor. 3, 9: miterbeiter, für gehülffen, 1545. Groß ist die Veränderung, die 1. Cor. 13, 8 erlitten hat; in der Ausg. 1545 heißt es: die liebe wird nicht müde; es müssen auffhören die weissagungen vnd auffhören die Sprachen vnd das Erkenntnis wird auch auffhören; 1546 dagegen: die liebe höret nimermehr auff, So doch die Weissagungen auffhören werden, vnd die Sprachen auffhören werden, vnd das Erkenntnis auffhören wird; 1 Cor. 15, 34 steht 1545: Wachet recht auff, 1546: Werdet doch einmal recht nüchtern; 1. Cor. 16, 1 1546: geordnet, für befelhen 1545; 16, 2: auff ja der Sabbather einen, dafür 1546: auff einen jglichen Sabbather; 16, 9, 1546: Die viel Frucht wirckt, für 1545: vnd sie sind vleissig; 2. Cor. 3, 18, 1545: vom Geist des Herrn, dafür 1546: vom Herrn, der

*) Bertram's Litterar. Abhdlg. Stck. 1. S. 72.

der Geist ist. — Im Ganzen finde ich 17 geänderte Stellen in den bisherigen Ausgaben, bei 54, in denen ein Unterschied im Text der Uebersetzung, abgesehen von den Glossen, bei der Ausgabe ist von 1546. Man konnte nun freilich Rörer einen Vorwurf machen, daß er so voreilig Luthers Veränderungen aufgenommen; allein abgesehen davon, daß bei Rörer weit mehr der treue Fleiß, als der Verstand gerühmt wird, ist doch auch das zur Entschuldigung zu sagen, daß Luther auch früher nicht gerade erst auf eine neue Recension der ganzen Bibel gewartet hat, um Aenderungen im Einzelnen vorzunehmen. So hatte er die Uebersetzung, zu der er in seinem Tractat von den letzten Worten Davids, 1543, gekommen war, sogleich in die nächste Ausgabe aufnehmen lassen.

Einzelne Veränderungen und Verbesserungen im Texte wurden in damaliger Zeit gar nicht so hoch angesehen; es finden sich solche in allen Ausgaben, die der von 1546 folgten, auch nach Rörers Abgang nach Jena,*) und doch bezeugte der Besitzer der Druckerei, aus der die Original-Ausgaben hervorgegangen, Hans Lufft, als achtzigjähriger Greis „daß in seiner Druckerei wissentlich oder vorsätzlich keine Syllaba oder Wort, geschweige denn eine ganze Sentenz verfälscht oder verändert sei, und daß sich die Seinigen nach dem Exemplar, das Lutherus selbst und zum letzten des Jahrs 1545 verbessert und dem M. Rorario im Druck zu verfertigen befohlen, haben richten müssen. Ja, auch später, im J. 1614, führt Crell in seinem Bericht von Dr. Lutheri Biblien,**) alle diese Veränderungen ganz einfach auf, gerade als er die Wittenberger Bibeln als unverfälscht darstellen will.

Freilich in einem andern Lichte betrachteten diese Veränderungen die Gegner der Wittenberger. Die Jenenser beschlossen, wie

*) S. Panzer S. 433, 435. **) Concilia Witeberg. 1614, S. 16.

eine neue Ausgabe der sämmtlichen Werke, so auch der Bibelübersetzung Luthers zu drucken. Der Herzog Johann Friedrich, der Mittlere, ließ ihnen „das Exemplar von Dr. Martin Luther mit eigener Hand an vielen Orten gebessert“ gnädiglich zukommen, und sie folgten diesem treulich bei ihrem Abdruck. So wird, schreiben sie in der Vorrede der Folio-Ausgabe von 1564, der christliche Leser aus Vergleichung dieser vnserer mit andern Bibeln im werck befinden, daß an vielen Orten und sonderlich im neuen Testament in dieser letztern Correctur (Luthers) etliche Sprüche heller und reichlicher gegeben sind, denn zuvor.“ Es konnte nicht ausbleiben, daß diese Ausgabe in Wittenberg einen mächtigen Anstoß erregte. Der Corrector der Lufftschen Druckerei, Christoph Walther, sagte in seiner schon erwähnten Schrift von der Biblia 1564, daß diese Vorrede alle Biblien, deren viel tausend zu Wittenberg gedruckt sind, tadelt und verkleinert, als wären sie nicht nach dem rechten Exemplar gedruckt. Walther leugnete, daß die Jenaer nach einem Exemplar gedruckt, darin Lutherus selber geschrieben, und in der That war die Jenaer Bibel nur ein Abdruck derjenigen, welche der Ausgabe von 1546 zu Grunde lag, mit wenigen Veränderungen z. B. Jerem. 33, 15: Gewächs der Gerechtigkeit, wo die Ausgaben 1545 und 1546 haben: ein gerecht Gewechs; Röm. 7, 3: wo sie einem andern Man einigt, statt: wo sie nu bey einem andern Manne ist, 1545 und 1546.

In dieser Schrift sagt Walther offen heraus: Wir müssen uns ganz und gar nach denen Biblien richten, die nach Lutheri seligem Abgang in Druck ausgangen sind, nach welchen sich die zu Ihena auch haben gerichtet, Sonst würden sie haben Biblien gedruckt, wie Georg Rabe, Sigmund Feyerabend vnd Weygand Hanen Erben zu Franckfurd am Main erstlich gedruckt haben,

darin ist alles ausgelassen, was Lutherus im Neuen Testament geendert und gebessert.

Feyerabend und Rusch hatten vom Churfürsten Ott Heinrich ein Privilegium erhalten, die Bibel, wie sie zu Wittenberg ausgegangen, nachzudrucken. Sie hatten sich dabei an die Ausgabe von 1545 zuerst gehalten;*) nachher hatten sie verändert, wo im Wittenbergischen Exemplar etwas übersehen oder mangelhaft gewesen, wie Walther sagt, und sich nach dem von 1546 gerichtet. Aber auch dadurch beruhigten sie die Wittenberger nicht. Konnte es doch nicht geduldet werden, daß Luthers Bibel nachgedruckt würde! Walther hatte Aurifaber angegriffen, wegen der Eislebener Ausgabe von Luthers Werken, und als er in der Duplic, den Bericht von den falschen Nachdrücken der deutschen Biblien, 1560, gab, da warf er Feyerabend wieder vor, daß er die losen Bücher Esdre, das dritte und vierte, lassen verdeutschen, nnd in seine Biblia lassen drucken, die doch Luther uns als untüchtige lose Bücher gantz verworffen hat. „Solche Bücher hält Feyerabend gar nöthig, das auch Lutheri Vorrede und Scholia daraus ausgethan." — Feyerabend vertheidigte sich damit, daß er von etlichen Dienern des Wortes ersucht worden, sie (er und seine Compagnons) mögten die Bibel in kleineren Format drucken und die zwei Bücher Esrä verdeutscht hintenan drucken. Sie hätten, um Niemand Anstoß zu geben, diese beiden Bücher mit einem besonderen Titel, auf dem des Uebersetzers Name, abtheilen lassen. Walther hörte nicht auf, diesen Streit fortzusetzen; allein die Frage über die ächte Bibel erhielt von einer ganz anderen Seite neue Bedeutung.

Als der Churfürst von Brandenburg Johann Georg zur Regierung kam und das reine Lutherthum in der Kirche seines Landes

*) Panzer S. 564 ff.

zur Herrschaft zu bringen sich bestrebte, fiel dem Domprobst Coelestin, der ja auch mit Musculus die neue Kirchenordnung zu gestalten hatte, die Abweichung der Wittenberger Bibel von der, die Luther selbst verfertigt hatte, aufs Herz. Coelestin war, wie es scheint, die Veranlassung, daß nun Feyerabend neue Frankfurter Ausgaben veranstaltete, die ganz genaue Abdrücke von der von 1545 waren;*) er suchte wenigstens bei seiner Reise an die protestantischen Höfe die bisherigen Wittenberger Ausgaben als verfälscht darzustellen.**) Der Churfürst von Sachsen ließ sich von der Wittenberger Facultät einen Bericht über die von Hans Lufft verfertigten Bibeldrücke geben;***) und als Crell, der diesen Bericht verfaßte, sich auf ein Exemplar berief, das er fast 28 Jahre besessen, und welches mit der Jenaischen Bibel von 1564 durchaus stimme, von der die Vorrede anzeige, daß sie aus einem Exemplar genommen, welches Lutherus mit eigener Hand corrigirt, ließ der Churfürst August im J. 1578 „des Herrn Lutheri sel. Biblien von Jena aus der Bibliotheka holen und dieselbe mit den Exemplaren No. 45, auch 46 und 72 collationiren.****) Lyser, der mit Schütz die Arbeit von einigen Studenten hatte vollführen lassen, sandte ein Repertorium der veränderten Stellen dem Churfürsten ein. Dieser befahl den Druck nach der Ausgabe von 1545; als indeß während des Druckes die Klage laut wurde, als wenn man zu Wittenberg mit der Bibel etwas neues vorhätte, auslasse und hinneinsätze, was man wollte, ließ der Churfürst das ganze Exemplar nach Dresden kommen und die Bibel durch Dr. Mirus

*) Panzer S. 489.

**) Panzer S. 421. Bertrams Litterar. Abhdlg. Stck. 1, S. 13.

***) Concilia Theolog. Witeberg. 1664, S. 8.

****) S. den Brief des älteren Policarp Lyser in Goeze, Niedersächs. Bibel, S. 345.

und Peter Glaser nebst Andern, mit dem Repertorium collationieren.*) Man fand nur einige Druckfehler und zwei Scholien, die zwar Lutheri waren, aber um der Phrasium halben, zu drucken bedenklich; der Churfürst befahl diese auszulassen, und so entstand die Bibel, welche gewöhnlich als die Normalbibel hingestellt wird, die wahrscheinlich zuerst in Wittenberg **MDLXXXI**, gedruckt durch Hans Krafft Erben, erschien.

Diese Ausgabe stimmt gar nicht genau mit der von 1545 überein; sie hat Glossen und Zusätze zu andern Glossen, die sich in Luthers letzter Bibel nicht finden; was uns aber besonders angeht, auch im Text der Uebersetzung sind Abweichungen. Gleich 1 Mos. 2, 7 steht z. B.: und machte einen Menschen aus einem Erdenkloß, da doch beide Ausgaben 1545 und 1546 haben: machet den Menschen aus dem Erdenkloß; Röm. 2, 9. und 10. hat sie, wie 1546, erstlich, statt 1545: fürnemlich; V. 26 mit 1546: vnd du bist selbst ein Dieb, statt 1545: vnd du stilest; Röm. 6, 12: wie 1546, je und jren, statt 1545: jm und seinen; V. 21 wie 1546: derselbigen, statt 1545: desselbigen.

Daß diese Bibel nun die Normalbibel geworden ist, ist eine Erfindung des vorigen Jahrhunderts, und eine kühne Behauptung ist es, die Heinrich Schott in seiner Geschichte der deutschen Bibelübersetzung**) macht, daß hinfort es niemand wagen durfte, eigenmächtig die Bibel zu verändern. Die Frankfurter Drucker fühlten sich gar nicht gebunden durch diese Ausgaben; sie blieben ihrer früheren Weise treu, machten Veränderungen und Zusätze, wie es ihnen passend schien. Die Nürnberger Drucke von 1589 —1607 stimmen mit ihr, wie Panzer zeigt, garnicht überein.

---

*) Panzer, S. 461.
**) Leipzig 1835, S. 158.

Wolder schreibt in der Vorrede zu der Polyglotten-Bibel, die er Hamburg, 1596 herausgab: „Germanicam versionem de exemplari, Ao. 1545, vivo adhuc Luthero Vibebergae edito, expressi. Quamquam sua ipsa manu postea in epistolis Paulinis loca nonnulla paulo ante mortem correxit, quae ipsa quoque de exemplaribus fide dignis huc transtuli“, von einer Normal-Ausgabe weiß er so wenig, wie Elias Hutterus, obgleich dieser zur Zeit, da die Ausgabe entstanden sein soll, von 1577—1584, bei dem Churfürsten August Lehrer im Hebräischen war.*) Das Stuttgarter Consistorium ließ sogar 1600 die Bibel Luc. Osiandri, nach der späteren Ausgabe von 1546 drucken; wie die Jenenser noch 1594 unter Aufsicht des Professors Dr. Samuel Fischer eine Bibel herausgeben wollten, mit den Zusätzen, welche nach Luthers Tode in das auf ihrer Bibliothek befindliche Exemplar geschrieben waren. Gerade dies veranlaßte Polycarp Lyser den Brief zu schreiben, den wir schon angeführt, um sie zu bewegen, die Ausgabe zu unterdrücken oder die einzelnen Bogen zu verändern.**)

Es war die Furcht vor den „gemeinsamen Widersachern, den Papisten und andern Rottengeistern, welche Lyser zu diesem Briefe trieb, wie sie es gewesen war, die auch den Churfürst August bewogen hatte, die ganze Herstellung des Bibeltextes heimlich zu betreiben. Die Bibel war 1581 freilich „cum Gratia et Privilegio“ erschienen; aber dies Privilegium galt nur für die Churfürstlichen Länder. Daß aber durch dies Privilegium oder auf sonstige Weise der Text dieser Bibel eine besondere Autorität erlangt habe, davon findet sich auch keine Spur in allen Schriften der Wittenberger Facultät, welche sich in den Consilia

*) Bertram, a. a. O. S. 10.
**) Goeze Gesch. der Niedersächs. f. S. 345.

Witeberg. gesammelt finden. Im Gegentheil heißt es in der Vorrede der theologischen Facultät zu der Ausgabe von 1660: „Dieser Druck ist nach denen letzten bewehrten Exmplarien gerichtet“, und im Jahre 1665 bezeugte die Facultät, daß der Druck mit dem Grundtext und alten bewehrten Deutschen Exemplarien conferirt sei. Ebenso heißt es auch in den Ausgaben, die vorher schon bei Stern in Lüneburg gedruckt waren (1629): Dieser Text ist von Worten zu Worten aus dem Exemplar, so noch bei Lebzeiten Lutheri Ao. 1545 gedruckt, genommen.

Auch diese Sternschen Ausgaben hatten ein Churfürstlich Sächsisches Privilegium, und es war ein Glück; denn, als die nächsten Blutsverwandten der ersten Verleger der lutherischen Bibel, Samuel Selfisch, gestorben waren, wurden an 4000 Expl. der Bibel, der Nachdrucke wegen, um einen geringeren Preis verschleudert. Es hatte Keiner Muth, des Krieges wegen, einen Bibeldruck zu unternehmen; da waren es die Gebrüder Hans und Heinrich Sterne in Lüneburg, welche die heilige Schrift oft, in verschiedenen Formaten drucken ließen. Um das Jahr 1660 bewarb sich aber ein Frankfurter Bürger, Balthasar Christoph Wust, aus Wittenberg gebürtig, um das Privilegium; er erhielt es mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß das Werk der Wittenberger Facultät Censur untergeben, mit ihrem Rath und Bedenken verfertigt, und die Wittenberger Bibel genannt werden solle. So gab es Wittenberger Bibel-Ausgaben im 17ten Jahrhundert, wiewohl 70 Jahre, wie Dr. Johann Deutschmann in der Vorrede zur Ausgabe von 1695 schreibt, keine Bibel in Wittenberg gedruckt ist. In diesem letzgenannten Jahre, 1695, erschien wieder eine bei J. Ludolph Quenstedt in Wittenberg; allein wenn sie gleich mehrmals aufgelegt ist, übte sie doch kein Ansehn im folgenden Jahrhundert.

Die Wittenberger waren in ihren Ausgaben keineswegs der s. g. Normal-Bibel treu geblieben. Früher hatten sie freilich, wie Walther in seiner Streitschrift mit Feyerabend 1569 sagte, mit sonderlichem Rath und Bedacht keine Neuerung mit Register und Abtheilung der Verse mit Ziffern machen wollen, sondern habens schlecht bleiben lassen, wie bei Leben Lutheri. Allein wie die Frankfurter schon den Text in gewisse Verse abgetheilt hatten, und also ihre Bibel „den Hebräischen, Griechischen, und Lateinischen besten biblischen Exemplaren allenthalben gleichförmig gemacht“, also mußten sie sich auch bequemen, und die Lehmannische Wittenbergische Folio-Bibel von 1590*) scheint die erste in Versen abgetheilte gewesen zu sein. Wichtiger aber ist, daß sie die bekannten Worte 1 Joh. 5, 7. 8. die in den Frankfurter Ausgaben auch schon seit 1574 standen, von denen Crell aber sagte, daß sie vor wenig Jahren in der Sacramentirer Bibel gesetzt, nach 1596 in ihre Ausgaben aufnahmen. In den Sternschen Ausgaben finden sich die Worte ganz wie in unsern Bibeln. Auf eine diplomatisch genaue Uebereinstimmung der verschiedenen Ausgaben wurde überhaupt nicht gesehen. Wie sie auf die nota distinctionum, wie sie sagen, als commata, cola, puncta besser Acht gaben, so konnten sie sich auch der neuen Schreibweise nicht entziehen; und wenn wir auch in den Sternschen Ausgaben noch die alten Formen finden, wie schreib, statt schrieb Joh. 8, 6; greiff, statt griff V. 20; bisu V. 25; Sprichstu V. 33; zutreten statt zertreten Matth. 5, 13; so sehen wir doch neben einander Röm. 6, 16: welchen ihr euch begebet, und: dem ir gehorsam seyd; 1 Joh. 3, 24; der bleibet in ihm, und „er in im“ Den Todt, wie 1 Joh 8, 51. hätte Luther nie geschrieben.

*) Bertram, S. 115.

Wir sehen also schon hier eine Umgestaltung des Textes durch Erneuerung der Orthographie; ja es würde nicht schwer werden, sie schon früher nachzuweisen. Aber wichtiger ist auf die neuen Text-Recensionen das Augenmerk zu richten, welche die Wittenberger Bibel verdrängt haben. Zwar hatte sich Dr. Jac. Weller um die Lüneburger Ausgabe von 1663 durch die Textesrevision sehr bemüht; aber eine neue Revision unternahm Dr. Pretten, Pastor in Naumburg, die der Bibel, welche 1684 zu Schleusingen erschien, zum Grunde gelegt ward. Allein eine größere Veränderung im Bibeltext führte zuerst der General-Superintendent Diecmann in den Stader Ausgaben ein. Er hatte schon bei der ersten Ausgabe 1690 den Text corrigieren lassen nach den Wittenberger Ausgaben von 1557 und 1565; blieb aber dabei nicht stehen, sondern verglich diesen Text mit den neueren Ausgaben und zog zur Entscheidung den Grundtext zu Hülfe. Schon in der Vorrede zur Handbibel schrieb er: Bald sind die genera, numeri und casvs-nominum versetzt, bald die Worte versetzt und durcheinander geworfen, Gen. 31, 27. für: hastu geflohen — bistugeflohen; Jes. 47, 13. des Himmelslauf: des Himmels lauffs (1545 stand des Himelslauft). Er hält es für ausgemacht, daß die von Luther gebrauchte Orthographie (darum er ohne das nicht so sehr, als um die Sprache bekümmert war) so wenig zu einer unaussetzlichen Richtschnur vorgeschrieben, als dafür angenommen worden, sondern hienach verschiedentlich verändert, auch auf unsere Zeit nicht völlig schicke; doch hielt er es, nach der Vorrede für 1702, zu weitläufig und beschwerlich, daß die neue Bibel mit einer ganz richtigen Orthographie und Gebrauch der Vorwörter heraus komme. Die Stader-Bibel gewann ein großes Ansehn, wurde auch immer von neuem verbessert, so wurden in die Ausgabe von 1712 zuerst die

Verse Ex. 38, 15. und Lev. 15, 23. die früher fehlten, aufgenommen. Diecmann hatte begonnen, Aenderungen im Texte vorzunehmen, Andere folgten natürlich. Morgenweg suchte in der Bibel, die er in Hamburg 1708 herausgab, der unzweckmäßigen Versabtheilung dadurch abzuhelfen, daß er den Text fortgehen läßt und die Anfänge der Verse mit dem Zeichen § angab; er ließ auch die Hauptsprüche nicht durch größere Schrift, sondern durch eine feine Linie unter dem Text auszeichnen. — Gegen alle willkürlichen Veränderungen erklärte sich aber Valentin Loescher in den Unschuldigen Nachrichten, die er herausgab. Die erste Veranlassung bot ihm die Bibel, die 1704 zu Stuttgart mit einer Präfation des Würtembergischen Consistorii (d. h. des Dr. J. Reinhard Hedinger) herauskam. Loescher, der anerkennen mußte die Sorgfalt, die auf die Parallelen und die Unterscheidung der Verbal- und Realparallelen gewandt war, tadelte die Bibel, weil loca parallela zuweilen aus den Calvinischen Holländischen Bibeln genommen, auch Schriften von Reformirten, wie Caves Leben der Apostel, Usserii Chronologie beigedruckt waren. Andere, schreibt er, stoßen sich daran, daß sonderlich in den Episteln einige kleine Aenderungen im Text geschehen, wiewohl in der Vorrede gemeldet, daß nach der Diecmannschen Bibel nur etwas nach den älteren Editionen corrigirt sei, von welchem Vorhaben wegen der großen Consequenz billig die ganze Kirche zu hören wäre. Wie man es bei Loescher voraussetzen kann, war es besonders der Aerger über Hedingers Pietismus, der ihn trieb, solche Vorwürfe der Bibel zu machen; er ließ es deshalb hiebei nicht bewenden, sondern fügte noch ein Bedenken über diese Bibel hinzu, in welchem es als befremdend hervorgehoben ward, daß Joh. Arndts informatorium biblicum vorangesetzt war. Hatte doch schon der Hamburger

Pastor Johann Friedrich Mayer drucken lassen: „Der Satan suche abermal unter dem Schein der Andacht die arme evangelische Kirche in Unglück zu bringen; der Teufel treibe die Pietisten immer weiter, daß sie sich unterständen, Lutheri Bibel-Uebersetzung zu tadeln", und Mayer's historia versionis Germanicae Dr. M. Lutheri, die 1701 herausgekommen war, hatte ihren Ursprung in den Observationes biblicae oder Anmerkungen über einige Oerter der heiligen Schrift, darinnen die teusche Uebersetzung des sel. Luthers gegen den Originaltext gehalten, und bescheidentlich gezeigt wird, wie man dem eigentlichen Wortverstande näher kommen könne", die August Herrmann Francke mit dem Jahre 1695 begonnen, aber freilich nur in monatlichen Heften bis August fortgesetzt hatte wegen des gewaltigen Lärms, den die Orthodoxen erhoben.*)

Joh. Melchior Krafft, Inspector in Husum, der sich den Pietisten zuneigte, fühlte sich getrieben, Anmerkungen über das Bedenken von der Stuttgartschen Bibel, 1708 herauszugeben, und widerlegte, wie selbst J. M. Goeze gesteht, das sehr partheyische Bedenken siegreich;**) und als nun die Unschuldigen Nachrichten 1709 Aussetzungen an diesen Anmerkungen machten, gab Krafft die Schrift heraus, welche Epoche in diesem Streit macht, seinen Prodomus historiae versionis germanicae Bibliorum.

Es hatte nämlich Professor Reineccius in Leipzig, 1708 eine Bibel herausgegeben, die er nach den Original-Editionen bis 1546 revidirt und mit Zuziehung der Original-Sprache emendirt; er hatte auch die Capitel und Verse genauer nach dem Hebräischen bestimmt, neue Summarien verfertigt, das kommt hier aber weniger

*) S. Walch, Streitigk. in der Luth. Kirche. Th. 1, S. 731 ff. u. Th. 2, S. 127 ff.
**) Niedersächs. N. N., S. 302.

in Betracht; die Hauptsache war, daß er die Veränderungen, die seit Diecmann eingeschlichen waren, ausgemerzt, weshalb sein College Professor Ittig diese Ausgabe in der Vorrede eine echt lutherische nannte, und dagegen über die Stuttgarter Ausgabe von Hedinger seinen Tadel aussprach. — Dies brachte Krafft dazu, Ittig und Reineccius es zum Vorwurfe zu machen, daß sie nicht den Druck von 1546 zu Grunde gelegt; Alles, was in diesem geändert, habe Luther zum Urheber; und wenn er auch nicht einen wörtlichen Abdruck dieser Ausgabe wolle, so könne er doch keine Bibel für ächt Lutherisch halten, die nicht mit dieser Ausgabe übereinstimme.*) Reineccius vertheidigte sich, da Ittig inzwischen gestorben war, und stellte es in den vielen Streitschriften, die bis ins J. 1734 gewechselt wurden, klar heraus, daß der Ausgabe von 1545 allein zu trauen sei. Dennoch wurde die Uebersetzung der Bibelstellen in den symbolischen Büchern unserer Kirche, auch in der von Reineccius selbst veranstalteten Ausgabe des Concordienbuchs**) selbst in der wichtigen Stelle 1 Cor. 2, 14, nicht nach der Bibel von 1545 geändert; auch blieben nach wie vor in den neu erschienenen Abdrücken die früheren Lesarten aus der Uebersetzung von 1546.

Denn einen größeren Einfluß als die gelehrten Streitschriften, übte der Baron von Canstein durch die große Zahl der Ausgaben, welche er ans Licht brachte. Er befolgte bei Feststellung des Textes rein kritische Grundsätze; nicht richtete er sich nach der Ausgabe von 1545, auch nicht nach der von 1546, sondern er bediente sich der Freiheit, die sich auch Diecmann genommen, und restituirte eins oder das andere Wort aus den älteren Lutherischen Ausgaben, so es dem Grundtext näher zu sein schien. Zu dem Ende verglich

*) S. Walch, Streitigkeiten innerhalb der Luth. Kirche. Th. 3, S. 148. Goeze, Niedersächs. Bib. S. 296 ff.
**) S. S. 819 und 923. Bertram, Litt. Abhdlg. Th. 1, S. 11.

er einige ältere Editionen, welche Diecmann nicht zur Hand waren, wie die Wittenberger von 1534, 1535, 1541, die Baseler von 1523, Frankfurter 1540, nachher konnte er auch benutzen die Leipziger bei Wolrab von 1543. Bei von einander abweichenden Lesarten pflegte er diejenigen zu wählen, welche nach der Grundsprache den richtigsten Sinn gab. Nur eine einzige Stelle ist nach einer Bibel, die nach Luthers Tode, zu Wittenberg 1564 erschienen war, ungeändert. Canstein bediente sich bei der Auswahl des Rathes seiner Freunde, zu denen auch Krafft gehörte, wie Dr. Lütkens in Kopenhagen. Wo die gewöhnliche Lesart nicht ganz richtig, aber allbekannt war, fügte er die bessere, eingeklammert, mit kleiner Schrift bei: z. B. Eph. 3, 19. Den ersten Ausgaben wurde ein Verzeichniß der Varianten beigegeben. Die Rechtschreibung richtete sich nach der beim Erscheinen dieser Bibel geltenden Regeln. Die Parallelstellen suchte der General-Superintendent der Altmark Bernhardi nach der zu Halberstadt erschienenen Folio-Bibel aus.*) — In den meisten Ausgaben waren auch, wie bei Diecmann, das dritte Buch der Maccab. und 3 und 4 Esra mitgegeben. Schon Canstein suchte bei den folgenden Ausgaben Verbesserungen einzuführen. Wie er, so lange er lebte, ein besonderes Augenmerk auch auf die Interpunktion hatte, so waren die Vorsteher der Bibelanstalt nach seinem Tode darauf bedacht, den großen Veränderungen der Sprache und des Geschmacks der Deutschen, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hervortraten, Rechnung zu tragen. Doch wurden die Umänderungen nur allmälig, in der Stille vorgenommen.**)

---

*) Vgl. Niemeyer Gesch. der Cansteinschen Bibel-Anstalt, S. 16.
**) Vgl. Niemeyer's Beobachtungen auf Reisen. Th. 1, S. 309.

Aehnliche Grundsätze bei Feststellung des Textes, wie der Baron von Canstein, hatte auch der Pastor am Hamburger Waisenhause, Adolph Friedrich Meier, der 1740 bei J. M. Saalifoth in Hamburg, einen Bibeldruck besorgte, welcher sehr geschätzt wurde.*) Er erkannte das Exemplar von 1545 als Grundlage, verglich aber den Text mit anderen Bibelausgaben, namentlich mit der Bibel von 1543 und 1546, und folgte selbst dieser letzteren in ein paar Stellen, die den Sinn nicht ändern und schon in manchen bekannten- und brauchbaren Bibeln sich finden. Indeß, da wir 200 Jahre später leben, heißt es in der Vorrede, ist die Schreibart der Wörter nach dem jetzigen Gebrauch eingerichtet. Die Apocryphen sind mit kleineren Lettern, ohne Abtheilung der Verse gedruckt.

Auch die übrigen Bibeln, die im vorigen Jahrhundert herausgegeben wurden, wie die Freyberger 1755, die Franckfurter von Fresenius 1751, sind nach dem Muster der Stadeschen oder Halleschen bearbeitet.

Die Hallische Recension der Bibel bekam aber ein hervorragendes Ansehn in unserm Jahrhundert durch die Stiftung der Bibelgesellschaften in Deutschland. Die Brittische und Ausländische Bibelgesellschaft, die Mutter aller andern, hatte nämlich mit practischem Tact den Wunsch ausgesprochen, daß alle Ausgaben, die mit ihrer Beihülfe veranstaltet würden, so genau, wie möglich, sich an die Haller Bibeln anschließen mögten, so daß Seite für Seite beim neuen Druck mit der Haller correspondire. Dieser Wunsch wurde auch von den Gesellschaften erfüllt, die, wie die Baseler, im Text selbst sich Aenderungen erlaubten; und die Baseler ließ z. B. lieber Parallelstellen weg, als daß sie eine kleinere Anzahl Verse der Bibel auf eine Seite brachte, als in der Haller-

*) Baumgarten: Merkwürdige Bücher, Th. IV., S. 24.

sich fand. So bekam die Cansteinsche Bibel gleichsam die Autorität des recipirten Textes, und die Stereotyp-Platten, welche die Brönnersche Handlung und andere besorgten, wurden nach der Haller Bibel verfertigt. Allein bald ergab sich dennoch eine Verschiedenheit in den Bibel-Ausgaben; die Cansteinsche Bibel war sich ja nicht in allen Zeiten gleich geblieben; und die verschiedenen Bibelgesellschaften waren genöthigt, selbst den Text zu bestimmen, der in der Gegend, in welcher sie arbeiteten, der geeignetste war. Einige, wie die Schleswig-Holsteinische und die Würtembergische, waren von Seiten des Kirchenregiments gebunden, vom gewöhnlichen Text nicht abzuweichen; andere thaten dies nicht, weil sie sich selbst nicht befugt dazu hielten. Einige, wie die Stuttgarter Bibel-Anstalt, begnügten sich damit die Inhalts-Anzeigen vollständiger und deutlicher zu machen, die Parallelstellen zu berichtigen; andere ließen, wie die Engländer, alle Ueberschriften, auch wohl die Parallelstellen, ganz weg. Einige, wie die Berliner, behielten die alten Formen, wie Jüden, gläuben, verleuret, bei; andere wichen in dieser Beziehung schon früh von der Halleschen Ausgabe ab. Die Baseler Gesellschaft, die erste von allen in Deutschland, hat von Anfang an, die neuere Sprache gewählt, ganz unverständliche Wörter mit deutlicheren vertauscht, z. B. Luc 1, 39 „eilends“ statt „endelich“ gesetzt; bei veralteten Ausdrücken das neuere deutliche Wort mit kleinerer Schrift beigefügt. Die Straßburger Gesellschaft, die dies auch in der Ausgabe von 1819 gethan, blieb nicht dabei stehen. Sie unternahm im Jahre 1827 eine Revision des Textes im N. T.; große Veränderungen wurden vorgenommen; wo die Uebersetzung offenbar unrichtig ist und zwar so, daß der Zusammenhang und Zweck der Rede dadurch verdunkelt wird, ward sie, mit wenigen Ausnahmen, berichtigt;

Ausdrücke, die durch Veraltung unverständlich, zweideutig oder unedel geworden sind, wurden durch andere, dem heutigen Sprachgebrauch gemäße, ersetzt; der Construction, wo sie ungrammatisch, ungelenk und undeutlich ist, ward so leise, wie möglich, nachgeholfen. Allein als man später, 1845, auch zur Revision des Alten Testamentes schreiten wollte, fand man einen solchen Widerstand, daß man den Gedanken aufgeben mußte. Wie weit die Veränderungen auch gegangen waren, kann man aus wenigen Beispielen ersehen. Für „Vesperzeit“ wurde „Abendzeit“, für „Schnur“ „Schwiegertochter“ gesetzt; Marc. 7, 2. steht: tadelten sie es, statt: versprachen sie es; Röm. 13, 5: „So ists nun noth, unterthan zu sein“, für: „So seid nun aus Noth unterthan“; Phil. 3, 8: „Unrath“ für „Dreck“; Ap. Gesch. 13, 38. für: „und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesem glaubt, der ist gerecht!“ steht: „und von dem Allen, davon ihr nicht konntet im Gesetz Mose's gerecht werden, wird in diesem ein Jeglicher, der da glaubt, gerecht.“

Die vielen Abweichungen, die sich im Halleschen Text und in den Ausgaben, die ihm folgen, von der Original-Bibel Luthers finden, brachten schon im Jahr 1818 den damaligen Pastor am Hamburger Waisenhause, Karl Johann Heinrich Hübbe, auf den Gedanken, durch die Hamburg-Altonaer Bibel-Gesellschaft oder durch die Verbindung mehrerer einen neuen correcten Abdruck des ächten Urtextes zu veranstalten. Man ging darauf ein, und 1821 erschien die Hamburg-Altonaer Bibel, zwar nicht ein buchstäblich getreuer Abdruck der Ausgabe von 1545, aber einer, der alle von Luther gewählten Wörter ohne Auslassungen, Einschiebsel oder Vertauschung enthält. Man hatte die Hamburger Bibel von Ad. Fr. Meier zum Grunde gelegt; in der Rechtschreibung

die Adelungsche Orthographie befolgt; die jetzt gebräuchlichen Ausdrücke den völlig veraltenden Wörtern unter dem Text mit kleinerer Schrift beigefügt; bei den Wort- und Sprachformen änderte man das *wirklich* veraltete, behielt aber das bloß alterthümliche, und traf endlich unter den Parallelstellen eine zweckmäßige Auswahl. — Indeß diese revidirte Bibel fand den Beifall nicht, den man erwartete; sie war den andern Gesellschaften zu alterthümlich; und die Hamburg-Altonaer Gesellschaft unternahm nach der 5ten Auflage der früheren, 1834 eine neue Revision des Drucks, bei dem sie die in die frühere Aufgabe aufgenommenen Lesarten beibehielt, aber ältere Formen, wie tügen für taugen, umänderte, in der Rechtschreibung und Interpunction nach der neuern Grammatik (von Heise) sich richtete, auf die Parallelstellen und Capitelüberschriften vielen Fleiß verwandte.

Im vorigen Jahrzehend fand man auch in Würtenberg ein Bedürfniß, trotzdem daß die ältere Stuttgarter Bibel eine weite Verbreitung gefunden hatte, den Text mit möglichster Zurückführung auf den ursprünglichen von 1545 zu drucken und legte dabei die Sartoriussche Ausgabe, die früher in jenem Lande von der kirchlichen Oberbehörde genehmigt war, zum Grunde. Auch hier wurden die Parallelstellen revidirt; den Angaben der Parallel-Abschnitte wurde eine bestimmtere Fassung gegeben; die Bestimmung der Zeit in den geschichtlichen und prophetischen Büchern des A. T. angegeben; kurz die Bibel wurde mit großem Fleiße gearbeitet.

Aber auch gegen diese Bibel erhoben sich Stimmen, und der Central-Verein für die protestantische Kirche Baierns, der früher nach der Stuttgarter-Bibel sich richtete, entschied sich, andere Grundsätze bei der Herstellung des Textes anzuwenden. Herr Dr. Hopf, der die Bearbeitung der neuen Ausgabe mit vieler Hingebung

übernahm, stellt als obersten Grundsatz auf: den Lutherschen Text, so weit es mit den gerechten Forderungen der Gegenwart vereinbar ist, wiederherzustellen; hielt es aber für Pflicht, alle Verbesserungen, welche die Cansteinsche Ausgabe darbietet, so wie jede Aenderung, welche unbestritten den ursprünglichen Text verbessert, wie die heutige Orthographie beizuhalten. Auch in der Eintheilung, den Capitel-Ueberschriften und Parallelstellen ist er der Haller Bibel gefolgt. Wenn nun auch durch Dr. Hopfs Bemühung manche alte Lesart gerettet, manche Form wieder zu Ehren gebracht ist, so scheint mir diese Bearbeitnng doch keineswegs so grundverschieden von der Cansteinschen, daß ich sie als epochemachend hervorheben möchte. Es fehlt ihr an festen und klaren Principien, sowol in Betreff der Textcritik, wie der deutschen Grammatik.

Diese Geschichte der mir bekannt gewordenen Ausgaben der Bibel Luthers rechtfertigt, wie ich meine, meine im Eingange ausgesprochene Behauptung, daß es ein Irrthum ist, Röver der Verfälschung der Bibel zu beschuldigen, die Ausgabe der Bibel von 1581 für eine Normal-Bibel zu halten, und zu glauben, daß erst in diesem Jahrhundert die Luthersche Bibelübersetzung sprachlich umgewandelt ist Ich wollte aber, daß diese Darstellung auch zugleich für alle Zukunft die Ungerechtigkeit derer darstellen könnte, die sich anmaßen, allein eine ächt Lutherische Ausgabe geliefert zu haben. Es ist seit drittehalb Jahrhundert und mehr keine Bibel gedruckt, außer denen, die nicht für Laien heraus gegeben sind, sondern ein literarisches Bedürfniß befriedigen sollten, die wirklich ganz genau mit der letzten Ausgabe Luthers übereinkömmt. Es ist auch nicht möglich, daß eine solche Beifall finden kann.

Die Kritik und die Sprache des Lutherschen Textes erlaubt dies nicht; die Kritik schon darum nicht, weil in Luthers Bibel

viele Verse fehlen; die Sprache nicht, weil sie nicht mehr verständlich für unsere Zeit ist. Darum haben sich Alle, die sich einen ächt Lutherschen-Text zu geben bestrebt haben, doch zu Aenderungen und Abweichungen bequemen müssen, und der Unterschied in den verschiedenen Ausgaben entsteht nur aus dem mehr oder weniger. Wünchenswerth ist, um weiteren Abweichungen, einem weiteren Auseinandergehen der Bibel-Ausgaben vorzubeugen, vor allem über die Principien, nach welchen die Bibel revidirt werden muß, sich zu verständigen, und dazu mögte ich auch durch die folgenden Beiträge helfen.

Zweiter Beitrag.

Zum Verständniß der Lutherschen Sprach-Form.

Um einen Text der Lutherschen Bibel-Uebersetzung zu gewinnen, der dem jetzigen Stande der deutschen Wissenschaft, wie der Würde der heiligen Schrift gemäß ist, thut vor Allem ein gründliches Studium von Luthers Sprache noth.

Es ist nicht genug, einzelne Sprachformen und Wörter, die mit der Zeit verloren gegangen sind, in die Bibel wieder aufzunehmen, oder andere Formen und Wörter zu ändern, weil sie nicht mehr verständlich sind; will man Luthers Werk unserer Zeit anpassen, Luthers Sprache in unsere übertragen, so muß man zuerst suchen, das Original wirklich zu verstehen. Diese Forderung scheint so nahe zu liegen, daß es fast undenkbar ist, daß sie nicht von Jedem, der sich an die Revision des Textes begeben, empfunden sein sollte. Allein daß ihr desungeachtet nicht immer entsprochen ist, erklärt sich ebenso leicht daraus, daß Luther in der Sprache schrieb, die wir noch sprechen, und die Jeder, der an die Revision der Bibel geht, zu verstehen meint. Dennoch wird

jede Revision der Lutherschen Uebersetzung mangelhaft bleiben, die sich nicht auf ein wissenschaftliches Verständniß der Lutherschen Sprache stützt, denn Luthers Sprache ist nicht unsere Sprache mehr; nicht nur die Orthographie, auch die Flexionsart der Haupt-, wie der Zeitwörter, die Rection der Fürwörter und a. m. hat sich verändert in den dreihundert Jahren, die seit dem Erscheinen von Luthers Bibel verflossen sind. Nur Wenige verstehen die Uebersetzung, wenn sie ihnen so vorgelegt wird, wie Luther sie zuletzt herausgegeben hat.

Trotz allen Fleißes, der seit Grimms Auftreten auf die Erforschung der deutschen Sprache gewandt ist, fehlt es leider aber noch immer an einer gründlichen Erläuterung der Lutherschen Sprachweise. Ich kann mir freilich nicht herausnehmen, zu behaupten, daß ich Luthers Sprache in Allem verstehe, allein eine längere Beschäftigung mit den älteren Ausgaben von Luthers Schriften läßt mich doch auf Einzelnes aufmerksam machen, was Jüngere reizen kann, ihr Augenmerk und ihren Fleiß hierauf zu richten. Schon hatte ich diese Arbeit bei Seite gelegt, da ich eine lobende Anzeige fand von Joseph Kehreins Grammatik der deutschen Sprache des funfzehnten bis siebenzehnten Jahrhunderts, (Leipzig 1854.); aber die Geringschätzung Luthers, die der katholische Verfasser in dem ersten, bis jetzt nur erschienenen Theile, an den Tag legt, läßt mich mit Recht von seinen Forschungen wenig Nutzen erwarten. Führt Kehrein doch keine andere Schrift Luthers, als die Bibelübersetzung, und diese nur nach der Ausgabe von 1543 an!

Das Studium von Luthers Sprache hat viel Anziehendes. Es gibt nicht viele Schriftsteller, von denen wir so viele Schriften haben, wie Luther; so daß wir über seine Sprache kaum in Zweifel bleiben können; aber die Vergleichung dieser Schriften

zeigt uns zugleich, wie Luther in der langen Zeit, in der er als Schriftsteller auftrat (von 1516—1545!) seine Sprache immer reiner und schöner zu schreiben bemüht war. Je mehr seine Werke von diesem Gesichtspunkte aus durchforscht werden, desto größer und höher wird Luther als Sprachforscher und Schriftsteller stehen; aber, was uns den Mann noch theurer macht, all seine Kunst, seinen Fleiß und sein Wirken stellte er in den Dienst seines Herrn und wandte es an zur Ehre Dessen, dem seine Seele zugehörte! Und dies auch lehrt die Beschäftigung mit Luthers Sprache.

Aus Luthers Briefen lernt man Luthers Sprache so wenig kennen, wie Göthes Sprache aus seinen Briefen an Lotte. An Fürsten und Hochstehende schrieb Luther zwar sorgfältiger und besser; dennoch ließ er sich auch da mehr gehen. Seine Druckschriften sind zwar Meisterwerke in der Form, wie Darstellung; allein sie sind größtentheils aus dem Drange des Herzens geflossen, um der augenblicklichen Noth willen. Luther hatte keine Zeit, bei neuen Ausgaben seine Bücher auszufeilen; aber für die Bibelübersetzung nahm er sich die Zeit, bis ans Ende seines Lebens besserte er an derselben; und in der Bibel hielt er Nichts für unbedeutend. Bekannt ist, wie Luther schon in der Vorrede zu dem Alten Testament, das 1524 herauskam, sagt, nachdem er den köstlichen Unterricht gegeben, wie das A. T., zumal die fünf Bücher Mosis, zu verstehen ist: „Es sol auch wissen, wer dise Bibel liesset, das ich mich geflieſſen habe, den Namen Gottis den die Juden **tetragrammaton** heyssen, mit großen buchstaben auszuschreyben, nämlich also HERRE, vnd den andern, den sie heyssen **Adonai**, halb mit grossen buchstaben, nemlich also, HErr, denn vnter allen namen Gottis, werden die zween alleyn dem rechten waren Gott ynn der schrifft zugeeygnet, die andern aber werden

offt auch den engelen vnd heiligen zugeschrieben". — Darum auch änderte er (abgesehen von den Umänderungen, die das bessere Verständniß des Textes forderte) in späteren Ausgaben der Bibel Wörter, die ihm unedel schienen, wie Hopf, in der „Würdigung der Lutherschen Bibelverdeutschung" S. 268, Beispiele angeführt hat, aber auch Wortformen, die er nicht mehr billigte. So finde ich z. B. in der Ausgabe vom Jahre 1545 durchaus nicht mehr „itzt", das in den ältesten Schriften Luthers ganz gewöhnlich war. Daß solche Veränderungen von Luther nicht gering geachtet wurden, geht daraus hervor, daß sie sich in den Neudrucken strenge überwacht finden, während eigentliche Druckfehler, an denen auch die letzte Originalausgabe reich ist, trotzdem daß Luthers Klage über den Unfleiß der Drucker schon in der Vorrede zum Alten Testament von 1524 laut wird, oft von dem ersten Drucke an durch alle Ausgaben sich nachweisen lassen. Wenn Zarncke deshalb, auch mit Recht, darauf aufmerksam macht, daß es ein Vorzug bei Sebastian Brandts Schriften ist, daß er selbst Corrector war, so ist dennoch nicht daraus zu schließen, daß wir bei Luthers Werken nicht Luthers Schreibweise, sondern die seines Correctors haben; nein, Luther achtete auf seine Buchstaben, wenn er auch die Durchführung der Regeln, die er gab, den Correctoren seiner Schriften, die ja Gelehrte, wie Magister Rorarius, Walther, waren, überließ. Ein Zeugniß hiefür bietet uns eine Stelle in dem Briefe, den Luther den 1sten Januar 1527, an Spalatin schrieb: Dolzig nostro charissimo dicito, quod si amicas fert (sicut facit) altercationes, nobis non deest ratio, ut aliquando scribendum esse contendamus: „Darumb", aliquando „Drumb". Cur enim nos Germani non imitemur Graecos, Latinos, Ebraeos in contractis et syncopis, si modo est ulla lingua magis syn-

copisans Germanica? Syncope dicimus: Du sollsts mir thun! quod Dolzika severitate dicendum esset: Du solltest mir es thun! Vide quae gratia syncopes et quae nausea regulae? Si quaeras: Warumb thustu das? regulariter dicimus: Darumb; voce solicitudinis; rursus voce aggregati, syncope eleganti dicitur: Ich wills darumb nicht lassen, quod quanto odio diceretur: Ich will es drumb nicht lassen. Ad Thyringos cum istis barbaris Germanismis! Vides, quam arguti nos quoque simus. Caveat ergo Dolzikus (der Ritter Johann von Dolzig) sibi a grammatica pugna, praesertim si nos lacessere tentet, qui nobis Aristarchi bis, ter, quater videmur. — Um aber Luthers Schreibweise zu wissen, muß man sich an die Autographa halten, die in Wittenberg gedruckt sind; die fremden Ausgaben, namentlich die Augsburger, verrathen gleich ihren Ursprung durch eine fremdartige Orthographie. Von der letzten Ausgabe der Bibel, die Luther selbst fertig sah, haben wir einen Abdruck von Bindseil bekommen; er ist, soviel ich verglichen habe, correct; dennoch kann er irre führen, da er z. B. Sach. 1, 21: zurstrewet, hat, statt zerstrewet; Jes. 30, 2: fragen meinen mund, statt 1545: meinem mund; V. 21: zur rechten, statt im Original, zur rechter; Ps. 65, 10: brünlein, wo Luther brünlin hat.

Luther hatte wol Recht, das Deutsch, was er schrieb, seine Sprache zu nennen. „Das merkt man wol, heißt es im Sendbrief vom Dollmetschen 1530, daß sie, die Papisten, aus meinem Dollmetschen nur deutsch lernen, deutsch reden und deutsch schreiben, und stehlen mir also meine Sprache, da sie zuvor nichts gewußt". Denn wenn es auch unzulässig ist, wie Grimm in der Vorrede zu seinem Wörterbuch sagt,*) den neuhochdeutschen Zeit-

*) S. XVIII.

raum erst mit Luthers Auftritt anzuheben, da man sonst Schriftsteller, wie Steinhöwel, Albrecht von Eib, Niclas von Wile, ja, Kaisersberg, Pauli und Brant ihm entzöge"; und wenn auch nicht „die Durchsetzung der neuhochdeutschen Sprache, wie Zarncke in seiner neuen Ausgabe von Brant's Narrenschiff*) behauptet, wenigstens so weit es den Materialismus, namentlich den Vocalismus, betrifft, dem Einfluß mittelhochdeutscher protestantischer Schriften, speciel der Luthers zuzuweisen ist; so hat doch Luther selbst sich erst seine Sprache gebildet. Als fränkisch-thüringischer Bergmannssohn sprach und schrieb er den Dialect von Haus aus nicht, den er für seine Bücher gebrauchte. „Es sind in der deutschen Sprache, äußerte Luther einmal bei Tische,**) viel Dialecte, unterschiedene Arten zu reden, daß oft Einer den Andern nicht mal versteht, wie Bayern, Sachsen u. a. m. sich nicht recht verstehen, sonderlich die nicht gewandert sind, ja die Baiern verstehen bisweilen Einer den Andern nicht". Eine allgemeine Schriftsprache gab es damals noch nicht. Aus dem Mittelhochdeutschen entwickelte sich erst das Neuhochdeutsche und zwar zuerst im südlichen Deutschland. Die Entwickelung ging aber natürlich nur allmälig weiter. „Ich meynet auch, ich were geleret, so schrieb Luther in der schon angeführten Vorrede zum A. T. von 1524, vnd weys mich auch gelerter, denn aller hohen schulen sophisten von Gottis gnaden, Aber nu sehe ich, das ich auch noch nicht meyn angeporne deutsche sprach kan, Ich hab auch noch bis her keyn buch noch brieff gelesen, da rechte art deutscher sprach ynnen were. Es achtet auch niemant recht deutsch zu reden, sonderlich der herrn Canceleyen und die lumpen prediger

*) S. 276.
**) Erlang. A. T., 62, S. 425.

vnd puppen schreyber, die sich lassen dunken, sie haben macht deutsche sprach zu endern, und tichten uns teglich newe wortter, Behertzigen, behendigen, erspriesslich vnd dergleychen, ja, lieber man, es ist wol bethoret vnd ernarret dazu."

Mit seinem thüringischen Dialect hatte Luther viel zu kämpfen, in der oben angeführten Stelle aus einem Briefe an Spalatin sahen wir schon, wie er ihn für barbarisch hielt. Daher finden wir in den späteren Ausgaben der Bibel, wie in den späteren Schriften, eine so viel reinere Schreibart der Vocale und Consonanten, als früher. So zeigt sich später nicht mehr die Liebhaberei für das i; in den Schriften aus den ersten Jahren der zwanziger heißt es immer: Gottis wort, des meeris, friedis, mannis, oder: thu guttis, vbil, vmb ein kleinis; auch in der zweiten Person: du achtist, flehist, oder: die da hirschen vbir die fisch ym meer, allerhöhister, hirschafften. Der Gebrauch des p für b im Anlaut war auch im Mhd. nicht mehr häufig; bei Luther findet er sich noch in den ältern Ausgaben: gepirge, geporn, gepurt, gepotten, gepot, gepietet, gepüren (Hohe L. 8: 12), nachparn (Deut. 1, 4, alle in dem A. T., 1524). Ich weiß aber nicht, ob ich es dem einheimischen Dialect oder dem Einflusse des bairisch-österreichischen zuschreiben soll, daß sich im A. T. von 1524 noch das ai vorherrschend findet, rainem, gailheit, darraichet, waidet, genaigt. In der Uebersetzung des 36sten Psalms, die 1521 herauskam, steht: vorlaßen, vortrawet, vortylget; in dem dritten Theil des A. T., der 1525 erschien, ist schon verändert: verlaßen, vertrawet, vertilget. In dieser Ausgabe wird aber noch immer gedruckt: yhn, yhr, dafür später in, ir; ynn für in, do für da. In den Ausgaben von 1521—23 gebraucht Luther auch noch nit und yetz für das spätere nicht und itzt; seytmal für sintemal, yeglichen für iglichen, ydermann für jederman. Gar

häufig sind in den älteren Ausgaben die Contractionen, wo sie in den neueren aufgegeben sind: seyns, seym, meym, eym, eyn, für seines, seinem, meinem, einem, einen; auch zeigen den stärkeren Einfluß des Mittelhochdeutschen die Formen: werdent yhr euch freuen, Petr. 1, 8, die seynd, die böses thund, yhr kundts, yhrkummet, gewunnen, wun haben mügt (1545: wonne haben möget) was, für war.

Luther wußte wol, was er wollte. Er sprach sich darüber klar und bestimmt aus: Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen, sagte er,*) sondern brauche der gemeinen deutschen Sprache, daß mich beide Ober- und Niederländer verstehen mögen. Ich rede nach der sächsischen Canzelei, welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland; alle Reichsstädte und Fürsten-Höfe schreiben nach der sächsischen und unsers Fürsten Canzelei, darum ists auch die gemeinste deutsche Sprache. Kaiser Maximilian und Churfürst Friedrich, Herzog zu Sachsen, haben im römischen Reich die deutsche Sprache also in eine gewisse Sprache gezogen". Welches Verdienst Luther dabei gehabt hat durch seinen Einfluß auf den sächsischen Hof, verschweigt Luther. Doch können wir es wol daraus abnehmen, daß sich gerade in Sachsen vor Luther kein bedeutender Schriftsteller aufgethan hat. Auch finden wir hierfür eine Bestätigung in einer kleinen Schrift, die sich auf der Hamburger Stadtbibliothek findet: Orthographia Deutsch, Lernt recht buchstäbig deutsch schreiben. Durch M. Sebastian Frangken, Wittenberg MDXXXI.*) In dieser heißt es: Die oberlendische sprach wirdt in keiner jegnit odder lannde so gantz lauter vnd rein gefurt noch gehalden, das nicht weilannds ettwas straffwirdigs odder missbreuchiges darinne mit lieff vnd gespürt würde. — Wer aber solche missbreuch meidenn vnd rechtförmig deutsch

*) Erlang. Ausg. Th. 62, S. 313. — Eine andere Ausg. führt an von Raumer, Th. 3, Abth. 2, S. 27.

schreiben odder reden will, der mus deutscher sprachen auff eins lands art vnd brauch allenthalben, nicht nachvolgen. Nützlich vnd gut ists einem jdlichen, vieler Land sprachen mit jren missbreuchen ze wissen, damit man das vnrecht mög meiden, Aber das fürnemlichst, sozu dieser sach förderlich vnd dienstlich, ist, das man gutter Exemplar warnehme, das ist, gutter deutscher bücher vnd verbrieffungen, die mit vleisse lese — Vnder welchen wir ettwan des tewren (hochlöblicher gedechtnus) Keyser Maximilians Cantzlej, vnd dieser zeit Dr. Luthers schreiben, neben des Johann Schönnsbergers von Augsbu·g druck die emendirtsten vnd reinsten zuhannden komen sein.

Frangk schreibt im Folgenden, das sich viel in kurtzen jaren auff diese sprache bevleissigen; Luther übersah diese Arbeiten nicht, nein, wir haben noch Zeugnisse dafür in seinen Briefen, wie er sich z. B. um die deutsche Grammatik kümmerte, die der Erfurtische Theolog Ickelsamer herausgab *) Aber durch alle diese Bemühungen brachte er es auch dahin, daß seine Sprache auf das Nördliche Deutschland, und zuerst gewiß auch auf den Süden, so lange er der Wahrheit das Ohr öffnete, durch die Bibel den größten Einfluß gewonnen, so daß in Johanni Claji Grammatica Germanicae linguae, die 1578 zuerst, 1610 schon zum 5ten Mal erschien, alle Regeln durch Beispiele aus der Bibel und Luthers anderen Schriften genommen wurden, da der Verfasser behauptete, daß er der Meinung sei, Spiritum Sanctum, qui-per Apostolos Graece locutus est, etiam bene Germanice locutum esse per electum suum organon, Lutherum. Absque hoc enim esset, fieri non potuisset, ut unus homo tam pure, tam proprie, tam ele-

*) De Wette Briefe, Th. 3, S. 190. Walch, Th. 21, 1046. Doch vergleiche die Bemerkung in von Raumer, Gesch. der Pädagogik. Th. 3, Abth. 2, S 30.

ganter Germanice loqueretur, sine cujusquam ductu et admi nuculo.

Doch gehen wir jetzt zur Erwägung des Einzelnen, um zu sehen, was wir von Luthers Sprach- und Schreibweise in der letzten Bibel-Ausgabe beibehalten können. Wir beginnen mit der

Rechtschreibung.

Luther hat nur unsere jetzigen fünf Vocalzeichen; in den älteren Ausgaben gebraucht Luther zwar das y häufiger (z. B. in der Ep. Petri. 1524: nye keyne weyssagung, für: nie keine weissagung in 45*), in der letzten Ausgabe steht y nur noch am Ende der Wörter (Sey, Schrey, Beyspiel Ps. 44, 15. weyhrauch Jerem 6, 20); einzelne Fälle, die dagegen anzuführen sind, wie Eys Hi. 38, 29; Rysen Num. 13, 34. 67.; Zyn Jes. 1, 25, sind nur vom Corrector übersehen, da sich dieselben Wörter sonst mit i finden, eiss Sir. 3, 17. Weish. 19, 20; Risen Gen. 14, 5 (wo 1524 auch Rysen stand) Weish. 14, 6; Zihn Num. 31, 22. (wo auch Zyhn in 24 sich findet) Hes. 22, 18. Früher bediente sich Luther des y auch im Anlaute, yhr, yhm, yhn; allein in den späteren Schriften stellt er dafür das j: je, jre, die jrregiengen in der Wusten Ps. 107, 4 (für: die yrre gehen ynn der Wüsten), um das gedehnte ie auszudrücken.**)

Das u und v gebraucht Luther, wie seine Zeitgenossen, so, daß u inlautend, v anlautend ist: vnuerseert Weish. 19, 6; vnuleissige Spr. 17, 2.

W steht für u auslautend oder vor liquiden Consonanten: gnaw Lev. 23, 22, rewet Math. 21, 29, fewr Lev. 24, 7.

---

*) Mit der Zahl 24. 27, 45, 46 und dgl. bezeichne ich immer die Wittenberger Ausgabe vom Jahre 1524, 1527 u. s. w.

**) Vgl. Hupfelds Recension in der Jenaer Allg. Liter. Zeit. 1842. N. 254.

Die Vocalzeichen bedeuten bei Luther bald lange, bald kurze Vocale; Striche und Häkchen über den Buchstaben kennt er nicht. A steht für organisch lange Laute: bare Ap. G. 5, 15, har Leo. 13, 34, ein mal, sowol eine Mahlzeit, wie Jes. 25, 6, wie ein Denkmal Hes. 39, 15; malen mit dem Pinsel (Jer. 32, 14) unterscheidet er nicht von dem auf der Mühle, wiewol er Jes. 47, 2: male mehl schreibt; par Luc. 2, 24; qual Math. 8, 6; rat Ap. G. 5, 27; vorrat Hes. 5, 16; hausrat Luc. 17, 3; samen Gal. 3, 29; schaf Luc. 15, 16; stralen Ps 78, 48; war, Tim. 1, 15; gewar Hes. 23, 16; warlich Math 16, 28; warheit Joh. 19, 35; wansinnige Jer. 29. 26; auch ass Luc. 17, 37 für Aas, und Schlaff Gen. 2, 21, hat ein einfaches a. Ebenso bezeichnet A die organisch kurzen Silben: die ban Ps. 68, 5; der han Joh. 13, 38; kal Jer. 16, 6; lame Mal. 1, 8; er nam 2 Chron. 36, 1; die schar Num. 1, 52; die zal Ap. G. 5, 36; wie jarzal Hi. 36, 26; der Zan Spr. 25, 19.

Das e findet sich gleichfalls in langen Silben: Geberde Ps. 101, 5; beger Esth. 5, 17; begerte Luc. 15, 16; herde Luc. 2, 8; kele Hohel. 5, 14; keren Sach. 1, 3. Lere und leren Ap G. 5, 28; lere machen Zeph. 3, 6; weren, für dauern Neh. 2, 6, aber auch für vertheidigen, abwehren 2 Pet. 2, 14 (V. 16 freilich wehret) und für wären 1 Macc. 3, 44; ebenso auch in kurzen: Maulberbewme Ps 78, 47; stelen Ex. 20, 15; zerung Jer. 40, 5; verzeret Luc. 15, 14.

Das einfache i ist lang, wie kurz; es steht in begirden Gal. 5, 21; gelihen Tob. 4, 21; ligen Luc. 17, 34; wie in krichen Jes. 2, 21; schmigen Jes. 28, 20; sihe Ps. 48, 5; Schmide 2 Kön. 24, 14; strimen Jes. 1, 6; schmirt Jes. 21, 5; Rise Hes. 10, 7. Laurentius Albert schreibt in seiner 1572 in Augsburg

erschienenen „Teutsch Grammatik oder Sprach-Kunst“: Suevice et Bavarice: Ich schrieb; hi enim populi in medio libenter ie pro i utuntur.“ Auch Luther wechselt in einigen Wörtern z. B. rigel Ex. 40, 18, riegel Ex. 26, 28 (hier früher rigel, wie dort); ebenso steht in der Ausgabe 1524 immer zigel, dagegen ist in der neuesten ziegel gesetzt Ex. 5, 18. 19, neben zigel V. 16; Zigenfell 1 Sam. 19, 13, aber Ziegenmilch Spr. 27, 27; zihen wechselt mit ziehen.

In den Praeteritis, in denen es aus ia entstanden, steht ie: blies 2 Chron. 23, 14; briet Tob. 6, 7; fiel Luc. 15, 20; fieng Joh. 21, 3; gieng Joh. 13, 1; hieng 2 Chron. 3 12 (doch auch hing 1 Cor. 12, 2); hielt Ap. G. 5, 13; hies Joh. 18, 10; lieff Luc. 15, 20; lies Sach. 7, 7; riet Joh. 18, 14; schied Luc. 1, 38; schlieff 2 Kön. 14, 16; sties Joh 2, 15; ebenso in den Wörtern, in denen es aus iu entstand: bieten Math. 7, 9. 10; Dieb Joh. 10, 1; Diener Joh. 18, 12; doch dierne wird schon Dirne Gen. 24, 14; fliegen Spr. 23, 5; fliehen Ps. 68, 2; fliessen Ps. 104, 10; geniessen Ps. 58, 12; giessen Jes. 44, 3; hieb Joh. 18, 10; krieg Ps. 140, 3 (doch krichen Jes. 2, 21); lieb Joh. 3, 35; Liecht 1 Joh. 1, 5; Lied 1 Cor. 12, 2; verlieren Joh 6, 39; Nieren Lev. 3, 15; riechen Jes. 11, 3; Riemen Marc. 1, 7; schier Jes. 21, 11; schiessen Ps 11, 2; siechbette Ps. 41, 4; siedend Jer. 1, 3; Spies Ps. 46, 10; Stiege Gen. 28, 12; tieffe Math. 13, 5; trieffen Ps. 65, 12; vier Dan. 1, 17; wie Gen. 24, 39; zieren Jes. 9 7.

Auch bei den aus der romanischen Sprache stammenden Wörtern setzt Luther ie: Brieff 2 Cor. 7, 8; Fieber Math. 8, 14 15. (mit der Randglosse: [Fieber] das ist den Ritten auff Deutsch, Fiber ist Latinisch); Panier Jer. 51, 12 (aber Panir Jer. 50, 2); Priester Mal. 1, 6; Spiegel Jes. 3, 23. 1 Cor. 13, 12; Tiegel

1 Sam. 2, 14 (aber tigel Pſ. 12,7); doch Zwibel Num. 12, 5. Auch bei den Endungen ieren und ierung findet ſich gewöhnlich ie: Regieret Gal. 1, 16. Pſ. 67, 5, doch regirn (27 regyrn) Hi. 38, 33. Merkwürdig war Luthers Verlegenheit bei Vieh, es findet ſich oft ebenſo, wie wir es haben, z. B. Pſ. 107 V. 27, aber auch vihe Pſ. 36, 7. 107, 38. „Das das e, wenns nach dem i ann ennd eines worts oder ſilben geſetzt wirdt, als hie, die, diebe ꝛc. lengt“, ſagt ſchon Fabian Frangk in ſeiner Orthographia 1531.

Friede ſchreibt Luther immer mit ie in der neueſten Ausgabe, früher (24 und 25) wechſelt fride mit fryde. Auch Num. 25, 12 ſteht friedes, nicht, wie Kehrein ſagt: frides; wie Spr. 26, 11 in der Ausgabe 27 ſich findet: widder friſt, in 45: wider friſſt, nicht wie 1543 widerfrieſt; und Eſth. 8, 8 nicht in 43 Schriefft, ſondern in der älteſten, wie neueſten Ausgabe: Schrifft. Verſiegelt hat Luther allerdings in dieſer Stelle geſetzt, ſtatt des früheren verſigelts; wie Hiob 41, 9: augenliede, fürs ältere augengelied.

Das o ſteht auch für das alte kurze o: kolen Joh. 18, 18. (auch der kol Math. 13, 32); Son Rom. 8, 29; wonen Ap. G. 2, 9; wie für das lange: fro Joh. 20, 20; fronvögte Ex. 1, 11; das Los und loſſen Joh. 19, 24; not Ap. G. 28, 10; one Ap. G. 27, 22; rot Sach. 1, 8; Schos Luc. 16, 23 (wie für Schoß Luc. 20, 22); ſtro Gen. 24, 25.

Das u bedarf keines Dehnungszeichens: bule Hoſ. 3, 1; furwerck Off. 18, 22; ausfur 2 Kön. 9, 24. Gal. 1, 18 (doch Joh. 13, 27: fuhr); flut Jeſ. 28, 18; glut Lev. 26, 12; mut Jeſ. 37, 7; demut Zeph. 2, 3; wermut Jer. 23, 15; rute Jeſ. 9, 4.

Ganz hat Luther ſich der Dehnungsbuchſtaben nicht erwehren können, wenn er auch bei ihrer Setzung ſehr inkonſequent iſt. Er ſchreibt immer kue Gen. 15, 9. Hebr. 9, 13. 14; kuehirt Amos 7, 14;

kuemist Hes. 4, 14; dein Stuel 1 Sam. 2, 8. Off. 4. 4. 18. 22 u. a. oder, wenn sich dies u nicht anders erklären läßt, Dan. 10, 6: gluu. Ein doppeltes o ist mir nicht aufgestoßen, wohl aber ein doppeltes a: Saal Dan. 5, 5. 10. Luc. 22, 12; Saat Jes. 28, 24; Zaan Lev. 24, 20; Backenzaan Richt. 15, 19 (neben Zan Spr. 25, 19).

Am häufigsten ist der Vocal e verdoppelt: Ein Beer Hos. 13. 8; 1 Sam. 17, 34: ein Beer, aber V. 36: den Beren; Weinbeeren Num. 6, 5; kein heel Jes. 3, 9; sein heer ist seer gros Joel 2, 11; seer schweer Jer. 30, 27; heerlinge Jes. 5, 4; leer Gen. 1, 2; das meer Joel 2, 20; erneere Ps. 33, 9; verheeren Hes. 36, 5; verseeret Dan. 3, 27; der Schnee, die Schneezeit 2 Sam. 23, 20. 1 Chron. 12, 22; schneeweis Dan. 7, 9. Ps. 51, 9 (neben schneweis Jes. 1, 18); die Seele Gen. 2, 7; die zee 2 Sam. 21, 20; die zeene Ps. 3, 8.

Auch das Dehnende h, das im Mittelhochdeutschen verschwunden war, stellt sich vor Luthers Zeit wieder ein, doch findet es bei Luther nur eine sehr beschränkte Stelle. Nach y hat es schon, wie das y selbst, weichen müssen; M. Frangk schrieb schon 1531: Weil das y alleweg lang ist, wirdt jm on not das h zugefüget, wie der gemeine brauch bey vielen heldt, als yhm, yhnen, vnd wird dergestalt mehr für einen vberfluss odder hinderniss angesehen, denn not halben. Von den andern Vocalen haben nur a, e und o ein h hinter sich, und auch diese nur dann, wenn unmittelbar ein n oder r folgt: kahn Ap. G. 27, 32; Rosenspahn Ps. 60, 1; Argwahn 1 Tim. 6, 4 (aber 2 Macc. 3, 32: argwan, und Sir. 37, 11: argwon); ehnlich Gen. 5, 3; Zwo lehnen 2 Chron. 9, 8; auffiehnen Ps 2, 2; die Sehnen Ps. 11, 2; die Spehn (Spähne) Weish. 13, 12. Ein dohn (Ton) Ex. 19, 16; hohn Ps. 89, 46 (Ps. 71, 13 hat 25 hon, aber 45 hohn; Spr. 18, 3,

beide hon); lohn 1 Cor. 3, 8; roh Ex. 12, 9. Vor r z. B. fahr (Gefahr) 1 Sam. 20, 21; erfahren Ex. 10, 7 (doch 11, 7: erfaren); die wahr (Waare) Off. 18, 15; ehre und ehren ist geschrieben wie Aehren: ehren Jes. 17, 6. Fehrgeld Jona 1, 3; hehr Ps. 111, 9; mehr werd (werth) Luc. 15, 19; Quehrhand Hes. 40, 43; Spehr Joh. 19, 34; kriegs wehre Jerem. 46, 14. Hes. 37, 27; verzehren Sach. 11. 1. Mohr Jerem. 13, 23; ohren Joh. 18, 26 (aber oren Jes. 28, 23). Auf ein Beispiel eines h vor m bin ich durch Kehrein aufmerksam geworden, der 2 Kön. 8, 4 (eigentlich 2 Sam. 8, 4) „er verlehnet alle Wagen" anführt; in dieser Stelle steht aber in allen Ausgaben, auch 43: verlehmet; doch ist dies vielleicht nur ein Fehler, der aus Flüchtigkeit des Correctors stehen geblieben ist, wie lahm 2 Sam. 4, 4. 9, 3, da sich sonst, wie 2 Sam. 5, 8, Lame gewönlich findet.

Folgt ein l auf den zu dehnenden Vocal, so setzt Luther das h nicht unmittelbar nach dem Vocal, sondern erst hinter das l: befalh Esth. 9, 32; befelh Ps 37, 5; (befehlen aber Hos. 23, 24); befolhen Esth. 1, 8; falh Off. 6, 8; kalh Micha. 1, 16 (doch Jes. 3, 17: kal); malh Luc. 5 29; schmalh Math. 7, 14; walh Rom. 11, 5 (V. 7: wahl); melh Math 13, 33 (mehl Hos. 8, 7). Doch findet sich auch mahlzeit Tob. 12, 12, wie malzeit Math. 22, 4; wehlet 1 Macc. 3, 38, für welet Joh. 15, 16. 19.

Auch hinter ein folgendes r ist das h gerückt in: werhd Hes. 26, 14, wofür aber V. 5 wehrd steht. In: verrhaten 1 Cor. 11, 13; verrheter Joh. 13, 11; verrhiet Joh. 13, 2; rho Lev. 13, 10; Rhor Ps. 68, 31; Rhorstab Hes. 29, 6; wasserrhören 2 Kön. 20, 20 (doch röhre Ex. 25, 33. 25, 33; wasserröre Jes 7, 3); Rhum 1 Macc. 3, 7; rhümen Ps. 64, 11; Rhumrettiger Ps. 75, 5; berhümbte Gen. 6, 4 (aber in 24: berumpte, doch auch 45 berümbt,

z. B. 1 Macc. 3, 9); Auffrhur Num. 16, 1. Drachen B. 26 steht das h vor dem Vocal bei einem vorhergehenden r. Ebenso findet sich ja das h bei einem t, das eine Silbe beginnt, wie Grimm meint, auch um den Vocal zu dehnen; z. B. Thalthor 2 Chron. 25, 9; vnterthan 1 Cor. 15, 27; thaw Ps. 110, 3 (doch taw Ex. 16, 13, wie in 25 beide Male); Vbeltheter Luc. 23, 32, wie that und thun immer; des töpffers thon Jes. 29, 16; Die thoren Ps. 49, 11 (doch torheit und töricht 1 Cor. 1, 25. 27); in der thür des thors 2 Kön. 23, 8; thurn Gen. 11, 4. Hiebei kommt wol in Betracht, daß auch ein r zwischen das th und den Vocal tritt, z. B. in Thramen 1 Kön. 6, 6; Threnen Ps. 126, 5.

Bei der Verschiedenheit der Dialecte in den deutschen Ländern ist zumal in jener Zeit, da die Aussprache des Neuhochdeutschen sich noch nicht gesetzt hatte, ein Schwanken der Vocale in den einzelnen Wörtern und ein Abweichen von unserer Schreibart zu erwarten, dennoch ist beides nicht so bedeutend, wie es beim ersten Anblick erscheint.

In einigen Fällen behält Luther die Schreibweise des Mittelhochdeutschen, so in dem erwähnten: argwahn, für das freilich auch schon argwohn stand; belegerung Hes. 4, 2; belegern Amos 3, 11; linwad Hes. 9, 3. 11 (leinen Lev. 13, 52); frum Luc. 18, 9, neben from Dan. 3, 11.

Doch in andern Fällen weicht er vom Mittelhochdeutschen, wie vom jetzigen Sprachgebrauch ab. So schreibt er, wie einige Zeitgenossen oft erbeit Ex. 5, 4, neben arbeit Ex. 5, 9, erbeiten Jona 4, 10; erdenen Jer. 19, 1; besonders oft o für a: Woffen Ps. 35, 2, Micha. 5, 5; die woge Amos 8, 5. Hes. 5, 1; wie gewogt haben 2 Sam. 23, 17; brochet für brachet Jes. 28, 24; wie o für u: bosen Ex. 4, 7 und bosem Ps. 79, 11; Dorteltaube Ps. 74, 19; gonst Spr. 22, 1; Pockeln und Pöcklin (1 Kön. 7, 31

und Hohl. 1, 11) für Buckeln; worffschauffel und geworffelt Jes. 30, 24; maulworff Lev. 11, 30. Auch u setzt Luther für a in den Imperfect: hulffen, entrunnen Jer. 50, 28; sturb Gen. 35, 8 (doch auch starb); wurffen Joh. 21, 6 (neben worffen Ap. G. 27, 29). U für o: wug für wog Gen. 23, 16; trucken Ex. 14, 22; truckne Jer. 50, 38; auch pucht steht Jer. 4, 19, sonst immer pochet Ps. 75, 5 6; wie hinfurt für hinfort 1 Mos. 8, 21.

Bei dem Umlaut der Vocale finden wir dieselbe Einfachheit in der Bibel, wie bei den Vocalen überhaupt. Frangk sagt zwar: Die drey sonnderliche stimmer, die man halp duplirte nennen möcht, weil sie das mittel zwüschen den eintzeligen vnd duplirten halten, werden bey den alten mit einem kleinen vberschriebenen e betzeichnet, auch schrieb man sie ae, oe, ue. Itzund aber werden sie gewönlich mit zweyenn pünctlin (vbereinandergesetzt) betzeichnet. Indeß bei Luther finden wir diese Bezeichnung ö, ü selten; am liebsten nimmt Luther einfache Vocale; so e beständig als Umlaut für a.*) Die Zahl der Beispiele ließe sich leicht groß machen, wir führen nur, an als Umlaut durch Declinationen: este vnd beche Hes. 31, 4. 5; hende Ap. G. 2, 23; helse Röm. 16, 4; gefesse 2 Kön. 25, 16; lender Gal. 1, 21; reder Hes. 1, 19; rete Jes. 3, 3; veter Rom. 11, 8; zenen Sach. 9, 7; zeenklappen Math. 13, 42; durch Conjugation: felt Num. 33, 56; gebe Joh. 13, 29; heltest Ap. G. 28, 22; bei Comparationen: neher, nehesten; elter, eltesten; bei Bildung abgeleiteter Wörter: das Gemeste (Gemästete) Hes. 34, 3; gleuben Rom. 10, 6; bewert (bewährt) Dan. 11, 34; vngebente Hi. 6, 18 (ungebahnte, aber gebeenten Num. 20, 19); geneet (genähet) Hi. 16, 15, wie zuneen Pred. 3, 7; Seemann (Sämann) Marc. 4, 3; kelte Ap. G. 28, 2; Scherffe Richt. 4, 15;

*) In der 1 Epist. St. Petri, 1524 durch H. Lufft gedruckt, findet sich cap. 2, 12, 14: vbelthäter und wolthäter.

vnzeliche Micha. 6, 7; vberschwenglich 2 Cor. 8, 14 (vberschwang 2 Cor. 8, 14); jerig Micha. 6, 6; wegen (wägen) 2 Kön. 25, 16; weltzeln (wälzen) Jer. 51, 25; verlemet 1 Chron. 19, 4; misrett (misräth) Hi. 21, 10.

Der Umlaut von o ist ö (töchter, böse Gen. 6, 5. 6; förder Sach. 8, 4; nadelöre Luc. 18, 25); doch kommt dafür auch e vor; freilich ist in vielen Wörtern, in denen wir ein ö haben, dieser Umlaut erst durch den Einfluß oberdeutscher Mundarten entstanden: beschweren Hohel. 5, 8, wie schweren Ps. 102, 9; ergetzeten Ps. 94, 19; entwenen Gen. 21, 8, wie gewenen 1 Macc. 1, 51; gewelbe Jer. 20, 2; helle Jona 2, 3 und hellische Math. 22, 33; lewe Micha. 5, 7 und eine lewin Hi. 38, 39; lesschen Amos. 5, 6, wie Lesschnepffe Ex. 25, 38; schepffen Joh. 2, 8.

Für unser ü steht auch in der Bibel ö: kömerlich (kümmerlich) Dan. 9 25; Pföle Her. 13, 18; störtzen Jes. 22, 19; Hes. 14, 19; verstörtzt Dan. 4, 10; verdörbe Jes. 38, 17; wörmicht Hi. 7, 5; zörnen Jes. 8, 21.

Der Umlaut für u ist eigentlich ů, Schůldener, schůldig Luc. 16, 5; Schůrtze Gen. 3, 6; Stůle Ps. 122, 5. Marc. 11, 5 (wofür oft stůele z. B. Jes. 14, 9. Math. 19, 48, da Luther im Sg. Stuel schreibt, Off. 4, 4); kůle Gen 3, 7; versůnen Luc. 6, 30. Doch steht auch ů für å: kůlde Spr. 25, 13; für au: tůgen Ps. 14, 1; für åu, kůtzlin Ps. 102, 7; für früheres i: Abtrůnnigen Spr. 3, 32 (aber abtrinnig Ps. 66, 7. 68, 19); Windwůrbel Hes. 13, 11. 13; Hůlffe Ps. 53, 7; das glůmende Tocht Math. 12, 20 (Jes. 42, 3: das glummend Tocht); für unser ö: můglich Rom. 12, 18; vnmůglich Ap. G. 2, 24; vermůgen 1 Cor. 16, 2; auch hůle håufig für helle.

In einigen Wörtern, in welchen ü später und an die Stelle des i getreten ist, findet sich in der Bibel noch das richtigere alte i: Sprichwort Joh. 12, 25; wirde Lev. 17, 27; wirdiglich Phil. 1, 27; wirderung Lev. 27, 25; schlipfferig Ps. 35, 6; Ottern Gezichte Math. 23, 33; ebenso ie: Liegen vnd triegen leſt nicht von jrer Gassen Ps. 55, 12; betrieglich Marc. 4, 19; triegerey Jer. 9, 6; (freilich auch lügen Hos. 7, 13); verdrieslich 2. Sam. 3. 39.

Indeß ist der Umlaut bei Luther in der Bibel nicht immer zu erkennen; oft ist er ausgefallen, wo wir ihn haben, z. B. der Verachter Prov. 25, 19; die vogel Dan. 4, 9; seine Jungere Math. 13, 36; sie hutten (hüteten 2 Chron. 12, 10) gehorten (Hes. 46, 19) furt man Ps. 45, 15; oft vielleicht nur durch Versehen der Setzer, denn dieselben Wörter finden sich zuweilen mit, zuweilen ohne Umlaut, wie hürten Luc. 2, 8. und hurten Jes. 13, 20; oft auch, weil er sich beim Anlaute v und bei großen Anfangbuchstaben nicht zeigen kann, wie bei vmb, neben darümb.

Von Diphthongen (duplicte stimmer nennt Frangk sie) gebraucht Luther selten das ai. Er schreibt Meigen Ps. 118, 27; oder Marc 11, 8: meien, und Meyen Weish 2, 7; Lev. 23. 40; ein Leblin brot Jer. 37, 21; doch ein laib brots, 1 Chorn. 17, 3; Saitenspiel hat Luther nie, sondern immer Seitenspiel Jes. 22, 24; ebenso Keiser Luc 20, 22; Leien Ap. G. 4, 13; Dagegen immer der Waise, als Masculinum, für die Waise Hi. 31, 11. 21. Ps. 68, 6. Ein ay finde ich, außer in Ayder Lev. 10, 30; nur in hayne 2 Kön. 21, 3. und seinen Compositis, hayngötzen 2 Kön. 21, 7; u. a.. jedoch auch hainen Jer. 17, 2.

Für au (brausen Luc. 21, 25; sauffen Luc. 21, 34) steht ebenso häufig aw (taw Sprüche 19, 12; Sawrteig 1 Cor. 5, 6; saw 2 Petr. 2, 22). Hupfeld sagt, aw und ew steht für au und eu in der Regel organisch, nur in Wörtern, wo im Mhd. ouw, iuw geschrieben war, zunächst vor Vocalen, trawen, bawen, fewer; doch auch vor Consonanten, wo der folgende Vocal weggefallen ist: new, trew. Ei steht oft, wo wir es nicht mehr haben, wie fürs frühere e in Eigel Sprüche 30, 15. (27: Eygel; Zeph. 2, 14: Jegel, sonst immer in 45: Igel, Lev. 11, 30; Jes. 14, 23. 34, 15.) Wie im Mhd. steht ei für unser eu in freidig Ps. 51, 14. Eph. 6, 19; Freidigkeit 2 Cor. 3, 2. Feile Ps. 19. 3 und feilen (Ps. 119, 10) schreibt Luther gewöhnlich für Fehl und fehlen; auch verkleibets Ex. 2, 3; Meidlin für Mägdlein Lev. 12. 5 und meilich Gen. 33, 14. Das ei steht gar oft in der alten Form der Imperfecta: bleib, steig, treib u. s. w. Die Abgescheidene steht Luc. 16, 18. — Für unser ei steht dagegen e in Vortelischer Mal. 1, 14, und in wegern Hi. 6, 14. Spr. 30, 7. Statt seile (Ps. 2, 3) Hi. 30. 11: saelen (43. 45) selen (46) Hoh. 11, 4: seelen (45). Die Endung lein ist noch immer lin: betlin Luc. 5, 24; bündlin Math, 13, 30; ketelin Jes. 3, 15; liedlin Hes. 33, 32; kneblin vnd meidlin Sach. 8, 5; küchlin Math. 23, 37; meurlin Hes. 46, 33 u. a.

Eu wechselt mit ew und steht fürs Mhd. iu; z. B. krewel Num. 4. 14; Reuter Gen. 49, 17; Ex. 14, 9. 17; wie in der Flexion leuget, treuget Spr. 12, 5; fleuchet Jac. 4, 7; aber auch fürs Mhd. öu: freude Joh. 15, 11; frewet Luc. 15, 6; heubt Joh. 13, 9; Oberheubtman Joh. 18, 12; erleubet Joh. 19, 38; gleuben Ps. 27, 13; teuffe, teuffestu Joh. 1, 26. 25; Zeuberer Mal. 3, 11; verkeuffen Joel 1, 3; fürs Mhd. ou in leugnen

verleugnen Jes. 7, 11. Math. 10, 33. Statt des Mhd. hiurat hat Luther heyrat 1 Macc. 10 56; Stücke in Esth. 3, 11

Das ue hat als Umlaut úe in Stúele Jer. 1, 15; Math. 19, 48; wúeten Ps. 76, 11; Meúler findet sich Spr. 17. 4.

Am auffallendsten ist für den, der die Schreibart in der Periode der Reformation nicht kennt, die häufige Auslassung der Vocale, sowol in der Mitte der Silben (Syncope), wie am Ende (Apocope). Zarncke stellt bei Seb. Brant (282) als Regel auf, daß die Apocope jedes auslautenden e, ja, daß die Synkope des e in den Vorsilben be und ge in der Hälfte der Fälle stattfindet. Wie Luther auch auf die Auslassungen Acht hatte, haben wir schon oben aus einem Briefe an Spalatin gesehn. Der alte Orthograph Frangk schreibt „Diſs wirdt für keinen mangel, sonndern als ein wohlstant angesehen; als, ich schreib sunst und recht, Liebe Anna, liebe Else, wenn ich aber schreib, lieb Anna, lieb Else, lauts im lesen vnnd aussprechen kürtzer vnnd lieplicher — Es werden auch vilmals (vmb kürtz vnnd bessers lauts willen) nicht vnnschicklich einem worte ettliche buchstaben abgebrochen vnnd genohmenn, welchs doch mehr ein zierd, denn für ein abbruch gehalten wirdt, Als meim, deim, seim, für meinem, deinem, seinem, Dergestalt auch zwei wörtter in eins gefügt, Als, Am, zum, zun, zur, für an dem zu dem, zu den. — Einen Apostroph, der im 16ten Jahrhundert überhaupt kaum vorkommen mag, kennt Luther nicht.

Wenden wir uns nun zu den Consonanten, so verdient zuerst Beachtung Fabian Frangkens Bemerkung: Das c und q haben im Deutsch nicht stat noch rauhm, sondern das k heldt jre statt ynne. Ausgenomen wo latinisch odder vom latein herschiessende wörter braucht würden, alsdann bleibts c auch in denselben vn-


LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

verwandelt. Odder aber wo das k doplet solch gesetzt werden, so bleibt das c anstat des ersten k stehen. Dieser Regel folgt auch Luther; wir finden c außer bei ck nur in Fremdwörtern; Cantzler 2 Sam. 8, 16; Capelle Jer. 35, 2; Casteien Lev. 23, 27; Cedern Ps. 104, 16; Cellen 1 Macc. 4, 48; Cisterne Judith 7, 12; Cörper 1 Macc. 15, 52; Cronsteur 1 Macc. 11, 35; doch auch in diesen zuweilen schon ein K. — Auch in der Mitte: Scorpion Off. 9, 3.

Ein q steht nur in Qual Math. 4, 24; Quelle Num. 21, 15; Quinger Klagl. 2, 8; (für Zwinger); quit Gen. 24, 8.

Es findet sich nur noch einige Malegk k statt ck in 45: Ewigklich Lev. 25, 23 (24 ewiglich) ein jungkherr. Sprüche 29, 21 (27: Juncker)

Die flüssigen Consonanten (liquidae) wechseln unter einander: M und n: Bosem Ps. 79, 12; Jes. 40, 11 und bosen Ex. 4, 6 7. Neh. 5, 13; Besem Jes. 14, 22; besemen Luc. 11, 25; Harm statt harn 2 Kön 18, 27; Jes. 36, 12; vmmüglich Luc. 17, 1.

N schreibt Luther noch für m in Thurn Gen. 35, 21; thürne Jes. 2, 15; doch auch thurm Jes. 5, 2.

Für l steht n in volnbracht Joh 19, 28.

Nicht selten wird die liquida ausgelassen, nicht nur im Auslaut, wie in dem Wipffe, statt Wipfel, Jes. 17, 1; in der Füllen rücke Jes. 30, 6; schüchter statt schüchtern 1 Petr. 3, 6 (doch gehört hieher nicht alber, Spr. 14, 15. 19, 25, 2 Cor. 11, 6, das der richtige Nominativ ist, s. Grimms Wörterbuch). So schreibt Luther beständig hie und nu. Auch im An- und Inlaut fehlt sie: die Stammelden, statt Stammelnden Jes. 32, 4; schlumet statt schlumert Ps. 121, 4; ich habe ausgetrocket Jes. 37, 25. Vielleicht gehört hieher die Vorsilbe ze in zeschmissen Ps. 2, 9; zeschlagen Jer 17, 18; zebrochen Hes. 26, 2; zehieb Lev. 8, 20; zeschmeltzet Ps. 147, 18; zestossen Ps. 44, 6.

Auf au, ew, ei folgt bei Luther bald unmittelbar das r: sawrteig Lev. 2, 11; traurbrot Hes. 24, 17; stewr 2 Chron. 24, 6, die stewre 2 Chron. 24, 9; seiner baurn Richt. 4, 11; fewr Jer. 21, 12, mit fewrn Lev. 2, 10; bald steht auch ein e vor dem r: fewer Nahum 3, 13; Jer. 21, 10.

Nicht selten ist das e hinter die flüssigen Buchstaben gesetzt, statt vor dieselben: samlet Luc. 15, 13; Edlenstein Spr. 25, 8; eine maure Neh. 6, 15; Spr. 18, 11; umgekehrt auch vor dieselben statt hinter: regent statt regnet Luc. 17, 29; wapent statt wappnet 1 Petr. 4, 1; geöffent Nah. 3, 13.

Man heldt itzundt für ein gewisse Regel, sagt Fabian Frangk, wenn das m ein wort odder silben schliesset, wirdt das b odder p zwüsschen sie ein odder hinzu gesetzt; darum steht immer vmb in der Bibel, sowol allein, wie in componirten Wörtern: darumb Joh. 13, 11; vmbgürtet Joh. 13, 4; vmbbracht Luc. 16, 2; vmbringet für umringet 1 Sam. 23, 26; Ps. 22, 13; Jona 2, 6; rumblencken Hes. 1, 9; frembde rede vnd vnbekandte Sprache Hes. 3, 5; Lamb, Osterlamb 1 Cor. 5, 7; Reichtumb Eph. 3, 8. Gerhümbt steht Spr. 20, 6, wie berümpt Röm. 16, 7; wie auch sampt Sach. 7, 7; nimpt 1 Cor. 2, 14; kompt Joh. 1, 30. Allein 45 schreibt Luther nicht mehr, wie 1524: Priestertumb, sondern Priesterthum.

Von den Lippenbuchstaben nimt Luther bald die media, bald die tenuis; er schreibt, wo wir p gebrauchen, ein b: Branger Amos 6, 7; brassen Luc. 15, 13; brasselt Jer. 46, 22; wildbret Gen. 27, 8; knörbel Lev. 14, 14; dagegen für unser b ein p in: Pusch Luc. 20, 37. Ex. 3, 4; Püsschel Ex. 12, 22; den Pallen (Ball) 2 Macc. 4, 14; Ex. 6, 14 steht beieinander: verpiche sie mit Bech. — Auch im Auslaut hat Luther ein b für unser

p noch in heubt, und seinen Zusammensetzungen: Heubtwasser Gen. 2, 10; Heubtleuten 1 Petr. 2, 14.

Von den aspirata galt im Mhd. v für den Anlaut, f mehr im In und Auslaut. So schreibt Luther noch im Sg.: brieff, im Plur.: brieve, 2 Cor. 3, 1. 2; wie er überhaupt bei vielen Wörtern v im Anlaut nimt, vleis Luc. 15, 8; die vrechen Jer. 9, 1; die Verschen (Ferse) Gen. 3, 15; veil haben Joh. 2, 14; auch im Inlaut: eiver Ap. G. 5, 17; zweivelt Jac. 1, 6. Doch auch f gebraucht Luther im Anlaut: Feste, und zwar wenn es Festtage Esra 3, 5. Gal. 4, 10 bedeutet, wie für Festungen 1 Cor. 1, 10; fingerreiff Luc. 15, 22; forne Luc. 18, 39; forderteil Hebr. 9, 2; im Inlaut: erforleuchten 2 Cor. 4, 9. — (Frangk bemerkt: Mann findets auch bey den Alten, das fur hundert Jahre vnd kurtz darnach, das b furs v ist braucht worden; desgleichen das v furs ff, wenn odder r ym zunechst folgt, als vleiss, vruntlich, welchs bey dem vl bey vns noch die übung ist.

Das b findet sich für v (oder unser f) in der Bibel in Schwebel Gen. 19, 24, doch freilich nur in dieser Stelle und der älteren Form gemäß; wie dagegen Pöfel Jer. 26, 23 für Pöbel steht.

Das w ist auch jetzt noch für b in einigen Gegenden Deutschlands gültig in Base; Wase steht Lev. 18, 14.

Pf für f hat Luther im Anlaut, wie wir, sehr häufig, aber auch im Inlaut, wo wir nur f setzen, namentlich nach den liquidis: scherpfe Ex. 17, 13, und bei verdoppelten f auffallend: brandopffer, schepfften, schlipfferig, auch entpfliehen 1 Thess. 5, 3.

Ph steht im Anlaut nur bei Fremdwörtern.

Wie bei den Lippenbuchstaben wechselt bei den Zungenbuchstaben die media und die tenuis. Die Regel, nach der im Mhd.

d im An- und Inlaute steht, t im Auslaute gilt in unserer Ausgabe der Bibel nicht. Zwar finden wir d im Anfang einer Silbe, die wir mit t beginnen, oft, wie: daumelten Ps. 60, 5, Hab. 3, 16; dohn 1 Cor. 14, 8, wie dönend c. 13, 1; dorteltauben Luc. 2, 24; drauben Jer. 8, 13; gedöne Hes. 1, 24; könden Luc. 16, 26; hinder Luc. 17, 31; vberweldigen Esth. 9, 1; drunden Jes. 14, 9; Schulder Gen. 21, 14; doch ebenso oft steht auch t für dieses d, wie Schulter Jes. 5, 10, und wo wir d setzen z. B.: tunckell Gen. 27, 1; temmen (Dämme) Jes. 19, 6; Tichten Gen. 8, 21, auch tichtem golde Ex. 25, 18; totter Hi. 6, 6; trachen Micha. 1, 8 (doch drachen Off. 12); tumme vieh Tob. 6, 18; pfate Hi. 6, 19; verterbete Ps. 106, 23; beschneiten Luc. 1, 59; getrückt 2 Cor. 4, 9; kreite Spr. 25, 20; kleinote Nah. 2, 10; hürten Luc. 2, 8.

Im Auslaut findet sich sehr häufig t: das rat Spr. 20, 26; die Jaget (Jagd) Gen. 27, 30; das Gelt Ps. 15, 5; das brot Luc. 15, 17; der helt Ps. 89, 20; die Jugent Luc. 18, 21; das Schwert vnd schilt Hes. 38, 5; Schiltlin Ex. 28, 26; die Stat (Stadt) Hes. 9, 1. 5; ja, bei Apokopen: einen helt Ps. 89, 20; schneit für schneide Jer. 7, 29. Dagegen endet sich eine Silbe oft mit d, statt bei uns mit t oder dt. Der alte Frangk meint schon, der Unterschied zwischen dt und d am Ende sei schwer. Bard Lev. 19, 27; kald Off. 3, 15 (neben kalt Off. 3, 16); der schild 2 Sam. 1, 21; die Widwe Luc. 18, 3; gelobd Num. 30, 11; ordendlich Ps. 136, 5; vnbekand Gal. 1, 22; erbrand Esth. 1, 12; gelidden 1 Thess. 2, 2; bewerd (bewährt) 1 Thess. 2, 4; ein miedling Ex. 12, 45; bund Gen. 30, 32. Der Tod 1 Cor. 15, 32, aber sehr oft tod auch für todt Luc. 15, 24. Regelmäßig steht d statt t in den Endungen der Adjective und Zahlwörter hinter liquidis: vnder, hinder, neunde, wie, nach Grimm, auch im Mhd.

Ein überflüssiges d folgt auf m und n, besonders wenn ein t auf diese Buchstaben folgt z. B. hemdde Ps. 109, 18; Wundsch Gen. 49, 26; Erndten Gal. 6, 7; Verwandte 2 Kön. 10, 11; kandte Jer. 1, 5; Gefreundte Luc. 1, 36; bundte Gen. 30, 32. — Luther schreibt immer jemand (1 Joh. 2, 1. 27.) und niemand Röm. 13, 8; aber nicht Gemeinde, sondern gemeine Ps. 1, 5. 22, 23. 26. Eph. 1, 22. 3, 10.

Das d und de fällt in der Flexion des Verbums, wie im Mhd. aus in Finstu Spr. 25, 16; schneit (schneidet) Ps. 52, 4, ebenso t und te, wie bei der Conjugation angeführt werden wird.

Auch ist das t am Ende der Wörter oft ausgelassen: Obs Off. 18, 14; daselbs Luc. 15, 13; taug Jer. 23, 10. Hes. 18, 18; achzig Luc. 16, 7.

Das einfache t findet sich bei Wörtern, in denen wir fälschlich th setzen; z. B. bei teil und allen davon stammenden Wörtern: teilen Luc. 15, 12; erbteil Hes. 44, 28; tal des vrteils Joel 3, 19.

Dagegen steht werd statt werth Luc. 15, 99; werde Lev. 27, 17; auch rödlich Klagl. 4, 17. Hi. 38, 10; Spr. 17, 14 findet sich auch schon in den ältesten Ausgaben tham für Damm.

Das ſ findet sich in den letzten Ausgaben der Bibel fast regelmäßig im Anlaut lang, im Auslaut kurz; bei Zusammensetzungen sſ: mesſchnur 2 Kön. 21, 3; fusſolen Jos. 1, 3; halsſtarrig Ex. 32, 5; doch fehlt das kleine s auch wol z. B. Jer. 17, 23; Ap. 17, 5, wie in den älteren Ausgaben gewöhnlich. Ein doppeltes am Ende ist lang und kurz: das aſs Luc. 17, 37; sie aſs 1 Sam. 1, 18; naſs Jer. 13, 1; laſs Luc. 18, 1; saſs Richt. 5, 17. Luc. 24, 30 (aber sas 1 Sam. 1, 9); friſs Dan. 7, 5; fraſs Dan. 7, 7; riſs Math. 9, 16. In der Mitte steht immer ein doppeltes langes ſ: mit maſſe (Maaße) Jer. 10, 24; vergiſſet Jer. 7, 6

(vergießet); Ausserweleten Ps. 89, 4. Busse Luc. 24, 47. Aber was ursprünglich ein einfaches s am Ende hat (haus), behält es auch bei Verlängerung des Wortes im Anlaute. Ziemlich häufig hat sich ein solches ss hinter Vocalen erhalten, jedoch nur betonten; flasschen Gen. 21, 14; wasschen 1 Mos. 49, 11.

Im Anlaut hat die Bibel das sch, wie wir; am Ende bei „Hirsch" Ps. 42, 1; Ps. 18, 34 steht auch Hirsschen, in 45; doch 25 hier hyrssen, dort hirs, und auch in 45 noch Gen. 49, 21: hirs, Habac. 4, 9: hirsfüsse; Hohel. 2, 9 hirss.

Ein einfaches s statt eines doppelten findet sich in der Mitte: Verheisung Ap. G. 1, 4 (doch c. 2, 33. 39: verheissung); Schlosen für Schlossen Ps. 78, 47. Vor t steht fast immer ein einfaches: beist Spr. 23, 32; wuste 2 Cor. 5, 21; muste Luc. 24, 26; vnbewust 2 Cor. 2, 10.

Auch bei den Gutturalen zeigt sich, wie Luther noch in einer Uebergangsperiode steht, in dem Wechsel zwischen g und h. Das g steht für unser h in dem Worte Ruge 2 Cor. 2, 13, das in mannigfaltigen Zusammensetzungen vorkommt: rugen Ap. G. 2, 26; gerüglich 1 Tim. 2, 2; ein rügig man 1 Chron. 23, 9; im rügigem alter Gen. 25, 8; rüglichem alter Tob. 14, 15; vnruge Ps. 55, 23. — Er floch und zoch steht Jer. 26, 21; neben zohen 1 Chron. 12, 15 kommt aber auch zogen vor z. B. Ruth. 4, 7; wie neben schlegt Num. 35, 21, schlecht steht in demselben Capitel V. 16 und 18; schlechstu Jer. 1, 11. 2 Cor. 1, 9 u. a. Wie schlahen Joel 3, 18, ratslahen Ps. 31, 4. Baruch 6, 48; beschlehet Weish. 13, 11. Einicher steht Deut. 5, 8, wie einicherley Ex. 22, 9 und Deut. 4, 23; aber einigerley Luc. 13, 49 schon 24. Auch steht das h für unser g in hühel Ps. 65, 13; verseihen Jer. 51, 36. Die Verwechselung ist in vielen Wörtern, wie Ruge, hühel, nicht Eigenheit der Schreibart, sondern der Sprache.

Im Auslaut steht g für k in Bolwerg Hes. 4, 2; Fellwerg Lev. 13, 52; Rauchwerg Num. 7, 14; Weidwerg Gen. 25, 28; statt h dagegen ch: Schuch Luc. 15, 22; ein Parschuch Amos. 2, 6; Schuchriemen Joh. 1, 27. Jes. 5, 27; rauch (rauh) Gen. 27, 11; viech früher (1524) auch für vieh Gen. 34, 17. Ex. 2, 9; namentlich vor t: geschmecht 1 Thess. 2, 2, wo 46 freilich schon. wie Zeph. 2, 8. 10: geschmehet hat; wie verschmecht Ps. 73, 20. Gal. 4, 14. mit verschmehet Ps. 102, 18 wechselt. Geschicht 1 Cor. 14, 30, wie geschach, kommt oft vor. — Teppich Ps. 104, 2; teppiche Ex. 36, 8, wie fittiche Ps. 91, 4; 104, 3. Auch ck für g: Blasbalck Jer. 6, 29; ein Rinck 2 Kön. 19, 28; Storck statt Storch Jer. 8, 7. Joh. 5, 9; Sarck für Sarg Luc. 7, 14. 2 Sam. 3, 31.

Sehr häufig fehlt das h im Anfange der Partikel her; er für Luc. 15, 22; ernidder Luc. 17, 31; er auff Spr. 25, 7; er aus V. 8; erforleuchten 2 Cor. 4, 6; erzuruffen Ap. G. 2, 39. Doch steht auch hergesand 2 Kön. 19, 16.

In der Mitte der Wörter vermissen wir ein h: das da frue blüet Ps. 90, 6 (doch blühen Ps. 72, 7. 92, 15.) glüende Dan. 3, 6; gedeien Jes. Sir. 4, 17; die Zee Dan. 2, 41; die kue Jer. 48, 34; küe Gen. 33, 17. — Auch bei der Endsilbe heit, wenn ein ch vorhergeht: Schwacheit 1 Cor. 1, 25; Frecheit Jes. Sir. 1, 27.

Ueberflüßig erscheint uns das h in hunden (unten in der Hölle) Jes. 7, 11. für vnten Ps. 139, 15.

Die Verdoppelung der Consonanten war schon vor Luthers Zeit sehr beliebt geworden, so wie die Zusammensetzung verschiedener Consonanten; man suchte dadurch bald den vorhergehenden Vocal zu schärfen, bald die Aussprache des Consonanten genauer zu bestimmen; Laurentius Albert gibt in seiner Grammatik (1573) auch den Grund an: **Cognatae consonantes in fine varietatis et ornatus causa connectuntur**, alß d und t.

Auch Luther verdoppelte die Consonanten oft nach unserer Weise unnütz; er setzte immer ck und tz. Fabian Frangk bemerkt: Wiewol das k vielmals duplet vnd starck lautet, so wirds doch (den misselaut zu meiden) nicht duplet gesatzt, sonder das c odder g fors erste teil seine stat jnne hat. Nicht nur nach kurzem, auch nach langem Vocal, wie nach Consonanten findet sich diese Verdoppelung in der Bibel: Erschrack Jes. 23, 5; Creutzes Gal. 5, 1; Peitzschen 1 Kön. 12, 11; Weitzen Joel 1, 11; stercket Sach. 8, 9; seufftzen Hes. 9, 4; jauchtze Jes. 12, 6; Saltztal 2 Kön. 14, 7.

Frangk schreibt freilich schon 1531: Ettliche brauchen das duplet dd, ettwann wenns zwüschen zweene stymmer gesatzt wird; welchs onnötig vnd ein vberfluss sein mag, weils nicht starck lautet, darzu das widderspiel mehr gesehn wird. Doch behielt Luther auch später diese Verdoppelung in den Bibelausgaben bei. Kehrein schreibt dies dem Einfluß des Niederdeutschen, vielleicht genauer der Sächsischen Mundart zu. Beispiele: hadder Spr. 20, 3; Taddel Phil. 2, 15; Feddern Dan. 4, 30; Scheddel 1 Chron. 11, 10; foddert Ex. 7, 11 (doch 8, 8 fodert); loddert Joel 2, 6; besuddelt Off. 3, 4. Odder und widder (Lev. 9, 19) sind auch aus früheren Ausgaben oft stehen geblieben. Ebenso findet sich die Gemination [illegible] T sehr häufig, auch nach langem Vocale: Scheittel Ps. 7, 17; streitten 2 Kön. 19, 9; vntertretten Gen. 27, 36. Ps. 108, 14; auch bette Ps. 42, 9, bettet 2 Kön. 20, 1, neben bete Ps. 141, 5 und betet Gen. 20, 17; Thatten Ps. 111 6, Gal. 3, 5, neben Thaten Ps. 60, 14; bottschafft 2 Sam. 8, 31; kötticht (kothicht) Hi. 7, 5; Hüttern 1 Chron. 10, 22 (doch Thorhüter V. 26).

Das b findet sich seltener verdoppelt, doch in Lebber 2 Mos. 29, 13. Lev. 9, 19. Klagl. 2, 11.

Die Verdoppelung des f, die sich schon in den ältesten Zeiten selbst nach langen Vocalen, Consonanten, ja, im Auslaut findet, fehlt auch bei Luther nicht, zuhauff leufft Hi. 38, 38; Hüffe (Hufe) Jes. 5, 28; auffraffen Num. 19, 9; ich schlaff Hoh. 5, 2; klopffe Off. 3, 19; selbst drei f scheut Luther nicht: aufffressen Ps. 44, 12.

Die Gemination der liquidae ist nicht so häufig, wie bei uns, da Luther noch in vielen Wörtern die Form des Mhd. hat: volendet Joh. 17, 4; solt Ap. G. 1, 5; Zölner Luc. 18, 10; zusamen Ap. G. 2, 6; versamlung Ps. 26, 5; kamer Hes. 42, 5; Kemerer Dan. 1, 11; himel Sach. 5, 9; jemerlich Off. 3, 17; imer Ps. 111, 8; nimer 1 Cor. 8, 13; komen 1 Cor. 2, 9; volkomen Math. 5, 48. Um so auffallender ist die Consequenz, mit der Luther in allen Ausgaben Ammacht, fürs Mhd. amaht hat, wie ammechtig (Dan. 8, 18. Richt. 4, 21. Neh. 4, 2. Ps. 88, 16); doch Ps. 77, 5 steht onmechtig. — So verdoppelt auch Luther andere Consonanten zuweilen nicht in Wörtern, die im Mhd. sich einfach finden, keten Hes. 7, 23; ketelin Jes. 3, 19; der Wider Gen. 22, 13.

Im Allgemeinen scheint Luther der Vereinfachung der Schreibart sehr zugethan gewesen zu sein; er kehrte zu der alten Weise, im Auslaut nur einen einfachen Consonanten zu setzen, zurück; und finden sich in den neueren Ausgaben auch am Schluß der Wörter noch doppelte, wie bei wenn Gen. 22, 5; denn Gen. 21, 26; Gott, Herr; so wechseln auch von diesen schon viele mit einfachen, wie satt Spr. 1, 31 und sat Pred. 1, 8; erschall 1 Kön. 1, 40 mit erschal Math. 4, 24; soll Gal. 3, 19 und sol Ruth 4, 6; still Ps. 83, 2.

Eine Menge Wörter, die in den ersten Bibelausgaben am Ende einen Doppelconsonanten haben, verlieren ihn bei den neuen

Abdrücken, wie die Praeposition ynn, Deinn, Fuss Ps. 26, 12. Daneben erscheinen in diesen auch: anstat 1 Cor. 14, 16; stim Ps. 27, 7; ein from Man Gen. 6, 9; das Gras Jac. 1, 11; las (laß) Jer. 14, 20 ff.; gros Ps. 25, 11. 17; schnel Jac. 1, 19; weis vnd rot Hohel. 5, 10; reis dich aus Luc. 17, 6; ich wil Joh. 14, 18, trotz der Regel von Fabian Frangk, „das l wird duplirt in den worten so vom (willen) vnd (alle) absteigen"; vol Ap. G. 1, 13; mus Sach. 4, 7; so wie die Endung in Finsternis, betrübnis u. a.

Wir müssen es den Grammatikern und Sprachforschern überlassen, diese Bemerkungen über Luthers Schreibweise zu vervollständigen und zu berichtigen. Uns diente dieser Ueberblick schon, zu erkennen, daß eine Herstellung von Luthers Orthographie ein Unsinn wäre; daß aber dennoch Luther seinen bestimmten Regeln gefolgt ist, so daß es nicht schwer sein muß, von ihm ausgehend, die neuern Bibelausgaben in vielen Fehlern, welche durch die Schuld der neueren Grammatiker hineingekommen sind, zu verbessern. Luthers Bibel redet sehr den Umänderungen das Wort, welche die Grimmsche Schule jetzt in unserer Schreibweise herzustellen wünscht, und wie viel leichter würde eine übereinstimmende Schreibart in Deutschland zu bewerkstelligen sein, wenn die heilige Schrift, die in den evangelischen Schulen gelesen wird, in einer reinern Schreibart den Kindern schon geboten wird. Es sollte doch dahin kommen, daß es nicht mehr heißt: „So steht es in der Bibel, aber das ist veraltet!" sondern; „So muß es heißen, denn es steht so in der Bibel!" Und die Bibel muß die Grundlage für den Unterricht in der deutschen Sprache bilden; denn das hat sie gethan, und das war Luthers Verdienst. Die Bibel zu einem Antiquitäten-Cabinet machen, heißt undankbar gegen Luther sein, und unserm Volke sein Heiligstes verleiden.

Was nun die Setzung der Majuskeln betrifft — so ist sie freilich bei Luther schwer in bestimmte Regeln zu bringen. So viele große Buchstaben, wie wir, gebrauchte Luther nicht; doch in den letzten Ausgaben mehr, als in den ersten. Eine Regel war ihm z. B. in der letzten Zeit, jeden Satz mit einem großen Buchstaben anzufangen. Aber auch die Setzuug der Interpunctions-Zeichen war noch nicht bestimmt; darum steht eine Majuskel, so gut nach einem Komma, wie nach einem Punkte. Eine andere Regel hatte er, Eigennamen groß zu schreiben, so wie die hervorstechenden Appellativa, Ihesus, Gott, Prophet; ja, diese zeichnete er, wie oben bemerkt, durch mehrere Majuskeln aus. Das leitet uns darauf hin, daß Luther durch die großen Buchstaben die Wörter, die eine Wichtigkeit haben, hervorzuheben suchte. Welchen Redetheilen diese Wörter angehörten, das galt ihm gleich; er schrieb Substantiva klein, aber Zeitwörter groß, wenn diese den Nachdruck hatten; zuweilen dasselbe Wort in demselben Satze groß und klein. Ein Beispiel will ich anführen aus Ps. 57; in diesem heißt V. 9 ff. nach 1545:

Wach auff meine Ehre, wach auff Psalter vnd Harffe
Frue wil ich auffwachen.
HErr ich wil dir dancken vnter den Völckern,
Ich wil dir lobsingen vnter den Leuten.
Denn deine Güte ist so weit der Himel ist,
Vnd deine Warheit so weit die Wolcken gehen.

Doch in vorhergehenden Versen steht:

Sie stellen meinem gange Netze, vnd drücken meine Sele nider,
Sie graben fur mir eine Gruben, vnd fallen selbs drein, Sela.
Mein hertz ist bereit, Gott, mein hertz ist bereit,
Das ich singe vnd lobe.

In der Ausgabe von 23 ist außer den Anfangswörtern eines Satzes und der Eigennamen fast kein Wort groß geschrieben.

Wenden wir uns nun von der Schreibweise Luthers zur Betrachtung der Art, wie er die einzelnen Wörter behandelt und aneinander fügt, so beginnen wir am besten mit dem

Zeitwort.

Hieronymus Emser machte es schon 1523, in seinem Buche: „Auß was grund vnnd vrsach Luthers dolmatschung vber das newe testament dem gemainen man billich verbotten worden sey" dem Luther zum Vorwurf, daß er an tawßent stellen presens pro preterito vel futuro, et e converso vortewtscht, vnd eins for das ander gesetzt" Neuerdings hat auch Herr Dr. Hopf wieder hervorgehoben, daß bei Luther oft Praesens nnd Imperfectum gleich lautend sind. So richtig dieses ist, so muß man sich doch hüten, deshalb Willkür bei Luther anzunehmen. Er hat bei der Flexion der Wörter eben so feste Regeln, wie bei der Art, wie er sie schreibt.

Am schwersten ist es in bestimmte Regeln zu bringen, wann in der Bibel das auslautende e steht und wann es ausfällt. Luther ließ sich durch sein Gefühl leiten, wie wir es bei seiner Aeußerung über die Synkope, sahen; war doch in dieser Hinsicht auch in seiner Zeit ein großes Schwanken. Besonders beim Imperativ finden wir ebenso oft das e am Ende (Jerem. 2, 2: Gehe hin vnd predige; c. 1, 7: sage nicht. Jerem. 36, 6: gehe vnd liese.) wie daß es fehlt. (Jer. 1, 8: Fürcht dich nicht!)

Ebenso im Praet. in der ersten und dritten Person Sing. Schon in den ältesten Ausgaben steht Ps. 114, 3: Das meer sahe vnd flohe. 1 Macc. 5, 3: schluge.

In der zweiten Person Praes. findet sich das e häufiger als bei unsern jetzigen Schriftstellern, du wirffest Ps. 89, 45; du heltest mich Ps. 73, 23; du trittest Ps. 89, 40; du weissest Joh. 21, 15, neben: du weisst V. 17; ebenso Ps. 42 V. 6: was betrübestu dich, aber V. 12: was betrübstu dich.

Derselbe Wechsel ist in der dritten Person Praes. Jac. 1, 11: Die Sonne gehet auff vnd das Gras verwelcket, die Blume felt abe vnd seine gestalt verdirbet; Röm. 10, 9: er gleubet, c. 11, 2: er saget. Röm. 14, 7: Unser keiner lebet im selber — stirbet im selber. Dagegen Luc. 1, 46: Mein Seele erhebt den Herrn. 1 Kön. 21, 24: Wer von Ahab stirbt, und: Wer auff dem felde stirbet.

Gerade wie vor dem t in der dritten Person, fällt das e aus oder wird es gesetzt in der zweiten Person des Plural: Jac. 4, 2: Ir seid begirig vnd erlangts damit nicht, Ir hasset vnd neidet, vnd gewinnet damit nichts, Ir streitet vnd krieget, ir habt nicht, darumb das ir nicht bittet. Geht die Wurzel des Verbums auf t aus, so läßt Luther beide Buchstaben (e und t) in der dritten Person aus. Hi. 38, 41: wer bereit; Spr. 29, 4: ein König richt das Land auff durchs Recht; V. 5: der breit ein netz zu V. 9. Ein Narr schütt seinen geist gar aus. Dan. 8, 22. bedeut; eracht Jes. 33, 8. Doch, wenn die Wurzel mit d endet, setzte Luther gewöhnlich das et: findet Hi. 4, 18. Ps. 3, 9; leidet Ps. 4, 13. Jac. 5, 13, redet Ps. 1, 2; sendet, Ps. 111, 9 wendet Hi. 36, 7. Ps. 102, 18; wenn gleich das et auch wegfällt Num. 5, 30: entzünd.

Zuweilen ist auch das de vor dem t ausgelassen schneit für schneidet Ex. 4, 25. 39, 2. Ps. 52, 4, wie bei der zweiten Person in Finstu Spr. 25, 16.

Im Praeteritum der schwachen Conjugation fällt das auslautende e sehr häufig fort, so, daß das Praet. dem Praesens dann gleich sieht Ex 34, 8: er neiget sich vnd betet vnd sprach; Luc. 5, 13: er strecket aus — vnd rüret an vnd sprach; Jer. 36, 25: er gehorcht; 2 Chron. 22, 2 er macht. Jer. 37, 2: er redet, V. 4 legt; V. 17: fragt.

Bei den Verbis, deren Stamm auf d und t ausgeht, verschwindet das t der Endung mit dem e: er fand Ex. 2, 5: er wand 2 Kön. 20, 2; Marc. 8, 33 (doch auch wandte Luc. 7, 44) verbrand 2 Kön. 23, 15; sie furchte sich Gen. 18, 15; 31, 31; er bereit 1 Chron. 16, 1; speiet Jon. 2, 11; sie antworten Jer. 35, 6; erretten 1 Chron. 12, 14; schlachten 2 Kön. 25, 7; trachten Luc. 19, 47; verschmachten Ps. 32, 3; er verschutte Joh. 2, 15; sie hütten 2 Chron. 34, 9, für hüteten.

Das e vor dem t der Endung des Praeteritums fällt ebenso häufig aus in den Verben der früheren dritten und vierten schwachen Conjugation, wie es steht, so daß hierin der Unterschied der beiden ersten und beiden letzten Conjugationen das Mhd. schon bei Luther nicht mehr zu erkennen ist: fragten Joh. 1, 16; befragten Luc. 24, 15; jagten Joh. 7, 5, 1 Sam. 7, 10. 2, Kön. 25, 5: klagten 1 Sam. 1, 17. 2 Chron. 35, 25; sagten Luc. 24, 24; sagte 1 Kön. 13, 25, steht neben bebete Ps. 114, 7; lebet Gen. 5, 7ff folgeten Luc. 23, 55; lachet Gen. 17, 17. 18, 12; klageten. Luc. 8, 52; salbeten Gen. 50, 3. 26; Luc. 7, 38; saget Gen. 29, 12 Luc. 24, 40. 44. zeiget Luc. 24, 40.

Bei den Bildungen auf el und er fällt das e vor dem te nicht aus: samlete 2 Chron. 18, 5 trawrete Hes. 31, 15: feierete Ex. 16, 30.

Doch ist dies nur scheinbar, da auch in andern Formen des Verbums das e und l, wie e und r transponirt wird; der Inf. heißt: Samlen Tob. 4, 10; versamlen Gen. 34, 30; heuchlen Ps. 35, 14; Ps. 119, 165 sogar strauchelen; trawren Jes. 19, 8; stewren Jes. 10, 35; im Praes. die da feiren Ps 42, 5.

Besonders ist die Transposition häufig bei den Wurzeln auf en: es begegent Jer. 13, 22; begegent jr Amos 5, 19; den zeichent an 2 Thess. 3, 14; im Particip vertrockent Ps. 107, 33; geregent Hes. 1, 18, doch auch gerechnet 1 Chron. 24, 11; geöffent Rum. 3, 13.

Bei diesen Verben fällt das en oft aus: Hes. 3, 4 heißt: segenen vnd regen lassen; aber 1 Chron. 18, 27: segen, wie Jer. 14, 21 regen im Inf; Dan. 4, 32: rechen, aber 2 Chron. 5, 6: rechnen; Spr. 17, 12: begegen; Hes. 9, 4: zeichen; Jer. 51, 36; austrocken. Ebenso im Praes; 1 Cor. 4, 12: Segen wir, aber 10, 16: wir segenen; Ps. 85, 11: sie begegen einander; Gen. 14, 12: begegen mir heute; Jes. 21, 15: den gespannen bogen.

Wie es vor seiner Zeit oft der Fall war, so verbindet auch Luther das du in der 2ten Person, wenn es nach dem Verbo folgt, mit dem st der Endung: Machstu Rom. 9, 20, 22; sagestu Rom. 9, 19; thustu Joh. 6, 30; weissestu c. 13, 6. 7; verstössestu Ps. 43, 2; verkündigestu Ps. 50, 16; seufftzestu Hes. 21, 7.

Das ie hat Luther in dem Praeteritum der 3ten Conjugation, nicht nur in fiel, blies, riet, sondern auch wenn ein n folgt: fieng, gieng, hieng 2 Chron. 3, 12, doch 1 Cor. 12, 2: hing. Dagegen hat Luther noch nicht das falsche ie in der 2ten und 3ten Pers. des Praes. der 6ten Conjugation; er schreibt: gibt Joh. 6, 33; sihest Off. 1, 11; sihet Joh. 6, 40; ligt Rom. 9, 16; doch freilich liesestu Luc. 10 26; lieset Off. 1, 3.

Auch in der fünften Conjugation (nach Grimm) hat noch der Plural im Praet. das u, wie im Mhd., während der Sing. das a hat; bunden Matth. 27, 2; drungen Gen. 19, 9, entrunnen 2 Kön. 20, 37; funden Joh. 6, 25; suncken Luc. 5, 7; schwungen Hes. 19, 16; truncken Luc. 17, 28; versuncken Ex. 14, 41; zwungen Ps. 105, 10. Richt. 2, 18. Doch neben gewunnen Richt. 5, 28; auch gewonnen, Neh. 9, 25. Joh. 8, 19; wie in der achten Conjugation: holfen Richt. 5, 16, neben hulffen 1 Chron. 12 1. 12; stochen Richt. 16, 21, neben stachen; storben, 1 Sam. 4, 11; (im Sing. sturb. Gen. 35, 8.); worffen Jona 1, 5, neben wurffen Joh. 21, 6. — Auch in der vierzehnten Conjugation ist das u noch im Plural Praet. Joh 5, 19 und 2 Sam. 21, 17: schwuren (von schweren Gen. 21, 24); Hes. 19. 20: Wenn sie stunden, so stunden diese auch, wenn sie sich emporhuben, so huben sich auch die Reder. — Backen hat Praet. er buch Gen. 19, 3, sie buchen Ex. 12, 39. Nach dem Plural Praeteriti richtet sich der Conjunctiv, Praet. daher bünden, Dan. 3, 20; fünde Gen. 32, 5; schwümme Ap. G. 27, 42; würffen Ap. G. 27, 19; hülffen Luc. 5, 7; stünden Jer. 15, 1. 3.

In der 10ten und 11ten Conjugation haben die Verba im Sing. des Praet. ei statt i: beis Num. 21, 9 (Pl. bissen Num. 21, 6); bleib Num. 21 9 (Pl. blieben 1 Sam. 11, 11); erschein Ex. 3, 2; greiff Jer. 37, 13; kreig Hes. 17, 6 (doch kriegte Hes. 31, 5); leid 1 Petr. 2, 21; reis Ps. 106, 29; reit Num. 22, 22 (doch ritt Esth. 8, 14); schreib Joh. 19, 19. 2 Cor. 2, 4; schrey Math. 21, 9; schweig Gen. 24, 14; streit Jos. 10, 14; steig Luc. 19, 4; reib Math. 21, 12; weich 2 Kön. 22 2.

Der Umlaut in der 2ten und 3ten Pers. Praes. ist bei den starken Verben der noch gewöhnliche, du fehest 1 Cor. 10, 8;

schlechstu Joh. 18, 23; er lesöt 1 Cor. 8, 2; gibt Joh. 6, 32; sihet Joh. 6, 5; stület Ex. 21, 16; doch fehlt er in einigen Wörtern, wie: man dresschet Jes. 28, 27. 28. 1 Cor. 9, 9; das silber zerschmeltzet Hes. 22, 22; in andern, die jetzt auch schwach gebraucht werden, steht er noch in der Bibel, er hewet (hauet) Ps. 29, 7. (25. 45). Jes. 10, 15. Off. 9, 5; drewet Ps. 5, 7. 12. 1 Petr. 2, 21; stickestu 2 Sam. 16, 8. In den Verben der 12ten Conjugation ist der Umlaut, eu, der altdeutschen Form der gewöhnliche: abzeucht Jes. 33, 5; fleugt Jes. 28, 16; fleuhet Jac. 4, 7; fleust und fleusst Ps. 133, 2; gebeut Num. 9, 8; kreucht Lev. 11, 31; reucht Richt. 16, 9; seudet Hi. 41, 22; verdreusst Ps. 139, 21; verscheusst Jer. 18, 14. (Imperf.: scheus Ps. 144, 6); schleusset Off. 3, 7; verzeuhet 2 Petr. 3, 9; verleuret Marc. 8, 35. Leuget Tit. 1, 2 und treuget Spr. 12, 5.

Bei den langsilbigen Verben der schwachen Conjugation findet sich der Umlaut im Praeterito außer in den Wörtern, in welchen er noch sich zeigt (sandte Gal. 4, 4; wandte Luc. 10, 33; bekandte Joh. 1, 21; brandte Luc. 24, 32; genant Ap. G. 1, 23), auch in satzte Gen. 31, 34; satzten Tob. 11, 12; doch steht auch er setzte Ex. 1, 11; setzt, in 2 Kön. 16, 14; wie, nennet Gen. 1, 10; genennet Luc. 1, 32; erkenneten Luc. 24, 31; schmecket Math. 27, 34; Hebr. 2, 9.

Mehrere Praeterita haben schwache und starke Flexionen; ich begonst Hes. 16, 50; sie begunden Gen. 16, 1. Statt können Jes. 1, 9, kommt auch künnen vor Ps. 66, 7, und im Praet. ich kund 1 Cor. 3, 1; sie kundten 2 Cor. 3, 7; kunden Joh. 21, 6 und kondten Hes. 1, 17; im Conj.: das er künne Lev. 25, 6; könde Hi. 38, 37.

Schwache Formen sind schon bei Luther von hincken, sie hincketen 1 Kön. 18, 26; speieten Weish. 11, 19; Matth. 26, 27;

gespeiet Num. 12, 14; beweisete, beweiset hat Eph. 3, 1; erweisete Ap. G. 18, 28; vnderweisete Ap. G. 14, 21; preisete Luc 5, 25, 26; gepreiset 2 Theff. 5, 12; ausgespannen Hi. 30, 11, neben gespannet Ps. 7, 13; scheideten 2 Kön. 2, 11; dingeten 2 Chron. 24, 12; gedingt Ex. 22, 15; vergleicht Spr. 27, 15; beständig fragten (Joh. 1, 21.), jagten 2 Kön. 25, 5. und pflegte Jos. 6, 12, gepflegt Num. 22, 30.

Mügen conjugirt Luther: ich mag Ruth. 4, 6; wir mögen Tob. 8, 10; ich müge Rom. 15, 24, wir mügen 1 Theff. 3, 10; ich möchte Ap. G. 28, 20; sie möchten Joh. 18, 28.

Tügen: Praes. taug Ex. 8, 26; sie tügen Num. 8, 24; Praet. tuchte Jer. 13, 7; tuchten Num. 4, 39.

Dürffen: Praes. darff 1 Cor. 9, 16, dürffen Marc. 2, 26.

Turren: ich thar 2 Cor. 7, 16, wir thüren 2 Cor. 10, 12; Praet. thurste Joh. 21, 12, sie thursten Luc. 20, 40.

Bei den Hülfszeitwörtern ist nur bemerkenswerth, daß das s in der 2ten Pers. Praes. Ind. bei wollen und sollen gewöhnlich wegfällt (du wilt und du solt), und daß wollen im Conjunctiv den Umlaut hat: ich wölle 1 Cor. 16, 7; du wöllest Tob. 5, 21; sie wöllen Gal. 6, 12. 13; doch freilich nicht immer; wer es wolle steht z. B. Gal. 5, 10. — Die Zusammenziehung von haben (han) finde ich nicht. Als Particip von sein kommt mehr unser gewesen (Joh. 14, 25), als gewest (Gen. 2, 5. Dan. 12, 1.) vor.

Das Werden mit dem Infinitiv dient schon als Umschreibung des Futurum, statt des Mhd. sollen (Grimms Gramm., Th. 4, S. 181) Ap. G. 5, 38. Off. 3, 3; wenn auch statt dessen „will" vorkommt. Ueberhaupt macht die veränderte Bedeutung der Hülfszeitwörter (Grimms Gramm., Th. 1, S. 590) nicht selten Schwierigkeit fürs Verständniß von Luthers Bibelübersetzung in unserer

Zeit. Esth. 8, 8 z. B. heißt auch in der Baseler Ausgabe: Denn die Schrift, die in des Königs Namen geschrieben und mit des Königs Ringe versiegelt ist, mußte Niemand widerrufen.“ Ebenso steht „müßen“ für unser „dürfen“ c. 2, 14; 4, 2. 2 Sam. 18, 33; 1 Kön. 2, 27; 2 Chron. 11, 14.

Dürffen bedeutet in der Bibel meistentheils unser bedürffen: Math. 9, 12: Die starcken dürffen des arztes nicht; Math. 26, 65. Luc. 19, 31. 34. Joh. 13, 10. c. 18, 31. 1 Cor. 12, 21. 1 Joh. 2, 27. Off. 3, 17. 21, 23; obgleich auch bedürffen vorkommt. Math. 3, 14. 6, 8. 32. c. 21, 3. 1 Cor. 12, 24.

Für das Griechische „es ist mir erlaubt“ setzt Luther auch wol: ich thar; z. B. Ap. G. 21, 37: thar ich mit dir reden? oder Joh. 18, 31: Wir thüren niemand tödten. Aber ganz verkehrt haben die Herausgeber den Sinn vieler Stellen, welche das „thüren“ immer in „dürfen“ verwandelt haben. Röm. 10, 20 hat freilich auch Luther in den letzten Ausgaben (45) „darff wol so sagen“ gesetzt, statt früher, 22: „ist thurstig vnd spricht' oder 30: ist küne. Aber „ich thar“ steht bei Luther gewöhnlich für das Griechische „ich wage“ und hat also seine alte Bedeutung. Wie schwer ist es aber für den, der dies nicht weiß, Stellen zu verstehen, wie Math. 22, 46: vnd thurst niemand jn fragen? oder: 1 Cor. 6, 1: Wie thar jemand — haddern? 2 Cor. 10, 12: wir thüren vns nicht rechen? Judä 9: thurste er nicht fellen? Nur selten hat Luther statt thüren, wagen, z. B. der wagts, Marc. 15, 43. Bemerkenswerth ist die Veränderung der Stelle Röm. 15, 15, die Luther früher (22) übersetzt hatte: Ich habe euch ein wenig thürstig geschrieben; aber später (45): Ich habs gewagt vnd euch wollen schreiben.

Das Wort mügen ist zwar noch gebräuchlicher, als thüren; aber gerade deshalb giebt es zu Mißverständnissen noch viel leichter

Anlaß. Wie viele Leser mögen wol richtig verstehen die Bedeutung des „Graben mag ich nicht", Luc. 16, 3? oder Math. 5, 14: Es mag die Stadt nicht verborgen sein? Joh. 3, 9: Wie mag solches zugehen? oder Röm. 8, 31: Wer mag wider uns sein? — Das „mag" bedeutet hier so viel, wie „vermag". Röm. 8, 7 steht beides zusammen: Denn er (statt: es) vermag es auch nicht; und: Die aber fleischlich sind, mügen Gotte nicht gefallen. „Mag" wechselt geradezu ab mit „kan"; in der Stelle Röm. 14, 4: Er mag wol auffgerichtet werden, denn Gott kann in wolauffrichten; 2 Chron. 2, 6 heißt: „Aller himel himel mügen in nicht versorgen", und die Parallelstelle c. 5, 18: „kan dich nicht versorgen".

In dem Particip Praeteriti sowol der schwachen, wie der starken Verba hat Luther die Vorsilbe „ge" noch nicht so regelmäßig, wie wir sie jetzt anwenden. Geworden z. B. kommt in der Bibel so wenig vor, wie gekomen. Wol aber erscheint schon geblieben Richt. 2, 22, neben blieben (Sach. 7, 14.); getroffen Jos. 7, 16 ff. 1 Sam. 10, 20. 21, neben troffen Richt. 14, 18; geheissen 2 Sam. 13, 28. 16, 10. Ps. 118, 24 heißt: Dis ist der Tag, den der Herr macht; aber Ap. G. 17, 24: Gott, der die Welt gemacht hat. Gebracht steht Gen. 31, 1, Dan. 1, 18. 2 Chron. 34, 9, neben bracht Marc. 8, 25; gefunden Esth. 5, 6. 2 Kön. 22, 8. 9. 13. Jer. 48, 27, neben funden, Gen. 18, 5; gelassen Spr. 29, 15. Ex. 3, 20. 13, 17, neben lassen. Gangen und gegangen (Hohel. 6, 1 und 45.), geben und gegeben (Hos. 5, 11 und Joh. 17, 2.), offenbart und geoffenbaret (1 Cor 2, 10 und Klagel. 2, 14). Geessen (Lev. 7, 15) und gegessen (Sach. 7, 6) neben gessen Marc. 8, 9. 1 Cor. 10, 3; aber nie truncken, sondern stets getruncken.

Wie die simplicia, haben denn auch die composita bald das ge, bald nicht: vmbbracht Luc. 16, 1 und vmbgebracht 2 Kön. 19,17; zubracht und zugebracht (Gen. 33, 11. Tob. 14, 4); ausgegangen und angangen Num. 16, 46, hingegangen 1 Cor. 12, 2, und eingangen Ps. 51, 2. Dagegen aber immer: ankomen Luc. 5, 9; furkomen 1 Cor. 1, 11; vberkomen Rom. 11, 30; vmbkomen Ap. G. 5, 37.

Einige intransitive Wörter finden sich auch in unserer Bibelübersetzung, wie in älteren Schriften, transitiv gebraucht, wo wir uns mit Präpositionen oder durch hinzugefügte Partikel helfen, z. B. er flehet jn Esth. 8, 3; sie klagen jn Gen. 23, 6. Hi. 2, 11. Luc. 23, 27; neiden jn Gen. 26, 14. 37, 11. Ap. G. 7, 9.

Doch findet sich niemals mehr weinen jn, sondern stets beweinen oder weinen über: Rahel weinet vber jre kinder, Jer. 31, 15, oder Math. 2, 18: beweinet jre kinder.

Auch andere intransitive Verba haben schon Praefixa z. B. entgehen Joel. 2, 3; entrinnen Spr. 19, 5; entlauffen Amos 2, 5; wiewol diese bei andern fehlen, z. B. fernen steht für entfernen Spr. 19, 7; wintern für überwintern Ap. G. 27, 12. 28, 11. 1 Cor. 16, 6. Nachstellen steht Jes. 29, 21; Marc. 6, 19; dennoch heißt es noch Jer. 50, 24: ich habe dir gestellet.

Derselbe Wechsel im Setzen und Auslassen der praefigirten Partikeln findet bei transitiven Verben statt. Gen. 3, 11: das ers nam, V. 25; aber: das ers annam; brechen Joh. 2, 19, wiewol abgebrochen Amos 9, 11; dürffen für bedürffen Luc 15, 7, ist schon besprochen; wie mügen für vermügen Num. 13, 31. 32. „Ernidriget sich selbs“ steht Phil. 2, 8, dicht nach „aeusserte sich selbs“ V. 7, wie Luc. 18, 14: ernidriget vnd erhöhet; wenngleich 1 Sam. 2, 7: Er nidriget vnd erhöhet; und ebenso 2 Sam. 22, 8.

Pſ. 18, 28. 75, 8. Math. 18, 4. u. a. Blöſſet ſchreibt Luther für entblöſſen Lev. 10, 6; bauet 1 Theſſ. 5, 11; gründen Heſ. 47, 5; halten Tob. 12, 9; leichtern Hi. 7, 13; löſet Pſ. 146, 8; weitern Ex. 34, 24, ohne die Vorſilbe er, die auch in widerſtatten Ex. 22, 3. 5. fehlt; dagegen hat er: erhalten Pſ. 111, 8; erkennen Luc. 1, 18; erlaſſen Joh. 20, 23; erretten Pſ. 142, 7; erſchlahen Jer. 40, 15. Die Vorſilbe „ge" fehlt in: berdet Jeſ. 61, 10 (obgleich Spr. 17, 24: geberdet); reichet Rom. 7, 10; „ver" fehlt vor wandeln Off. 11, 16; „waltzet ſie" ſteht Richt. 5, 21 ſtatt: wälzte ſie fort, und Tob. 4, 4: für fahr geſtanden hat, ſtatt: für Gefahr ausgeſtanden hat.

Sehr häufig bedient ſich Luther anderer, als der in unſerer Zeit üblichen Vorſetzſilben, wie: beſchloſſen ſteht für umſchloſſen 2 Macc. 12, 13. Luc. 5, 6, wie für „eingeſchloſſen" Gen. 14, 20. 1 Sam. 20, 19. Rom. 11, 32; Spr. 25, 26: ein betrübt brun, für „ein trüber"; beſeſſen für angeſeſſen Sir. 7, 14. „Wer iſt ſo weiſe, der die Wolcken erzelen könde?" heißt es Hi. 38, 37, da das „erzelen" wol für „auszählen" geſetzt wird, vgl. Grimms Gramm. Th. 2, S. 829. — Enthielten Jer. 40, 7 und Ap. G. 1, 13 iſt unſer „aufhielten", wie „entdecke den Schenkel", Jeſ. 47, 3 „decke auf"; „enthalte uns dein wort" Jer. 15, 16 unſer: „erhalte uns", wie Pſ. 51, 14 „der freidige Geiſt enthalte mich", Pſ. 37, 17: „enthelt die Gerechten"; V. 24 hat die Ausg. von 1545, wie 1525: „der Herr erhellt in, obgleich 1521 auch hier „enthelt" hat. Entſchlief ſteht für „ſchlief ein" Gen. 2, 21. Richt. 16, 19. 2 Chron. 9, 31, wie entſchlummern, für einſchlummern Richt. 4, 22. — „Das Geld ermanen" Tob. 1, 2 heißt jetzt „einmahnen"; verſprechen Richt. 9, 23 „los ſagen"; vertragen „ertragen" 1 Theſſ. 3, 1; vorgeſagt Jer. 22, 21. vorhergeſagt. — Sach. 11, 10 ſteht zwar zerbrach, doch häufiger iſt „zubrach" geſetzt, Ap. G 27, 41; Rom. 11, 17; Gal. 2, 18;

wie zuschlagen statt zerschlagen Hi. 34, 25; zuslahen. Ps. 2, 9; zureist Richt. 16, 9; zustiessest Spr. 27, 22; zuhawen Ps. 118, 10; Lev. 1, 6; zuteilen Joh. 19, 24; zutrette Röm. 16, 20. Ps. 34, 19. steht bei einander: „zubrochens hertzen" und „zurschlagen Gemüt"; 2 Petri 3, 10. 12: schmeltzen, zerschmeltzen, zurgehen und zergehen.

Die trennbaren Partikeln nehmen zuweilen in unserer Bibelausgabe einen andern Platz im Satze ein, als jetzt gebräuchlich ist: Num. 16, 39: Das jr nicht ewrs hertzen duncken nachrichtet; c. 20, 16: du solt nicht durch mich ziehen; Ex. 17, 12: vnterhielten jm seine hende; 2 Chron. 20, 16: jr werdet an sie treffen; Jes. 41, 6: als er an sie kam (1 Chron. 11, 3); Sach. 1, 10: das land durchzuziehen; Luc. 2, 9: leuchtet vmb sie; Ap. G. 5, 36: hiengen an jm eine zal Menner; c. 13, 8: stund jnen wider, wie 1 Thess. 2, 15: sind allen menschen wider.

Die Entwickelung der transitiven und intransitiven Formen der Verba war noch nicht so weit fortgeschritten, wie sie jetzt ist. In unserer Bibel finden wir intransitive Verba, als transitive gebraucht, z. B. Ps. 31, 18: Die Gottlosen müssen geschweigt werden; 1 Petr. 3, 10: der schweige seine Zunge; oder als reciproca: Marc. 9, 19: wie lange sol ich mich mit euch leiden? 2 Tim. 1, 8: leide dich mit dem Evangelio; c. 2, 3: leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Intransitive Verba haben die Formen der schwachen Conjugation: Klagl. 4, 2: wie sind sie vergleicht den erden töpffen; Micha. 1, 4: wie Wachs verschmeltzt.

Dagegen haben transitive Verba starke Flexion. So steht häufig drang, statt drängte, Luc. 5, 1: das volck drang zu jm; statt „gehenget" (Luc. 10, 11) steht Ap. G. 5, 30. und 10, 39: ir habt jn an das Holtz gehangen; Hi. 4, 15: meine Seele wündschet erhangen zu sein; Ps. 137, 3: Vnsere Harffen hiengen wir

an die Weiden; Jos. 10, 26: hieng sie auff, vnd sie hiengen. Ps. 105, 33: welchen die Wasserquelle versiegen waren; Hes. 25, 12: Edom hat sich gerochen; Micha. 1, 10: gehet vnd sitzt in die affchen; Amos 1, 3: sie haben Gilead gedroschen. Luc. 16, 18 steht die Abgescheidene für Abgescheidete, das Math. 5, 32. und 19, 9. gesetzt ist. Transitive Verba nehmen im Part. Praeter. activen Sinn, wie vngeessen. Dan. 7, 13. Marc. 8, 3; Ap. G. 27, 33, der nicht gegessen hat.

Die Hülfszeitwörter sein und haben gebraucht Luther auch abwechselnd, je nachdem der Begriff der Ruhe oder der Thätigkeit vorherrschend schien: Ap. Gesch. 27, 13. 45: er ist bey mir gestanden; Joh. 4, 9: da die Füsse gestanden waren; Off. 3, 21: ich bin gesessen; Joh. 21, 20: Er war gelegen; Luc. 5, 25: darauff er gelegen war; Jer. 38, 8: sie ist gelauffen; aber: ich habe trewlich gewandelt 2 Kön. 20, 3; der Lahme, der nie gewandelt hatte, Ap. G. 14, 8; man solt nicht aufgebrochen haben, Ap. G. 27, 21. 45. Ap. G. 15, 13: da sie geschwigen waren.

Bei transitiven Verben, deren Einwirken auf Personen gerichtet ist, steht noch oft der Accusativ, wo wir den Dativ setzen: Math. 16, 26; Was hülffs den Menschen, so er die gantze Welt gewünne? 1 Cor. 15, 32; was hilfft michs; Jer. 2, 18: was hilfft dichs; dagegen Hebr. 2, 18: kan er helffen denen die versucht werden. So auch: Du gewerest mich einer bitte Tob. 7, 10; Der Herr gewere dich aller deiner bitte Ps. 20, 6 — Leren hat einen doppelten Accus. bei sich; Er leret die Elenden seinen weg Ps. 25, 9; das sie das volk lereten Ap. G. 4, 2; ebenso: er wird jn vnterweisen den besten weg Ps. 25, 12.

Bei andern Verben dieser Art wird die Person oft weniger objectiv betrachtet und in den Dativ gestellt (s. Grimms Gram. Th. 4, S. 614.) Daher der bekannte Dativ bei „rufen", der sich

selbst bei Zusammensetzungen findet, welche die Person völlig als Object erscheinen lassen, wie Joel 1, 14: Rufe der Gemeine zusamen. Ebenso steht der Dativ oft bei segenen 2 Sam. 21, 3: das jr dem Erbteil des Herrn segenet; 1 Kön. 21, 10 und 13: du hast dem könige gesegenet. Hi. 1, 11. und 2, 9. steht freilich: Er wird dich ins angesicht segenen, aber in ersterer Stelle steht in der Ausg. 25 vorher: du wirst dem werck seiner hende segenen, was 45 verbessert ist.

So steht auch Deut. 25, 12: dein aug sol jr nicht verschonen; Hes. 8, 18: Mein aug sol jnen nicht verschonen; 1 Sam. 15, 15: das Volck verschonete den besten Schafen vnd Rindern. In andern Stellen dagegen steht das Object im Genit. so Gen. 22, 12: du hast deines einigen Sons nicht verschonet. Häufiger wird das Object in den Genitiv gesetzt, wenn das Object nur theilweise vom Verbum beansprucht wird (Grimms Gr. Th. 4, S. 646). So namentlich bei: Genießen, 2 Kön. 18, 31: seines Weinstocks vnd seines Feigenbaums essen und seines Brunnes trincken; Hohel. 5, 1: meines Seims gessen, meines Weins sampt meiner Milch getruncken; Joh. 4, 13. 14: des Wassers trincken; aber auch bei andern Zeitwörtern: Sach. 11, 4: hüte der Schlachtschafe; Luc. 15, 15: der sew zu hüten; 2 Sam. 23, 16: schepfften des wassers; Sprüche 23, 3: Wündsche dir nicht seiner Speise; Luc. 1, 4: der lere, welcher du vnterrichtet bist; Sach. 9, 8: das nicht dürffe (bedürfe) stehens vnd hin vnd wider gehens; Weish. 13, 11: des man braucht zur notdurfft; Hi 6, 8: Gott gebe mir, wes ich hoffe.

Zu bemerken ist noch der Gebrauch des Infinitivs, der von andern Verben abhängt. Luther läßt noch oft das „zu“ vor dem Inf. aus z. B. Ap. G. 5, 41: das sie wirdig gewesen, schmach

leiden; Spr. 21, 2: Einen iglichen dünckt sein weg recht sein; Sach. 8, 6: Dünckt sie solches vnmüglich sein; Joh. 4, 10: Gib mir trincken. Zuweilen steht auch ein Accusativ beim Infinitiv, der das Subject des letzteren bildet: Spr. 27, 2: Las dich einen andern loben vnd nicht deinen mund; Hi. 34, 34: Weise leute las ich mir sagen vnd ein weiser Man gehorcht mir; Deut. 15, 21: Las jn deinen knecht sein. — Gehört der Accusativ zum Verbo, der im Satze herrscht, so steht der Infinitiv zuweilen statt des Particip: Luc. 22, 45: er fand sie schlaffen; aber Math. 26, 40 und 43: fand sie schlaffend. So steht auch Jer. 38, 17: Soltu leben bleiben; aber V. 20: du wirst lebend bleiben. Ex. 5, 21: das jr vnsern Geruch habt stincken gemacht. Luc. 2, 12: Jr werdet finden das Kind in einer krippen ligen; ähnlich V. 19.

Grimm bemerkt mit Recht, daß sich in unserer Bibel weder ein „um zu", noch ein „one zu" finde (Gramm., Th. 4, S. 113). So oft eine Gelegenheit sich durchs Griechische bot, bedient sich Luther des einfachen „zu" statt „umb zu": Luc. 1, 17: zu bekeren die hertzen, zuzurichten dem Herrn ein bereit volck; Ap. G. 27, 34: Darumb ermane ich euch, speise zu nemen, euch zu laben.

Die große Verschiedenheit in der Art, wie Luther die Zeitwörter gebraucht von der, die jetzt üblich ist, zeigt wieder, wie eine völlige Herstellung des Lutherschen Textes für unsere Bibelausgaben nicht thunlich ist. Wenn auch unsere Sprache durch Luthers wieder von manchen Auswüchsen, welche die unhistorische Verbesserungssucht der letzten Jahrhunderte hervorgebracht hat, befreiet werden kann, so ist doch eine Fortbildung der neuhochdeutschen Sprache seit dem Erscheinen der Bibel anzuerkennen; warum sollte ihr nicht bei den Abdrücken, welche für die jetzige Zeit bestimmt sind, Rechnung getragen werden? Zu demselben Resultat führt auch ein Blick auf die

Substantive.

Wir fangen mit den einfachen Wörtern im Nominativ an.

Luther hat noch, wie im Mhd. bei vielen Substantiven männlichen und sächlichen Geschlechts das e am Ende, das jetzt weggelassen wird: Ein dorne Micha. 7, 4; der hane Math. 26, 75; der schmertze Hi. 16, 7; das angesichte 1 Cor. 14, 15, wie das gesichte Luc. 1, 22; das bilde 1 Cor. 11, 7; bette Hi. 7, 13; Creutze Joh. 19, 17; hanse Hes. 25, 3; gefesse Joh. 19, 29; gerichte Joh. 16, 11; gesetze Joh. 19, 7; ein nadelöre Luc. 18, 25; mein netze Hos. 7, 12; ein ohre Marc. 14, 47, wie das gehöre 1 Cor. 12, 7. Einige von diesen Wörtern kommen auch ohne das e vor, wie: der Fürst Joh. 16, 11, neben Fürste c. 14, 30; ein Narr Pred. 4, 13, neben der Narre c. 2, 16; das Ertzte Jer. 52, 17, neben Ertz Jer. 6, 28. Andere haben jetzt gewöhnlich ein „e" statt des „en" und kommen auch so in der Bibel vor: der garte Joh. 19, 41; der schatte 2 Kön. 20, 10 und der schatten V. 9; der Same Gen. 7, 3, Samen Lev. 15, 16; stecke Num. 17, 6; der weitze Ex. 9, 32; der schade Rom. 11, 12; der kuche Hos. 7, 8; der boge Gen. 49, 24; der nacke 2 Kön. 17, 14.

Im Nominativ Sing. auch folgt Luther dem Gesetz der Vereinfachung der Consonanten im Auslaut und schreibt z. B. Grim Esth. 7, 7; stim Ps. 31, 33; schlos Esth. 8, 14; fus Spr. 25, 17; gebis 2 Kön. 19, 28; die Endung — is finsternis Luc. 1, 79; betrübnis 2 Cor. 2, 5; wüstnis Zeph. 2, 9; ebenso die weibliche Endung — in, da das „mit duplirten n schreiben mehr schmuck denn not halben geschiet, weils mehr, als vberflüssig", wie Frangk schreibt, so: Ehebrecherin vnd blutvergiesserin Hes. 23, 45; Nehestin Ex. 11, 2. So unterscheidet sich die weibliche Endung nicht von der Deminutiv-Form: leutlin Ap. G. 28, 1; stundlin Eph. 6, 5; ohrleplin Amos. 3, 12; nur einmal finde ich Lewinne Hes. 9, 1.

Dagegen ist im Nominativ der Feminina das e gebräuchlich bei der Endung „ung", z. B. Ps. 105, 16: eine thewrunge; Sach. 7, 14: wüstunge; Joh. 6, 23: danckſagunge; Ps. 88, 1: vnterweiſunge.

Bei der Endung — tum wechſelt t (reichtum 1 Cor. 30, 12) und th (heiligthum Jer. 3, 14. fürſtenthum Eph. 1, 21.) Bei der Anfügung der Endung „eit" kommen Abweichungen von der heutigen Schreibweiſe vor: künheit 2 Cor. 25, 8; falſcheit Ps. 50, 19; vnreinigkeit Lev. 5, 3. frömigkeit Spr. 20, 28, neben frömkeit V. 7. und 19, 1; herrligkeit, Theſſ. 2, 12, heimlichkeit Math. 13, 35; Oberkeit Röm. 13, 1.

Daß harte Conſonanten zuweilen ſtatt weicher am Ende einiger Wörter ſtehen, wie Storck. Jer. 8, 7; rinck 2 Kön. 19, 28; blasbalck Jer. 6, 29; Sarck 2 Sam. 3, 31. iſt ſchon bei den Conſonanten bemerkt; doch findet ſich auch Reuchwerg Spr. 27, 9; bollwerg 2 Kön. 24, 10; bolwerg Heſ. 4, 2. Luther ſchreibt immer Beſchneitung ſtatt Beſchneidung, z. B. Eph. 2, 11. — Erdbebung Off. 8, 15; Murmelung Phil. 2, 4 (dafür 1 Petr. 4, 9, on murmeln.) vnterhaltung für Unterhalt Jer. 52, 34 ſind jetzt nicht mehr üblich.

Wie beim Zeitwort iſt auch beim Subſtantiv der Gebrauch der Vorſilbe ge — noch nicht ſo feſt, wie heutzutage. Luther unterſcheidet nicht: ſas und geſeſs Lev. 15, 12; geſtüle Jer. 52, 20; gebirge Ps. 18, 16; er hat auch geſchmuck 1 Petr. 3, 3; gezeugnis Luc. 18, 20; allerley gezeug 1 Chron. 29, 14; edelgeſteine 1 Chron. 30, 2; die gewolken Sach. 10, 1. Dagegen haben andere Subſtantive das ge noch nicht, die es bei uns nicht entbehren können, wie: beine Heſ, 37, 4; todtenbein Math. 23, 27; (doch gebeine Ps. 141, 7.) fahr 1 Chron. 12, 19; lindigkeit Phil. 4, 5; ruch Hoſ. 15, 7; (doch geruch Joh. 12, 3. Sir. 24, 20. 23.) wie

schmack Ex. 16, 31, neben geschmack Jer. 48, 11; vnziser Ps. 78, 45. 105, 31; würtze 2 Chr. 9, 9. In einigen Wörtern hat Luther noch das e hinter dem g, bei denen wir es auslassen: Gelied Lev. 22, 23.

Auch andere Vorsilben scheinen uns bei Luther zu fehlen, wie bei „Sammlunge der Heiligen" Ps. 89, 8, oder anders, als jetzt gebräuchlich, gesetzt, wie Auszug für Abzug 1 Macc. 8, 26; zukunfft für Ankunft Esra. 3, 8.

Das Geschlecht der einzelnen Substantive ist in der Bibel nicht immer dasselbe, wie in unserer Sprache. Luther schreibt: seinen teil Hes. 48, 24 ff. und: sein teil V. 25; der scepter Esth. 4, 11 und das scepter. Gen. 49, 10; jren lohn Jer. 6, 19. und das Lohn Gen. 30, 28; den großen kosten 1 Mac 3, 30; den schilff Ex. 2, 3; den schreibzeug Hes. 9, 2. 3. Manche Wörter, die wir weiblich gebrauchen, stehen als männliche: eines anfurts Ap. G. 27, 39; zum Cedern 2 Kön. 14, 9; keinen genüge Esth. 5, 13, doch: volle genüge Joh. 10, 11; den Heyrat 1 Mac. 10, 56, an der Heyrat Stücke in Esth. 3, 11; den linwad Hes. 10, 6 und die linwad c 9, 3. 11; jren lust Ps. 78, 29. 30; einen napff Lev. 16, 12; den pracht Esth. 1, 4; den reben Joh. 15, 2, wie des draubens Num. 13, 25; ein scherben Spr. 26, 23; in den schilff Ex. 2, 3; deine stachel und dein stachel 1 Cor. 15, 55. 56; einen steinritz Jer. 13. 4; vnsern trübsal 2 Cor. 1, 8 (Jac. 1, 27. 1 Theß. 3, 7.) und die trübsal 2 Cor. 4, 17; einen tück Ps. 55, 4; Ap. G. 8, 22, aber voller tücke Jer. 5, 27; zum Waisen Hi 24, 9; ein finster wolcken Ex. 14, 20. aber die Wolcke Jes. 25, 5.

Als Feminina erscheinen in der Bibel: eine auffruhr (vom Drachen 27); eine bach Hi. 6, 15; meiner begrebnis Joh. 12, 7;

eine faste Jes. 58, 5, so 1 Kön. 21 V. 9: Lasst eine fasten ausschreien; doch V. 12: vnd liessen einen fasten ausschreien; die frost Jer. 36, 30; die gefengnis Jer. 30, 10 18; die gurt Jes. 11, 5; Hes 4, 11: nach der mas, V 16: dem mas; eine schatte Ps. 144, 4, aber 2 Kön. 17, 14: ein schatte; seine scheittel Ps. 7, 17. Erkentnis ist femininum 2 Cor. 2, 14. 4, 16, wie finsternis Math. 25, 30. 45; doch sonst oft neutrum z. B. 1 Cor. 8, 10. Math. 8. 12. Ergernis ist sächlich Rom. 11, 9, weiblich Rom. 9, 33; verdamnis sächlich Phil. 3, 9, weiblich Phil. 1, 28; betrübnis sächlich Jer. 31, 13. Hi. 7, 11.

Als neutra kommen vor: das antwort Joh. 19. 9. Hebr. 8, 5. ein richtiges antwort Hi. 34, 29; doch eine antwort Hi 34, 33. Spr. 15, 1; das geschichte Ap. G. 13, 12. Luc. 1, 65, aber die Geschichte Marc. 1, 45. Luc. 2, 15; aus jrem mittel Jer. 12, 14. Col. 2, 14; ein töpffen Jes. 30, 14; ein wasschtöpffen Ps. 108, 10; zu einem Wehrd im Meer Hes. 26, 5; ein waffen Hes. 9, 2, sein woffen 1 Sam. 21, 8.

Diese Verschiedenheit der Form des Nominativs hat natürlich Einfluß auf die Flexion der Wörter in den übrigen Casus.

Beginnen wir mit den Substantiven männlichen und sächlichen Geschlechts, so tritt uns die starke Form des Mittelhochdeutschen im Singular noch bei einigen völlig entgegen.

Nom: der friede, 1 Cor. 1, 3.
Gen: des friedes, Rom. 16, 20.
Dat: dem friede, Rom. 14, 19.
Acc. den friede, Rom. 10, 15.

Doch heißt es auch schon mit frieden Gen. 26, 31. Ebenso seines brunnes 2 Kön. 18. 31, neben des brunnen Gen 29, 8. 10, am have Hes. 25, 16; Acc. Glaube Rom. 3, 3.

Bei andern Wörtern erscheint die regelmäßige schwache Declination des Mhd.

Nom: Der garte, Joh. 19, 41. Der Mond, Jes. 60, 20.
Gen: Garten, 2 Kön. 9, 27. Des Monden, Jes. 60, 19.
Dat: Garten, 2 Kön. 21, 28. Dem Monden, Jer. 1, 3.
Acc: Garten, Luc. 13, 19. Den Monden, Ps. 8, 4.

Bei einzelnen tritt die schwache Form nur in einzelnen Casus hervor: der balcke, des balcken Math. 7, 3. 4. dieses felsen Richt. 6, 21. 26; dem blitzen Hi. 38, 25. 35; seines namen Ap. G. 5, 41. Der jetzt ungewöhnliche Nom. Fremdlinger Lev. 22, 13 hat den Gen: eines fremdlingen Lev. 22, 23; Dat. dem fremdlingen Lev. 25, 47; Acc. einen fremdlingen. Lev. 25, 35.

Bei andern Substantiven kommt die alte Genitiv-Form neben der neuen vor: des knaben Gen. 2, 12, neben des knabens Gen. 21, 16. 17; meines hertzen Ps. 27, 17, neben, meines hertzens Hi. 7, 11; daher auch hertzenleid Hi. 21, 17; mit besemen Luc. 11, 25. neben, mit einem besem Jes. 14, 23. Andere Wörter auf — e haben schon regelmässig den Genit. — ens: bogens Ps. 76, 4; glaubens Phil. 2, 17. Im Acc. steht seinen sternen Math. 2, 2, neben, den stern V. 10; Hi. 28, 20: den reiffen.

Das e im Gen. und Dat, Sg. setzt Luther oft, z. B. des geistes Phil. 2, 1. königes Luc. 1. 5; Gotte Ps. 49, 8. Math. 22, 21. Rom. 14, 12. 1 Thess. 2, 9, oder Gote Luc. 1, 8; aber er läßt es auch weg: des geists 1 Cor. 2, 4; ins Königs hause Jer. 38, 7, da doch c. 36, 11: ins Königes hause, steht; des Gesetzs werk Gal. 3, 1. Vnd dancket Gott Rom. 14, 6; nach dem Tod Möse Jos. 1, 1.

Die Neutra auf — is haben im Gen. niemals ein „es“ angehängt bekommen; die kleider seines gefengnis 2 Kön. 25, 29;

zwo tafeln des zeugnis Ex. 31, 18. Auch sonst läßt Luther die Endung „es" weg, wenn der Nom. auf — s endet, z. B. der baw des haus Gottes 2 Chron. 24, 27.

Der Umlaut ist, wie schon oben bemerkt, überhaupt in unserer Bibel sehr schwankend gebraucht, deshalb können wir auch im Plural die beiden starken Declinationen zusammennehmen. Die alte Form auf e im Nom. und Acc. und en im Dativ ist sehr häufig; sehr oft ist aber das e abgefallen. Augenliede Ps. 11, 4. 132, 4; die brünne Lev. 11, 36; dörne Hes. 34, 18; seile Math. 6, 14. 15; selden 2 Chron. 31, 19; seine gemach Jer. 22, 15. und gemachen Hes. 40, 12; heubte Hes. 23, 42; die heiligthüme Hes. 21, 2; die helde Ps. 103, 20; hembde Richt. 14, 12; leibe Rom. 8, 11. 12, 1; mit lieden 1 Chron. 14, 18; mansbilde 2 Chron. 31, 16; ohre Ex. 21, 6; grosse reichthum 1 Chron. 18, 1; schilde 2 Chron. 32. 27; strale Ps. 18, 15; tale Hes. 31, 12; die welde Ps. 29, 9, in den welden 2 Chron. 27, 4; würme Ex. 16, 20.

Der Wegfall des e ist bei den neutris noch gewöhnlicher, als bei den masculinis; die wort, die werck, alle ding, mein gebot (Joh. 15, 10), die brot (Joh. 6, 11), die gefengnis (Jer. 30, 18), alle land steht fast ohne Ausnahme; aber auch die Trunckenbold 1 Cor. 5, 10; krefftige jrthum 2 Thess. 2, 11; er nam in auff seine arm Luc. 2, 28. Auch im Genit. steht: meiner wort Luc. 9, 26.

Nach den liquidis findet sich oft das e, wo wir es nicht haben: jr Hügele Hos. 10, 8; brüdere Ap. G. 28, 14; jüngere Math. 15, 36, neben brüder Math. 12, 46 und jünger c. 15, 10. „Man" bleibt unverändert: beide man vnd weiber Joh. 6, 10; von man und frawen Tob. 6, 5.

Die schwache Pluralform kommt statt der starken auch vor, bei einzelnen Fällen abwechselnd mit dieser; so die blitzen Hi. 38, 35;

Bei andern Wörtern erscheint die regelmäßige schwache Declination des Mhd.

Nom: Der garte, Joh. 19, 41. Der Mond, Jes. 60, 20.
Gen: Garten, 2 Kön. 9, 27. Des Monden, Jes. 60, 19.
Dat: Garten, 2 Kön. 21, 28. Dem Monden, Jer. 1, 3.
Acc: Garten, Luc. 13, 19. Den Monden, Ps. 8, 4.

Bei einzelnen tritt die schwache Form nur in einzelnen Casus hervor: der balcke, des balcken Math. 7, 3. 4. dieses felsen Richt. 6, 21. 26; dem blitzen Hi. 38, 25. 35; seines namen Ap. G. 5, 41. Der jetzt ungewöhnliche Nom. Fremdlinger Lev. 22, 13 hat den Gen: eines fremdlingen Lev. 22, 23; Dat. dem fremdlingen Lev. 25, 47; Acc. einen fremdlingen. Lev. 25, 35.

Bei andern Substantiven kommt die alte Genitiv-Form neben der neuen vor: des knaben Gen. 2, 12, neben des knabens Gen. 21, 16. 17; meines hertzen Ps. 27, 17, neben, meines hertzens Hi. 7, 11; daher auch hertzenleid Hi. 21, 17; mit besemen Luc. 11, 25. neben, mit einem besem Jes. 14, 23. Andere Wörter auf — e haben schon regelmässig den Genit. — ens: bogens Ps. 76, 4; glaubens Phil. 2, 17. Im Acc. steht seinen sternen Math. 2, 2, neben, den stern V. 10; Hi. 28, 29: den reiffen.

Das e im Gen. und Dat, Sg. setzt Luther oft, z. B. des geistes Phil. 2, 1. königes Luc. 1. 5; Gotte Ps. 49, 8. Math. 22, 21. Rom. 14, 12. 1 Thess. 2, 9, oder Gote Luc. 1, 8; aber er läßt es auch weg: des geists 1 Cor. 2, 4; ins Königs hause Jer. 38, 7, da doch c. 36, 11: ins Königes hause, steht; des Gesetzs werk Gal. 3, 1. Vnd dancket Gott Rom. 14, 6; nach dem Tod Möse Jos. 1, 1.

Die Neutra auf — is haben im Gen. niemals ein „es" angehängt bekommen; die kleider seines gefengnis 2 Kön. 25, 29;

zwo tafeln des zeugnis Ex. 31, 18. Auch sonst läßt Luther die Endung „es" weg, wenn der Nom. auf — s endet, z. B. der baw des haus Gottes 2 Chron. 24, 27.

Der Umlaut ist, wie schon oben bemerkt, überhaupt in unserer Bibel sehr schwankend gebraucht, deshalb können wir auch im Plural die beiden starken Declinationen zusammennehmen. Die alte Form auf e im Nom. und Acc. und en im Dativ ist sehr häufig; sehr oft ist aber das e abgefallen. Augenliede Ps. 11, 4. 132, 4; die brünne Lev. 11, 36; börne Hes. 34, 18; feile Math. 6, 14. 15; felden 2 Chron. 31, 19; seine gemach Jer. 22, 15. und gemachen Hes. 40, 12; heubte Hes. 23, 42; die heiligthüme Hes. 21, 2; die helde Ps. 103, 20; hembde Richt. 14, 12; leibe Röm. 8, 11. 12, 1; mit lieden 1 Chron. 14, 18; mansbilde 2 Chron. 31, 16; ohre Ex. 21, 6; grosse reichthum 1 Chron. 18, 1; schilde 2 Chron. 32. 27; strale Ps. 18, 15; tale Hes. 31, 12; die welde Ps. 29, 9, in den welden 2 Chron. 27, 4; würme Ex. 16, 20.

Der Wegfall des e ist bei den neutris noch gewöhnlicher, als bei den masculinis; die wort, die werck, alle ding, mein gebot (Joh. 15, 10), die brot (Joh. 6, 11), die gefengnis (Jer. 30, 18), alle land steht fast ohne Ausnahme; aber auch die Trunckenbold 1 Cor. 5, 10; krefftige irthum 2 Theff. 2, 11; er nam in auff seine arm Luc. 2, 28. Auch im Genit. steht: meiner wort Luc. 9, 26.

Nach den liquidis findet sich oft das e, wo wir es nicht haben: ir Hügele Hos. 10, 8; brüdere Ap. G. 28, 14; jüngere Math. 13, 36, neben brüder Math. 12, 46 und jünger c. 13, 10. „Man" bleibt unverändert: beide man vnd weiber Joh. 6, 10; von man und frawen Tob. 6, 5.

Die schwache Pluralform kommt statt der starken auch vor, bei einzelnen Fällen abwechselnd mit dieser; so die blitzen Hi. 38, 35;

als Acc. kommt vor: die deutunge 1 Cor. 14, 11; die krippe Jes. 1, 3; eine maure 2 Chron. 32, 5; die sünde Rom. 7, 14. 1 Joh. 1, 8.

Im Plural ist die umgekehrte Erscheinung; jetzt haben die starken Feminina einen schwachen, in unserer Bibel dagegen einen starken Plural. Daher die Nominative: viel enderunge der fürstenthüme Spr. 28, 2; die leidigen lere Jer. 4, 14; da sind viel sünde Spr. 29, 16; deine sünde sind dir vergeben Luc. 5, 20 ff.; meine schulde Ps. 69, 6; zwelff stunde Joh. 11, 69; ebenso die Genitive, zur vergebung der sünde Ap. G. 2, 38; welcher ist vmb vnser sünde willen dahin gegeben Rom. 4, 25; mancherley art der stimme 1 Cor. 14, 10; die Accusative: sieben locke Richt. 16, 19; machten jnen schürtze Gen. 3, 7; wenn sie nicht vnterschiedliche stimme von sich geben 1 Cor. 14, 7; dürre stete Luc. 11, 24; das Christus gestorben sey fur vnser sünde 1 Cor. 15, 3. Gal. 1, 4; rechnet jnen jre sünde nicht zu 2 Cor. 5, 19; so wir vnsere sünde bekennen, das er vns die sünde vergibt 1 Joh. 1, 9. Doch wechselt freilich auch wol die schwache mit der starken Form, wie Klagl. 2, V. 2: wonungen, V. 6: wonunge. So: kreffiten 1 Cor. 12, 6; klüfften Richt. 6, 2; Sewen Ps. 80, 14, neben kreffte 5 Mos. 8, 18; klüffte Jes. 2, 19; Sew Math. 8, 30 ff.

Das e am Ende fehlt natürlich auch bei den Femininen oft, wie in viel Frucht Joh. 15, 5; alle stet Jos. 1, 3; drey tag vnd drey nacht Jona 2, 1. Ebenso ist bei der schwachen Form bald das n weggelassen: z. B. Lewinne Joel 1, 6; jre wonnuge Ps. 49, 12. 87, 1; die erschlagene, wie die verstorbene Ps. 88, 6 11; die ecke Hes. 46, 21; bald auch ein en: deine flut Ps. 42, 8. Jona 2, 4; ehebrecherin und bübin Hes. 4, 13. 14; kindbetterin Jer. 31, 8; die gefangen Ps. 126, 1; ewr missethat hindern solches Jer. 5, 25; die hinden Jer. 14, 4.

In der Verbindung zweier Substantive zu einem bedient sich Luther derselben Freiheit, die noch herrscht. Bei eigentlichen Compositionen soll das erste Subst. nur die reine Form zeigen oder mit dem zweiten durch den Compositionsvocal verbunden sein. Solcher Composita finden sich in der Bibel viele: amptkleider Ex. 39, 41; artztgeld Ex. 21, 19; bethaus Math. 21, 13; botschaft Luc. 14, 32; kinbacken Rich. 15, 15; blum̀werg 1 Kön. 6, 18. 29 ff.; bienschwarm Richt. 14, 8; blindeleiter Math. 15, 14; brunloch Gen. 29, 3. (loch des bruns V. 2); friedfürst Jes. 9, 6; fusstapffen Ps. 65, 12. (fustapffen Bel. 17.) Gottfürchtigen Mal. 3, 16; Jamerthal Ps. 84, 7; jamergeschrei Jes. 15, 5; kerckermeister Ap. G. 16, 23; keltertreter Jes. 63, 2; kornstedte 2 Chron. 8, 4. 6; lichtschneutzen Ex. 37, 23; aus dem mitternacht Lande Sach. 2, 6; osterlamb Math. 26, 17. 19; ostertagen Ap. G. 20, 6. pittschaftring Hag. 2. 23; pfingstag Ap. G. 20, 16; pfingstwochen 2 Mac. 12, 38; schiffherrn Ap. G. 27, 11; schiffleute Jon. 1, 6; schiffman Ap. G. 27, 11; schiffrüstung 2 Mac. 4, 20; schiffart Ap. G. 21, 7; stadbuch 1 Macc. 14, 23; tagloner Luc. 15, 19; wolckseule Ex. 13, 21. 44, 19; zeenklappen Math. 22, 13. 24, 51.

Das componirende e haben: Grabezeichen Jes. 31, 21; hofemeister Gen. 37, 36. 40, 3. 4; klagehaus Pred. 7, 3 (klaghaus V. 5.) wie klageliede 2 Chron. 35, 25 neben klagliede V. 26 und klagwort Richt. 5, 29; mein lebetage Jes. 38, 15. Deut. 4, 10, neben lebtage Deut. 6, 2. 10, 31; lobesang Weish. 18, 9 Jes. 24, 16, neben lobsang Eph. 5, 19. Col. 3, 16 und lobgesang Math. 26, 30. Marc. 14, 26; lobetal 2 Chron. 20, 26; tagereisen Gen. 31, 23. 30, 36. Luc. 2, 44, neben tagreise 1 Macc 5, 24.

Eine uneigentliche Composition nennt Grimm (Gram. II. S. 408) es, wenn das erste Substantiv durch eine Casus-Endung mit dem zweiten verbunden wird. Solche Zusammensetzung findet sich selten im Ahd. doch kommt sie im Mhd. schon vor; in unserer Bibel erscheint sie oft in Wörtern, die auch in eigentlicher Composition vorkommen. Die verbindenden Buchstaben sind die der Genetiv-Endung. Hier kommen zunächst die Namen der Bäume in Betracht. Die meisten von diesen gehören zur eigentlichen Composition, so: Epffelbewme Joel. 1, 12; dornbusch Richt. 9, 14. 15, wie dornstrauch 2 Kön. 14, 9; granatbewme Joel. 1, 12. Luther sagt: das ole Ex. 30, 31, wie das öle Lev. 14, 17; deshalb olebewm Sach. 4, 3. 11, oder olbawm Jes. 17, 6. Hos. 14, 7, wie oleberge Ex. 23, 11. Math. 21, 1; olekinder Sach. 4. 14; olezweige Ps. 128, 3. Palmbawm Ps. 92, 13. Joel. 1, 12; palmlaubwerck Hes. 40, 16. 41, 18 ff., wenngleich palmenzweige 1 Macc. 31, 51. Joh. 12, 13, und palmenstad Deut. 34, 3. Richt. 1, 16. Aber feigenbawm Hag. 2, 20. Joh. 1, 12; papelnbawm Gen. 30, 37.

Durch die Genitiv-Endung — s ist verbunden: bundslade Jer. 3, 16; donnerskinder Marc. 3, 17, neben donnerstimme Off. 6, 1; donnerschlege Weish. 5, 23; jarstag Math. 14, 6, neben jartag Gen. 40, 20. jarzeit Hos. 12, 10 Gal. 4, 10 jarfeste Richt. 21, 19. Sach. 8, 19, und jarzal Hi. 36, 26; kindsnot Jes. 66, 7; kriegsrüstung 1 Macc. 4, 33; landsherren Jes. 16, 1, landsweise 2 Macc. 13, 4, neben landpfleger Dan. 3, 2, landschafft 1 Macc. 10, 39, landvögte Dan. 6, 1. 2; meerswelle Jes. 48, 18, und meereswoge Jac. 1, 16, neben meerwelle Weish. 14, 5, meerbrach Hes. 32, 2, meerschiff. 1 Kön. 10, 22. Hes. 27, 25,

meerwunder Jac. 3, 7; priestersampt Luc. 1, 8 neben priesterampt Ex. 39, 41. Num. 3, 4, priesterröcke Esra 2, 69; ratsherr Num. 16, 2. Marc. 15, 43, und ratsleute Ps. 119, 24, neben ratherr Jes. 1, 26. Luc. 23, 50, ratheuser Math. 10, 17. Marc. 13, 9; reichstag 2 Macc. 4, 21; schmides werck Hos. 13, 2 neben schmidthamer Richt. 5, 26. Den Uebergang mag bilden Jes. 30, 26: „des Monsschein wird sein wie der Sonnenschein", da es sonst heißt: der glantz des monden (Jes. 60, 19.)

Durch en, als Endung des Genit. der männl. und sächl. Subst. ist verbunden: Augenapffel Sach. 2, 8, neben Augapffel Deut. 32, 10. Ps. 17, 8; augenblick Hi. 21, 11, augenbrün Hi. 3 9, neben augbrunen Lev. 14, 9, (s. Grimms Gram. II. S. 539.) augenliede Hi. 16, 16. 41, 9. hertzenlust 1 Thes. 2, 8. und hertzenleid Hi. 21, 17. Jer. 8, 18. 10, 19 neben hertzeleid Jer. 2, 19. Sir. 25, 30. und hertzleid Rom. 3, 16, wie hertzkündiger Ap. G. 15, 8; hirtenhaus 2 Kön. 10, 12 und hirtentassche 1 Sam. 17, 40; lewenkopff und menschenkopff Hes. 41, 19; ohrenringe Ex. 32, 2. Hes. 16, 12 und ohrenrincke Num. 31, 50, neben ohrrincken Ex. 35. 22; ohrknorbel Ex. 29, 20, ohrleplin Amos 3, 12, doch auch ohrenspangen Gen. 35, 4; vielleicht sind diese — en aus dem Plural zu erklären.

Als Feminin-Endung des Genit. Sing. steht — en: in: Gnadenstuel Ex. 35, 9. Rom. 3, 35; hellenpforte Weish. 16, 13; otterngifft Ps. 140, 4, otterngalle Deut. 32, 22. (Hi. 20, 14: ottergalle) ottern gezichte Math. 12, 34. 23, 33. Luc. 3, 7, neben ottergezichte Math. 3, 7; sonnenauffgang Jos. 1, 15; trawrenhaus Jer. 16, 5, neben trawrmal Jer. 31, 21.

Die Entstehung des — en aus dem Gen. Plur ist klar in: Freienstadt Num. 35, 26, 27, neben Freistadt Num. 35, 27;

frawenzimmer (für Zimmer der Frauen) Esth. 2, 3; Jüdenschule Ap. G. 17, 1. 10 neben Jüdegenossen Ap. G. 2, 11. 6, 5 und Jüdgenosse c. 13, 43; menschengeblüt Dan. 2, 43, wie in der Zusammensetzung des Wortes „menschen" mit augen, bein, fischer, fleisch, gebot u. a. Schweinenfleisch 2 Macc. 6, 18. 21. 17, 1, neben schweinefleisch Jes. 65, 4. 66, 17. Wagenstedte 2 Chron. 8, 5.

Das en geht, nach Grimm (Gramm. II, S. 540), auch wol in el und er über; daraus erklärt sich das fest der Lauberhütten 2 Macc. 10, 6, und Lauberfest 1 Macc. 10, 21, für fest der Laubhütten Lev. 23, 34. Deut. 16, 13. 16. Neh. 8, 14 und laubhütten fest Sach. 14, 16. 18. 19.

Bei fürstenthum. Eph. 1, 21. Col. 2, 10. finden wir wol, daß der Umlaut fehlt, Judae 6: furstenthum; aber Brüderschaft steht nie in der Bibel, sondern bruderschaft Sach. 11, 17. 1 Macc. 12, 10. 17.

Eigenthümlich ist die Verbindung: Hoherpriester; Luther schreibt es immer wie Ein Wort, doch läßt er das Adjectiv die schwache Flexion annehmen, wenn der bestimmte Artikel vortritt; der Nom. heißt: der Hoheprister, der Gen. des Hohenpriesters; der Dat. Acc. wie der Plural, dem, den, die Hohenpriester; hat der unbestimmte Artikel oder das Pronomen vorher keine Flexionsendung, so wird das verbundene Adjectiv stark declinirt, z. B. ein Hoherpriester 2 Macc. 14, 3; dasselbe ist der Fall, wenn ein anderes Wort an Hoherpriester hintenangefügt wird, wie das Hohepriesterampt 2 Macc. 13, 3, dem Hohenpriesterampt c. 11, 87, zum Hohenpriesterampt c. 4, 3; oder das Hohepriesterthum 2 Macc. 4, 24. — In der älteren katholischen Uebersetzung (Nürnberg 1483) heißt es: die fürsten der priester (Math. 21, 23.)

Dies Wort führt uns zu den

Adjectiven und andern declinirbaren Wörtern.

Bei der Flexion der Adjective und der, wie diese declinirten Participien, haben wir uns vor allem zu erinnern an das, was oben von dem Ausfall der flüssigen Buchstaben gesagt ist, da das en die Endsilbe der schwachen Declination bildet. Nachgesetzte Adjective bleiben zwar noch, wie sie es auch vor Luther gethan, gewöhnlich ohne Flexion: „Mardachai gieng aus, geel vnd weis" Esth. 8, 15; ein Schwert, scharff wie — Hes. 5, 1; ewer Geist gantz 1 Thess. 5, 23; aber selbst, wenn die Adjective selbstständig als Substantive stehen, fehlen die Endsilben oft; z. B. Spr. 19, 25: wird der Alber witzig; 2 Kön. 14, 26: das auch die verschlossen vnd verlassen dahin waren; Ps. 38, 14: wie ein Stum, der seinen mund nicht auffthut; 1 Cor. 2, 6: bey den volkomen Richt. 5, 13: die Verlassene für Verlassenen. Sonst finden wir in diesem Fall bei den Adjectiven abwechselnd die starke und die schwache Flexion, Hes. 21, 3: beide, gerechte vnd vngerechte, V. 4 aber: beide, gerechten vnd vngerechten; 1 Cor. 1, 26: nicht viel Weisen, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle; Math. 21, 14: Es giengen zu im Blinden vnd Lamen; Jer. 5, 26: Man findet — gottlosen, die den Leuten nachstellen.

Vorgesetzte Adjective sollten nur die schwache Flexion haben, wenn schon ein stark flectirtes Wort vorhergeht; Luther läßt aber die Flexion auch weg, wenn der unbestimmte Artikel ohne Flexion davorsteht: ein gros man 1 Chron. 21, 6; ein klein Augenblick Ap. G. 27, 20; ein finster tag, ein tunckel tag, ein wölckiger tag, ein neblicher tag Joel 2, 2; ein gerade scepter Ps. 15, 7; in ein ferne oder nahe land 2 Chron. 6, 36; in ein gut vnd weit land

Eine uneigentliche Composition nennt Grimm (Gram. II. S. 408) es, wenn das erste Substantiv durch eine Casus-Endung mit dem zweiten verbunden wird. Solche Zusammensetzung findet sich selten im Ahd. doch kommt sie im Mhd. schon vor; in unserer Bibel erscheint sie oft in Wörtern, die auch in eigentlicher Composition vorkommen. Die verbindenden Buchstaben sind die der Genetiv-Endung. Hier kommen zunächst die Namen der Bäume in Betracht. Die meisten von diesen gehören zur eigentlichen Composition, so: Epffelbewme Joel. 1, 12; dornbusch Richt. 9, 14. 15, wie dornstrauch 2 Kön. 14, 9; granatbewme Joel. 1, 12. Luther sagt: das ole Ex. 30, 31, wie das öle Lev. 14, 17; deshalb olebewm Sach. 4, 3. 11, oder olbawm Jes. 17, 6. Hos. 14, 7, wie oleberge Ex. 23, 11. Math. 21, 1; olekinder Sach. 4. 14; olezweige Ps. 128, 3. Palmbawm Ps. 92, 13. Joel. 1, 12; palmlaubwerck Hes. 40, 16. 41, 18 ff., wenngleich palmenzweige 1 Macc. 31, 51. Joh. 12, 13, und palmenstab Deut. 34, 3. Richt. 1, 16. Aber feigenbawm Hag. 2, 20. Joh. 1, 12; papelnbawm Gen. 30, 37.

Durch die Genitiv-Endung — s ist verbunden: bundslade Jer. 3, 16; donnerskinder Marc. 3, 17, neben donnerstimme Off. 6, 1; donnerschlege Weish. 5, 23; jarstag Math. 14, 6, neben jartag Gen. 40, 20. jarzeit Hos. 12, 10 Gal. 4, 10 jarfeste Richt. 21, 19. Sach. 8, 19, und jarzal Hi. 36, 26; kindsnot Jes. 66, 7; kriegsrüstung 1 Macc. 4, 33; landsherren Jes. 16, 1, landsweise 2 Macc. 13, 4, neben landpfleger Dan. 3, 2, landschafft 1 Macc. 10, 39, landvögte Dan. 6, 1. 2; meerswelle Jes. 48, 18, und meereswoge Jac. 1, 16, neben meerwelle Weish. 14, 5, meerdrach Hes. 32, 2, meerschiff. 1 Kön. 10, 22. Hes. 27, 25,

meerwunder Jac. 3, 7; priestersampt Luc. 1, 8 neben priesterampt Ex. 39, 41. Num. 3, 4, priesterröcke Esra 2, 69; ratsherr Num. 16, 2. Marc. 15, 43, und ratsleute Ps. 119, 24, neben ratherr Jes. 1, 26. Luc. 23, 50, ratheuser Math. 10, 17, Marc. 13, 9; reichstag 2 Macc. 4, 21; schmides werck Hos. 13, 2 neben schmidthamer Richt. 5, 26. Den Uebergang mag bilden Jes. 30, 26: „des Monsschein wird sein wie der Sonnenschein", da es sonst heißt: der glantz des monden (Jes. 60, 19.)

Durch en, als Endung des Genit. der männl. und sächl. Subst. ist verbunden: Augenapffel Sach. 2, 8, neben Augapffel Deut. 32, 10. Ps. 17, 8; augenblick Hi. 21, 11, augenbrün Hi. 3 9, neben augbrunen Lev. 14, 9, (s. Grimms Gram. II. S. 539.) augenliede Hi. 16, 16. 41, 9. hertzenlust 1 Thes. 2, 8. und hertzenleid Hi. 21, 17. Jer. 8, 18. 10, 19 neben hertzeleid Jer. 2, 19. Sir. 25, 30. und hertzleid Rom. 3, 16, wie hertzkündiger Ap. G. 15, 8; hirtenhaus 2 Kön. 10, 12 und hirtentassche 1 Sam. 17, 40; lewenkopff und menschenkopff Hes. 41, 19; ohrenringe Ex. 32, 2. Hes. 16, 12 und ohrenrincke Num. 31, 50, neben ohrrincken Ex. 35. 22; ohrknorbel Ex. 29, 20, ohrleplin Amos 3, 12, doch auch ohrenspangen Gen. 35, 4; vielleicht sind diese — en aus dem Plural zu erklären.

Als Feminin-Endung des Genit. Sing. steht — en: in: Gnadenstuel Ex. 35, 9. Rom. 3, 35; hellenpforte Weish. 16, 13; otterngifft Ps. 140, 4, otterngalle Deut. 32, 22. (Hi. 20, 14: ottergalle) ottern gezichte Math. 12, 34. 23, 33. Luc. 3, 7, neben ottergezichte Math. 3, 7; sonnenauffgang Jos. 1, 15; trawrenhaus Jer. 16, 5, neben trawrmal Jer. 31, 21.

Die Entstehung des — en aus dem Gen. Plur ist klar in: Freienstadt Num. 35, 26, 27, neben Freistadt Num. 35, 27;

frawenzimmer (für Zimmer der Frauen) Esth. 2, 3; Jüdenschule Ap. G. 17, 1. 10 neben Jüdegenossen Ap. G. 2, 11. 6, 5 und Jüdgenosse c. 13, 43; menschengeblüt Dan. 2, 43, wie in der Zusammensetzung des Wortes „menschen" mit augen, bein, fischer, fleisch, gebot u. a. Schweinenfleisch 2 Macc. 6, 18. 21. 17, 1, neben schweinefleisch Jes. 65, 4. 66, 17. Wagenstedte 2 Chron. 8, 5.

Das en geht, nach Grimm (Gramm. II, S. 540), auch wol in el und er über; daraus erklärt sich das fest der Lauberhütten 2 Macc. 10, 6, und Lauberfest 1 Macc. 10, 21, für fest der Laubhütten Lev. 23, 34. Deut. 16, 13. 16. Neh. 8, 14 und laubhütten fest Sach. 14, 16. 18. 19.

Bei fürstenthum. Eph. 1, 21. Col. 2, 10. finden wir wol, daß der Umlaut fehlt, Judae 6: furstenthum; aber Brüderschaft steht nie in der Bibel, sondern bruderschaft Sach. 11, 17. 1 Macc. 12, 10. 17.

Eigenthümlich ist die Verbindung: Hoherpriester; Luther schreibt es immer wie Ein Wort, doch läßt er das Adjectiv die schwache Flexion annehmen, wenn der bestimmte Artikel vortritt; der Nom. heißt: der Hohepriѕter, der Gen. des Hohenpriesters; der Dat. Acc. wie der Plural, dem, den, die Hohenpriester; hat der unbestimmte Artikel oder das Pronomen vorher keine Flexionsendung, so wird das verbundene Adjectiv stark declinirt, z. B. ein Hoherpriester 2 Macc. 14, 3; dasselbe ist der Fall, wenn ein anderes Wort an Hoherpriester hintenangefügt wird, wie das Hohepriesterampt 2 Macc. 13, 3, dem Hohenpriesterampt c. 11, 87, zum Hohenpriesterampt c. 4, 3; oder das Hohepriesterthum 2 Macc. 4, 24. — In der älteren katholischen Uebersetzung (Nürnberg 1483) heißt es: die fürsten der priester (Math. 21, 23.)

Dies Wort führt uns zu den

Adjectiven und andern declinirbaren Wörtern.

Bei der Flexion der Adjective und der, wie diese declinirten Participien, haben wir uns vor allem zu erinnern an das, was oben von dem Ausfall der flüssigen Buchstaben gesagt ist, da das en die Endsilbe der schwachen Declination bildet. Nachgesetzte Adjective bleiben zwar noch, wie sie es auch vor Luther gethan, gewöhnlich ohne Flexion: „Mardachai gieng aus, geel vnd weis" Esth. 8, 15; ein Schwert, scharff wie — Hes. 5, 1; ewer Geist gantz 1 Thess. 5, 23; aber selbst, wenn die Adjective selbstständig als Substantive stehen, fehlen die Endsilben oft; z. B. Spr. 19, 25: wird der Alber witzig; 2 Kön. 14, 26: das auch die verschlossen vnd verlassen dahin waren; Ps. 38, 14: wie ein Stum, der seinen mund nicht auffthut; 1 Cor. 2, 6: bey den volkomen Richt. 5, 13: die Verlassene für Verlassenen. Sonst finden wir in diesem Fall bei den Adjectiven abwechselnd die starke und die schwache Flexion, Hes. 21, 3: beide, gerechte vnd vngerechte, V. 4 aber: beide, gerechten vnd vngerechten; 1 Cor. 1, 26: nicht viel Weisen, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle; Math. 21, 14: Es giengen zu jm Blinden vnd Lamen; Jer. 5, 26: Man findet — gottlosen, die den Leuten nachstellen.

Vorgesetzte Adjective sollten nur die schwache Flexion haben, wenn schon ein stark flectirtes Wort vorhergeht; Luther läßt aber die Flexion auch weg, wenn der unbestimmte Artikel ohne Flexion davorsteht: ein gros man 1 Chron. 21, 6; ein klein Augenblick Ap. G. 27, 20; ein finster tag, ein tunckel tag, ein wölckiger tag, ein neblicher tag Joel 2, 2; ein gerade scepter Ps. 15, 7; in ein ferne oder nahe land 2 Chron. 6, 36; in ein gut vnd weit land

Ex. 3, 8; ein verirret vnd verloren schaf Ps. 119, 176. Sonst setzt Luther die schwache Form nach dem bestimmten Artikel, z. B. Sach. 4, 12: bey den zwo gülden Schneutzen des gülden Leuchters; wobei zu bemerken ist, daß er den Acc. Sing. femini Generis noch durch en bildet, z B Gen. 1, 26: vber die gantzen Erde; Richt. 3, 21: seine lincken hand. Ps. 69, 3 wechselt die starke Flexion beim Artikel und Adjectiv: im tieffen Wasser und in tieffem Schlam; auch im Vocativ setzt er immer die schwache wenn auch keine starke Form vorhergeht: Lieben Menner Ap. G. 27, 10. 25; lieben kindlin Joh. 13, 33 Doch hat Luther die Adjective stark declinirt nicht nur, wenn sie allein vor einem Subst. stehen: heutiges tages Gen. 22, 14; nidriges stammes Hes. 17, 6; der verkereter zungen ist Spr. 17, 20; zu silberm, eisenem, hültzenem gerete 1 Chron. 30, 2; sondern selbst nach stark flectirten Wörtern: dieser böser Haman Esth. 7, 6; dieser Elender Ps. 34, 7; des morgendes tages Spr. 27, 1; deines ausgereckten Arms willen 2 Chron. 6, 32; die schöne gottesdienst Ps. 27, 4; ja, auch wenn mehrere Adjective nacheinander stehen: diese zurissen, vertragene, alte lumpen, Jer. 38, 12; vol aller köstlicher, lieblicher Reichthum, Spr. 24, 4; der trewe vnd warhafftiger Zeuge Off. 3, 14.

Bilden Adjective das Prädicat zu dem Verbo „seyn", so haben sie gewöhnlich am Ende ein e: Gen. 18, 20: jre sünden sind schwere; Eph. 2, 12: das jr waret frembde; Ap. G. 10, 35: der ist jm angeneme; doch kommt auch vor: jr seid rein, Joh. 13, 9; desselbigen Sabbaths tag war gros Joh. 19, 31.

Die Pronomina werden meistentheils ebenso declinirt, wie die Adjective. Sie legen, wenn sie vor Substantive treten, die Flexion gewöhnlich ab: „Mein gebot" heißt der Plural, Joh. 15, 10, wie der Singular; alle meine Gebot Lev. 26, 15; als Genit. steht:

vnser erbeit vnd vnser mühe 1 Thes. 2, 4; vnser lippen Hos. 14, 3; als Dat.: bey ewr zeiten oder bey ewr veter zeiten Joel 1, 2; im Acc.: an ewer werck, ewer erbeit, ewr gedult 1 Theſſ. 1, 5. Ebenso macht es der unbestimmte Artikel: ein jglichen tag 1 Chron. 17, 37; ein bund machen Ex. 34, 15; V. 27 dagegen: einen bund machen.

Sehr häufig ist das e im Genit. und Dativ weggelassen bei den Artikeln und Pronomen, was bei Adjectiven in der Bibel selten sich findet (ein Beispiel, 1 Chron. 30, 2: silberm, ist eben vorgekommen): meins vaters Ex. 2, 22; meim freund Hohel. 5, 6; meim hertzen Spr. 20, 9; deins vaters Jes 2, 18; seins vnfals Spr. 17, 5; seim haupt Jes. 2, 19; seim thun Ps. 66, 5; mit seim eigen spies 1 Chron. 22, 21; ewrm land 2 Kön. 18, 32; Es ist besser eim Beren begegen, denn eim Narren Spr. 17, 12; eins mans Spr. 19, 21; zwischen eim weibe 1 Cor. 7, 35.

Im sächlichen Nom. und Acc. Sing. lassen das e oft aus: welchs Ap G. 28, 11. 1 Cor. 2, 13, und solchs Joh. 16, 1.

Im Genit. findet die Apocope des er häufig statt bei den persönlichen Fürwörtern: ewr hundert, und ewer fünffe Lev. 26, 8; vnser viel Richt. 16, 24; wie bei den demonstrativen: dere Hes. 34, 27. Rom. 10, 15. 15; der 1 Cor. 15, 6. Phil. 2, 10; auch im Sing. die Weglassung des es besonders vor gleichen: Sein gleiche war nicht 2 Kön. 23, 25; dein gleiche Jer. 10, 7.

Die Cardinalzahlen 2 und 3 werden in der Regel declinirt:

Nom. zween oder drey Math. 28, 20; Fem. zwo Math. 24, 41. Neut. zwei Gal. 4, 26.

Gen. zweier oder dreier Math. 18, 16; Fem. der zwo keten Ex. 28, 25; Neutr. zweier 2 Chron. 21, 18.

Dat. zweien Luc. 16, 13; dreien Ap. G. 28, 11; Fem. zwo Spangen Ex. 28, 25 oder zweien mauren Jer. 39, 4; Neutr. zweien Dan. 8, 20. Acc. zween Joh. 19, 18; zwene Gal. 4, 22; drey 2 Kön. 6, 5; Fem. zwo nieren Gen. 29, 16; Neutr. zwey 2 Kön. 15, 22.

Auch die folgenden Zahlen haben zuweilen eine Flexionsendung, doch nicht immer: dieser viere Dan. 1, 17; ewer fünffe Lev. 26, 8; vmb vierziger willen Gen. 18, 29.

Die Ordinalzahlen decliniren meist schwach, wie jetzt; für unser „zweite" steht immer „andere", z. B. der andere, des andern Sach. 1, 7; im andern jar 2 Kön. 16, 32. Die höheren hängen ein de an: vierde, siebende, zehende; Esth. 8, 12 findet sich in den Abdrücken 1545 und 1546 eine Elision: am dreizenden tage, doch nur durch einen Druckfehler, denn c. 9, 17 steht auch in diesen „am dreizehenden", wie die Ausg. 1527, c. 8: „dreyzehende" hat. Statt zwanzig schrieb Luther immer zwenzig, deshalb auch der zwenzigste Esth. 8, 9. Gen. 8, 13 steht: im sechshundertsten vnd einem jar.

Die Gestaltung der Adjectiv-Form hat zuweilen auch etwas uns ungebräuchliches. Luther schreibt noch richtig billich, 2 Thess. 1, 3; vnzeliche Num. 3, 9, (s. Grimms Gramm. II. S. 303); aber man sagt nicht mehr mit spötlichen lippen Jes. 28, 1; eindechtig 1 Thes. 2, 9; vnverwesenlich bund Num. 18, 19; stachliche Hes. 2, 6. Ap. G. 2, 21 hat Luther königlich, aber Joh. 4, 46. 49: ein Königischer, wie Ap. G. 27, 1: „eine keiserische Schar" steht. Die Endung icht findet sich in „der sprincklicht Vogel" Jer. 12, 9, wie in lückicht 2 Chron. 32, 5. Häufig wird die materielle Ableitung durch en angegeben: der hültzen altar Jer. 28, 13. Hes. 41, 22; elffenbeinen Ps. 45, 9. Amos 3, 15; erdenen Jer. 19, 1. Klagl. 4, 2; gülden Dan. 2, 38;

eisenen Dan. 2, 33. Amos 1, 3, wenn gleich eisern vorkommt Dan. 4, 12. Jer. 11, 1; das Mhd. „in“ erscheint noch Off. 6, 12: ein harin sack.

Auch bei den Adjectiven (und Adverbien) fehlt, wie bei den Substantiven und Verben, oft die Vorsilbe z. B. ab, bei wendig Num. 32, 9; ge, bei fehrlich Ap. G. 27, 9; Luc. 16, 8—11 wechseln: vnrecht und vngerecht; fleckete Gen. 30, 40; schwetzig 1 Tim. 5, 13; er — in treglicher Math. 10, 15. c. 11, 22. 24; vntregliche bürden Math. 23, 4. Luc. 11, 14.

Bei der Comparation flectiren die Adjective wenig anders, als jetzt. Im Superlativ findet sich oft das e vor dem st: der Neheste Jer. 32, 8; der höhest Ps. 73, 11; Allerhöheste Jes. 1, 6; das kleinest und das grössest Math. 12, 32; der öberst hat gewöhnlich den Umlaut (Hes. 38, 2.) Die Weglassung des e am Ende ist, wie beim Superlativ, so beim Comparativ häufig: das mehrer teil Ap. G. 17, 1. 2; grosser ehren Hebr. 3, 3; auff besser weise — auff erger weise 1 Cor. 11, 17. Als Comparativ für gut steht, statt besser, Spr. 17, 12, oft das: schöner vnd bas denn alle knaben, Dan. 1, 15.

Die Sache, mit der etwas verglichen wird, wird hinzugefügt beim Positiv mit wie: vnbarmhertzig wie ein Straus, Klagl. 4, 3, oder mit als: weis, als der schnee Math. 28, 3; als ein Liecht, c. 17, 4; beim Comparativ mit denn: Gen. 49, 12: rötlicher, denn Wein vnd weisser denn Milch; Klagl. 4, 7; reiner, denn der Schnee, klerer denn Milch, rödlicher denn Corallen; oder mit weder: Gen. 32, 10: ich hatte nicht mehr, weder diesen stab; Ex. 16, 5: zwifeltig weder sie sonst sammeln; 2 Chron. 32, 7: Ein grösser mit vns, weder mit jm; Klagl. 4, 9: Den Erwürgeten geschach bas, weder den, so da Hungers storben.

Bei den persönlichen Fürwörtern ist der Gebrauch der reflexiven Form für die dritte Person besonders im Dativ zu beachten, denn im Accusativ war sie schon früher üblich. In unserer Uebersetzung sind schon viele Beispiele anzuführen, aus denen erhellt, daß das „sich" auch im Dativ gebraucht wurde, wie Joh 6, 61: bey sich selb mercket, (V. 66 gingen hinder sich); 1 Cor. 4, 6: von sich halte; c. 10, 12: dieweil sie sich bey sich selbst messen vnd halten allein von sich selbs. Doch ist das „im" vorherrschend: Gott wird im ersehen Gen. 22, 8; der Herr hat im erwelet Ps 135, 4; lies ers im gefallen Lev. 10, 20; machet jr viel zu schaffen Luc. 10, 40; machet jnen ein Gewissen, 1 Cor. 8, 11; trincket jm selb das Gericht, 1 Cor. 11, 19. Wie im Mhd. (Grimms Gram. IV. S. 327) wird das „sich" besonders bei Praepositionen getroffen; doch freilich auch bei diesen noch das jm; 1 Cor. 10, 7: der dencke solches bey Jm; 2 Cor. 5, 18: der vns mit jm selber versünet hat; V. 19: versönet die Welt mit jm selber.

Aus den zuletzt angeführten Beispielen sieht man, wie auch Luther das „selb" gebraucht, um den geschlechtigen Pronomen die Reflexiv-Bedeutung zu geben. Am auffallendsten scheint mir das bei dem: zu seines selbs erkenntnis Eph. 1, 17. Ebenso setzt Luther das selb zum possessiven Pronomen: seine selbs hand, Lev. 25, 49; ich sage aber vom gewissen, nicht dein selbs, sondern des andern; wenn gleich ihm das Wort „eigen" nicht unbekannt war. Hebr. 9, 12: durch sein eigen Blut; V. 29: durch sein eigen Opffer; Jac. 1, 14; von seiner eigen Lust (Grimm a. a. O. S. 359.) — Das selb verstärkt in seinen verschiedenen Formen den persönlichen Begriff des Fürwortes: ich selbs Hes. 34, 11; du selbest Jer. 38, 23; im selbs Joh. 15, 22; im selber Eph. 2, 15;

euch selbs Röm. 12, 17, und euch selber V. 19; bei sich selbs (Plur.) 2 Cor. 10, 12; wie es auch das Demonstrativum kräftigt: „derselbige" oder getrennt „der selbige", und abgekürzt „derselb", Gen. 31, 52, in allen Casus; oder: am selben ort Gen. 26, 7; zur selbigen zeit Jer. 39, 16.

Das Bedürfnis, die Person beim Zeitwort außer durch die Verbalform auszudrücken, war in der ältern deutschen Sprache noch nicht so groß, wie in unserer heutigen (Grimms Gram. IV. S. 201). Auch Luther fühlt es nicht so häufig; er läßt z. B. das „er" aus, wo wir es nicht entbehren können, Weish. 13, 13: Was aber davon vberbleibt, nimpt vnd schnitzet, (nämlich er, der Zimmermann) wenn er müssig ist, vnd bildets nach seiner Kunst meisterlich; häufiger das „es": Weish. 13, 16: hefftets fest, das (es) nicht falle, denn er weis, das (es) im selber nicht helffen kan; Ex. 5, 19: Da sahen die Amptleute, das (es) erger ward; Ps. 105, 37: vnd (es) war kein Gebrechlicher vnter jren Stemmen; Ap. G. 4, 5: Als nun kam auf den Morgen. c. 27, 29: Das tag würde (daß es Tag wurde) Namentlich fehlt das „es" vor den Impersonalien: Lev. 26, 44: vnd ekelt mich jr nicht also, das mit jnen aus sein solt; Sach. 8, 14: vnd rewete mich nicht. An andern Stellen freilich steht das „es" z. B. Jer. 42, 10: Es hat mich schon gerewen das Übel; Joel 2, 14: Es mag jn wiederumb gerewen. — Besonders fehlt es uns, wenn es, als beziehendes Fürwort das vorhergehende Substantiv aufnehmen sollte: Jos. 3, 13: So wird sich das wasser abreissen, das (es) vber einem hauffen stehen bleibe; 1 Chron. 12, 18: Er wolts nicht trincken, sondern gos (es) dem Herrn; Math. 5, 13: Las (es) die Leute zertreten; Joh. 18, 23: beweise es, das böse sey; Röm. 4, 23: Ist nicht geschrieben vmb seinen willen, das (es) im zugerechnet ist.

Wo wir lobend, klagend, scheltend, jetzt Substantiven das Demonstrativum beifügen, wird Mhd. das persönliche Pronomen gesetzt (Grimm IV. p. 443). Das erklärt uns vielleicht das: Glück zu, Er könig! 2 Sam. 16, 16; wenn dies „Er" nicht doch wohl leichter, als das verkürzte „herre" (s. Müller Benecke Wörterbuch Bd. 1, S. 606) zu nehmen ist.

Bei den fragenden Fürwörtern ist ein Schwanken beim Genitiv; Luther schreibt Luc. 20, 33: welches weib wird sie sein vnter denen; V. 24: Wes bilde vnd vberschrifft hat er? Math. 22, 42: Wes son ist er? Gen. 24, 47: wes tochter bistu? Auffallend ist, daß Math. 21, 23. 24. 27, wie in den Parallelstellen Marc. 11, 28 ff. und Luc 20, 2 ff., immer der Dat. steht: aus waser macht? — Dies waser kommt sonst nur zweimal in der Bibel vor in Zusammensetzungen: Gen. 9, 10: waserley thier es sind, und Lev. 5, 3: in waserley vnreinigkeit. Dies waser soll entstanden sein aus „was für"; aber Grimm sagt, daß die seltsame Verbindung der Partikel „fur" mit dem fragenden „was", weder Kaisersberg noch Schriftsteller des fünfzehnten Jahrhunderts kennen, und Zarncke merkt ausdrücklich an, daß sich diese Construction schon bei Sebastian Brand finde. In unserer Uebersetzung ist sie gar nicht selten: Esth. 1, 15: was fur ein recht man thun solte; Luc. 4, 36: was ist das für ein ding? Joh. 2, 18: was zeigstu vns für ein zeichen? Ebenso Joh. 6, 30; auch in den Ausgaben von 1527 und 1524 lauten die Stellen ebenso. — In der älteren deutschen Uebersetzung, Nürnberg 1483, steht Math. 21, 23: In welchem gewalt tustu diese ding? und ebenso in den Parallelstellen; auch in den übrigen Stellen findet sich weder das „waserley", noch das „was fur ein".

Ein Unterschied des relativen „das“, „was“ und „welches“ ist wol nicht nachzuweisen, nur daß die beiden ersteren, aber wechselnd, mehr bei unbestimmten Fällen gesetzt sind: Alles, das Jos. 1, 8, und alles, was V. 16. — „Was“ steht allein Joh. 18, 21, wie „das“, Marc. 8, 33, für „das, was“. Beides „das“, wie „was“, folgt auf das unbestimmte „dem“ Röm. 14, 19. 1 Joh. 1, 1.

Statt der relativen Fürwörter ist häufig „so“ oder „da“ gebraucht: Gal. 2, 6: Mich haben die, so das ansehen hatten — geleret; V. 18: wenn ich bawe das, so ich zubrochen habe; Dan. 11, 32: das Volck, so jren Gott kennen; Gal. 5, 1: in der Freiheit, damit vns Christus befreiet hat; Eph. 4, 2: durch seine Liebe, damit er vns geliebet hat; Richt. 2, 17: dem wege, da jre Veter auffgegangen waren; Dan. 11, 38: einen Gott, davon seine Veter nichts gewust haben, und oft.

Jemand und jederman kommt in der Bibel vor (z. B. 1 Cor. 1, 15. und 2 Petr. 3, 9.), wie jeder (Hes. 40, 20), jetweder schwerlich, indeß ist statt „jeder“ das gewöhnlichere „iglicher“ in allen Casus; Hebr. 3, 4 finde ich ein jeglich haus (nach der älteren Form, s. Grimms Gramm. I, S. 317). Von jemand ist der Dativ gebildet jemande 2 Cor. 2, 10: so ich etwas vergebe jemande (auch in der Ausg. 1546), doch sonst jemand 1 Sam. 12, 3: Ob ich jemand hab gewalt oder vnrecht gethan? ob ich von jemands hand ein geschenck genomen habe? Act. 8, 34: von jemand anders.

„Nichts“ erscheint oft als Accusativ, wie Ps. 10, 4: helt er Gott fur nichts; 2 Thess. 3, 11: erbeiten nichts; als Dativ steht „nicht“, nicht nur in der Redensart „zunicht werden“, 1 Cor. 1, 17, oder V. 28: zunicht machen, sondern auch sonst, z. B. Lev. 17, 7: mit nicht jre Opffer hinfort opffern; Gen. 3, 4: Jr werdet mit nicht des tods sterben; daneben findet sich: Mit nichte,

1 Sam. 8, 9. Marc. 4, 21. 9, 29. Math. 4, 21: bist mit nichte die kleinest vnter den Fürsten Juda, nur einmal, Luc. 1, 60: Mit nichten.

„Ichtes“ steht für „etwas“ Marc. 8, 23, sonst auch „was“ Luc. 10, 35.

„Deinen einigen Son“ schreibt Luther, z. B. Gen. 22, 2, das einige (Schiff) Joh. 6, 22, wie ein einiger Gott Röm. 3, 30. Diese Form kann jetzt leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben, z. B. wenn es von der Weisheit heißt: sie ist einig vnd thut alles V. 27, oder V. 22 im 7ten Cap. des Buchs der Weisheit: der Geist, der verstendig ist, heilig, einig; oder in der bekannten Stelle Gal. 3, 20: Ein mitler ist nicht eines einigen mitler, Gott aber ist einig. — Die Form einzelner kommt Gen. 29, 20. Pred. 4, 8 vor und sonst.

„Ander“ ist eigentlich das Zahlwort für „der zweite“, so steht es auch bei Aufzählungen, 1 Cor. 1, 12: einer — der ander, — der dritte, wie in der Redensart: ja (wie immer in der Bibel, für: je) ander halbe ellen (eine und eine zweite halbe Elle) Hes. 40, 42; doch auch, wo an keine eigentliche Aufzählung gedacht wird: 1 Cor. 7, 7: einer so, der ander so, oder Rom. 14, 10: du ander! 1 Cor. 15, 39: einander fleisch — ein anders — eine ander herrligkeit. Grimm spricht ausführlich über die Zusammensetzung von „einander“ (Gram. III S. 82 und IV S. 454) In der Bibel finden wir oft die Zusammenstellung „einer dem andern“ (Esth. 9, 22) oder, beider könige hertz wird dencken, wie sie einander schaden thun vnd werden mit einander reden, Dan. 11, 27; auch zusammen gedruckt „miteinander“ z. B. Gen. 22, 19. Sehr oft fehlt aber auch bei der Zusammensetzung der Diphtong ei, wie Joh. 13, 34: das jr euch vnternander liebet, auff das auch jr einander lieb habet; V. 14: so jr liebe vnternander habt; ebenso

c. 6, 43. 16, 17; oder widernander Ap. G. 28, 25. Gal. 5, 17; gegen ander Ex. 25, 37. 2 Theſſ. 1, 3,; doch an einander Hohel. 7, 1. Die Flexionsſilbe wird oft weggelaſſen: keinander 1 Cor. 8, 14; etliche ander 1 Cor. 1, 16; aller ander 2 Chron. 32, 22. Auch bei vnternander ward das reflexive „ſelb" angehängt, z. B. Pſ. 36, 2: ſie ſchmücken ſich vnternander ſelbs.

Das „ſelb" ſteht ſonſt auch vor Ordinalzahlen, wie im Mhd., wenn der, von dem der Satz ſpricht, die Zahl voll macht: ſelb dritte Jeſ. 19, 24; ſelbachte 2 Petr. 2, 5; es iſt ein Einzeler vnd nicht ſelbander Pred. 4, 8.

Das Mhd. „zwir" findet ſich noch einmal in unſerer Bibel Luc. 18, 12: zwier; in der Compoſition ſteht zweierley (Gen. 25, 23 und immer); aber zwifach (Gen. 23, 9 ff.)

Wenn die flectirbaren Redetheile uns ſchon die Unmöglichkeit gezeigt haben, die alten, ächt Lutheriſchen Ausgaben der Bibelüberſetzung diplomatiſch genau fur den täglichen Gebrauch wiederabzudrucken, ſo verdienen doch auch die Wörter, die ſich nicht verändern, eine genauere Beachtung, theils wegen der Verſchiedenheit der Form und Bedeutung, in der ſie in der Bibel erſcheinen, theils wegen der Veränderung der Subſtantiva und anderer declinirbarer Wörter, die ſie nach ſich ziehen.

Manche Unterſcheidungen der Form der Adverbien, die, wenn auch nicht organiſch begründet, doch jetzt ganz und gar üblich ſind, gleichwie die Unterſcheidung des Artikels „das" und der Conjunction „daſs", waren zu Luthers Zeit noch gar nicht erdacht. So wird in der Bibel ſtets „wider" geſchrieben, das Wort mag „zum zweiten Mal" bedeuten, wie Gen. 25, 1, „zurück", Gen. 31, 3, oder „entgegen" 1 Theſſ. 2, 15. 1 Chron. 13, 7. Ebenſo ſchreibt Luther immer: „denn" und „wenn", auch wenn wir „dann" (Math. 7, 28)

und „wann" setzen, z. B. Joh. 6, 25: wenn bistu herkommen? auch „alsdenn" Hos. 15, 6. Esth 2, 13; doch „von wannen" Joh. 2, 9. 3, 8. oder „von wanne"? Tob. 5, 6. 7, 3, und „von dannen" Joh. 18, 36.

Bei andern Wörtern ist die Formbildung noch nicht fest. „Für" wird sonst immer statt „vor" gesetzt, auch in den Zusammensetzungen: „fürwerts" Num. 8, 2; „fur vber" Tob. 6, 23; dennoch steht „vor" statt „zuvor" Sach. 10, 8 und Eph. 20, 2. 10. (Gen. 24, 33 das Wort „zuvor" selbst), ebenso „vorhin" Gen. 28, 19; „vor langs" Micha 7, 10. „Aussen für" steht Gen. 24, 11; dagegen 2 Kön. 23, 4. 2. Chron. 5, 9: haussen für; draussen 1 Thess. 4, 12. Ebenso wird bald hunden, Gen. 49, 25, bald vnten Gen. 6, 16 geschrieben, vnter werds Micha 1, 4; drunden Jes. 14, 9; drunder Hes. 24, 5; ich sanck hinuntern Jona 2, 7. Hinden, Ap. G. 27, 29, wie von hinden, Luc. 7, 38, ist die gewöhnliche Schreibweise, wie von hinnen Luc. 16, 23. Ex. 11, 1; drinnen Hes. 24, 6; darinnen Eph. 2, 10; drinne Jes. Sir. 3, 27. In der Ausgabe von 1545 ist Gen. 33, 14 gedruckt: meilich hanach; in der ältesten 1525 heißt es: meylich hynnach; 1543: meilich hinach; 1546: hinnach; die Cansteinsche Ausgabe setzt dafür: hintennach, doch die Form „hinden nach" ist der Bibel nicht fremd, (1 Sam. 24, 9. 29, 2. Richt. 20, 45). Damit hängt zusammen das: enhinder in die wüsten Ex. 3, 1.

„Her", wie „hin" gebraucht Luther als Praefixa: herwerts Hes. 40, 2; herauswerds, c. 40, 40; herunterwerts Hes. 8, 2; er auff komen Joel 3, 17; kamen erzu Ap. G. 28, 9; erzuruffen c. 2, 39; erfürbringen Sach. 4, 5; gieng eraus Sach. 2, 3; auch ohne Local-Bedeutung: hernach Num. 20, 21; ernach Spr. 19, 20; hernachmals Jos. 4, 6. Jes. Sir. 3, 14; hinfurt Math. 21, 19. Luc. 16, 2,

wofür freilich auch „furt hin" vorkommt, Hes. 31, 14, und „hin fürder", Neh. 4, 16. Hes. 39, 22. Doch wird „hin", wie „her", häufiger dem Wort hintenangehängt: aufher Math. 17, 27. (Der Druckfehler in dieser Stelle „auffer feret", für „aufher feret", unser „herauffähret", steht nicht nur in dem Abdruck 1545, sondern auch 1546.) Die abher komen waren Marc. 3, 22; vorher Sir. 22, 29; Gen. 32, 20: das Geschenck gieng vor jm her; Ex. 13, 21: zoch fur jnen her. — Gar oft fehlt das her, wie hin, ganz, z. B. sich rumb lencken Ex. 14, 1; fort, statt hinfort 2 Cor. 2, 7; vorgesagt für: vorhergesagt Jer. 22, 21, (dafür Weish. 8, 6: zuvor kund worden.)

Sehr mannigfaltig ist die Erscheinung des „nieder". Darnider Micha. 7, 8; niderwerts 2 Kön. 20, 10; ernidder 1 Thess. 4, 16; danidden Marc. 14, 22.

Oft sieht man noch in der Form, die die Adverbia in der Bibel haben, den Ursprung aus andern Redetheilen: Bleib daheimen 2 Kön. 14, 10; zoch heim c. 15, 20; von fernen daher Hab. 1, 8. Luc. 16, 23. 17, 12; in einer kürtz Luc. 18, 8; in kurtz Hes 36, 8; hinder sich zurücke 2 Kön. 20, 10; zu schanden 1 Cor. 1, 27. Die Ableitung vom Zeitwort schimmert durch in „eilend", Esth. 8, 14. Jes 60, 22 Luc. 19, 5. 6, dagegen „eilends" Jer. 50, 44; zusehens Ap. G. 1, 9; vnversehens Num. 35, 11; aber „vollend" Off. 6, 11.

Luther hat schon viele zusammengesetzte Adv. mit dem Genit. „weise", welche die Mhd. Sprache nicht kannte (Grimm II. S. 135), wie allerley weise und rechter weise Phil. 1. 18; gleicherweise Ap. G. 15, 11; gebürlicher weise Sir. 38, 16. — Auf verschiedene Weise tritt auf „heutiges tages" Math. 11, 23, Ap. G. 22, 3; dafür heißt es „heutes tages" Jer. 32, 30 und „heuts tages" Neh. 5, 11. c. 9, 36. Jer. 44, 2. — Eigen ist die Form, die

achtmal vorkommt „beseit“ und „beseits“ (Hi. 6, 6 ist in den Ausgg. 1543 und 45 gedruckt „beseid“, doch 1546: beseit, wie 1525: beseyt); Luther hat auch Lev. 15, 19: bey seit gethan.

Für „jetzt“ steht immer „itzt“ (Jer. 2, 36: itzt dahin, itzt hiehin) und itzund, Judith. 11, 11. 2 Petr. 3, 8.

Die alte adverbiale Endung, von der im Mhd. noch — e übergeblieben war, tritt so auch bei Luther hervor: balde Joh. 13, 27 (neben: bald V. 32.) also balde Luc, 19, 11; offte Joh. 18, 2; feste Tob. 4, 2; helle Hes. 1, 4; stumme Luc. 1, 22.

„Schier“ entspricht unserm „bald, schnell“ Phil. 2, 24. 1 Tim. 3, 14: ich hoff auffs schirst zu dir zu komen; auch wol unserm „fast“ Jer. 20, 9: ich were schier vergangen.

Das Wort „fast“, das so sehr häufig in der Bibel vorkommt, hat fast immer eine andere Bedeutung, als die wir mit demselben verbinden. Nicht mehr als vier Stellen sind mir bekannt, in denen es unserm „beinahe“ gleichkommt: Ap. G. 13, 44: fast die gantze stad; c. 19, 26: fast in gantz Asia Rom. 4, 19 und Hebr. 9, 22; sonst entspricht es immer unserm „sehr“, Gen. 12, 14: das sie fast schön war; Hi. 8, 7: was du zuerst wenig gehabt hast, wird hernach fast zunemen; und steht mit „seer“ zusammen, wenn im Hebr. die Wiederholung des Wortes zur Verstärkung dient, z. B. Gen. 17, 2: vnd wil doch fast seer meren, V. 6: fast seer fruchtbar machen.

Das neuere Wort „während“ kennt Luther noch nicht; der Begriff wird ausgedrückt durch „weil“, z. B. Gen. 25, 6: lies sie ziehen, weil er noch lebet; Jer. 39, 15: Es war geschehen, weil er noch gefangen lag; aber auch für „so lange als“ wird „weil“ gebraucht: 2 Chron. 13, 20: das Jerobeam nicht zu krefften kam, weil Abia lebt; ebenso c. 32, 26; Ps. 146, 1; Jes. 39, 8. Ueber-

haupt liebt Luther das Wort „weile", eine weil 1 Theß. 2, 17; zuweilen Sir. 26, 21, oder eine kleine weile Hebr. 10, 37. Daher kommt auch die Conjunction „dieweil" so häufig vor, nicht nur, wenn der Grund in der Dauer der Zeit liegt, wie Math. 5, 25. Joh. 9, 5; sondern auch, wenn es für das einfache „denn" steht, Math. 12, 34. Joh. 9, 16. Rom. 1, 21.

„Aber" ist sehr häufig in der Bibel das alte Adverbium für „wieder' (Gen. 24, 49. Math. 26, 63), obgleich Luther auch „abermal" kennt (Gen. 30, 7. Marc. 8, 25).

„Noch" gebraucht Luther oft als Conjunction, wenn wir „dennoch" sagen; wie Math. 8, 9: Noch, wenn ich sage zu einem; Jer. 15, 10: Habe ich doch weder — gelihen, noch genomen, — noch (dennoch) flucht mir jedermann. Ebenso c. 30, 7. Neh. 5, 18. „Dennoch" fehlt aber nicht in der Bibel, so steht es Ps. 73, 23.

„Sintemal", das Grimm ableitet von „sit den malen" (Gramm. III S. 153) vertritt oft unser: denn, Luc. 1, 1. 34. 19, 19. Röm. 1, 17, wie „sint" unser: seit Jos. 2, 11.

„One" ist, wie „sint", bald Conjunction, bald Praeposition. Als Conjunction kann es jeden Casus hinter sich haben, den das Verbum verlangt: Jes. 45, 21: Vnd ist sonst kein Gott, on Ich, — vnd ist keiner, on Ich; Ruth. 4, 4: Es ist kein erbe one du; 1 Cor. 1, 11: Niemand weis on der Geist Gottes; 2 Cor. 12, 5: wil ich mich nichts rhümen on meiner schwacheit — Auch steht „one" für „ohne daß" Marc. 6, 5; on wenig Siechen legt er die hende auff. Act. 20, 23. Gal. 1, 7 — Als Praeposition hat one meistens den Acc. hinter sich; den Dativ finde ich nur Eph 2, 12: jr waret on Christo. Daß Luther one willkürlich als Praepos. oder Conjunction nimmt, ergeben die Parallelstellen, in welchen sich ein Wechsel zeigt, z. B. Ps. 18, 32: Wo ist

ein Gott, on der Herr, heißt in allen Ausgaben 2 Sam. 22, 32: on den Herrn.

„Vmb" ist Adverbium, z. B. in der Redensart: das jar war vmb, Gen. 47, 18, oder Praeposition mit dem Acc. Wie „one", findet sich das „vmb" mit dem Dat. nur bei fremden Wörtern: was dünkt euch vmb Christo? Math. 22, 42; die vmb Tyro wonen Marc. 3, 8. Ebenso steht bei „an" der Dat. fälschlich in „durch den glauben an Christo" 2 Tim. 3, 15. — Die Praeposition vmb hat sogar den Acc, wenn sie für „vmb-willen" gesetzt ist: vmb diese Empörung verklaget, Ap. G. 19, 40; scheiden vmb irgend eine vrsache, Math. 19, 3.

„Umb-willen" setzt Luther sehr häufig zusammen, und die Verbindung mit andern Wörtern zeigt bei dieser, wie bei andern Praepositionen, die allmählige Entstehung der Praepositionen aus fremden Redetheilen. Wir finden wohl in der Bibel: vmb des Eides willen, Math. 14, 9; vmb meinetwillen Joh. 12, 30; doch schon in diesem Verse gleich darauf: vmb ewren willen, wie gewöhnlich: vmb meinen, deinen, jren willen (Ps. 138, 8. Rom. 8, 36. 1 Cor. 4, 6. 10, 11.) so auch vmb die reitzunge willen, 2 Kön. 23, 26. Ebenso bei von-wegen, Math. 14, 3: von wegen der Herodias; Num. 6, 21. 1 Sam. 25, 6; ähnlich: an stat des Eisens, an stat des Holtzes Jes. 60, 17; jenseid dem Jordan Jos. 2, 10, neben: disseid des Jordans, Jos. 1, 15; auch: von jenseid dem Jordan, 1 Chron. 10, 37.

Grimm hat schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Rectionskraft ursprünglich nicht in der Praeposition allein gelegen habe, sondern durch das Zeitwort des Satzes bedingt werde. Daher finden wir auch nicht nur bei den Praepositionen, die jetzt noch verschiedene Casus fordern, je nachdem dabei eine Ruhe oder Bewegung gedacht wird, sondern auch bei andern, die wir fest mit einem und


LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

demselben Casus zusammensetzen, verschiedene Casus. So steht bei „bey“ der Accusativ, sobald es zu Verben der Bewegung gesetzt ist: er kam bey die stet. Luc. 10, 32; da sie jn nahe bey jn brachten, c. 18, 40; bey die Leinen gelegt, Joh. 20, 7; satzte sich bey die knechte Math. 26, 58; begruben bey seine veter, 2 Kön. 16, 20; er kam hart bey mich, Dan. 8, 17. — Bei „wider“ setzt Luther den Accus., wenn es nicht für unser „zuwider“, oder adverbial gebraucht ist: Ps. 71, 13: die meiner seele wider sind; 1 Thess. 2, 15. Ap. G. 27, 20. Ebenso steht bei „gegen“ der Dativ, wenn wir dafür „entgegen“, „gegenüber“ schreiben würden: Neh. 3, 29 steht: gegen seinem hause, wie V. 30: gegen seinem kasten; wiewol V. 10 und 23: gegen seinem hause vber, und V. 16: bis gegen die greber vber. So heißt es oft: gegen dem Morgen Gen. 12, 8; er wird gegen seinen brüdern wonen, c. 16, 12; da stunden drey menner gegen jm, c. 18, 2; er war nicht gegen jm wie gestern c. 31, 2; kein rind las weiden gegen diesem berg, Ex. 34, 3; sie hatten gekeret den rücken gegen dem Tempel – gegen dem Morgen, Hes. 8 16; Richte dein angesichte gegen dem Sudwind zu vnd treuffe gegen dem Mittage vnd weissage wider den Wald im felde gegen mittage, c. 20, 46; ein Bild stund gegen dir, Dan. 2, 31; ist nicht für klarheit zu achten gegen dieser vberschwenglichen klarheit, 2 Cor. 3, 10; jr herren thut dasselbe gegen jnen Eph. 6, 9; daher auch „beten gegen dem Wege,“ 2 Chron. 6, 38 ff.; sie stehen gegen mir, Ps. 38, 12; er stund gegen jnen auff, Tob. 9, 8. Dagegen Eph. 6, 11: das jr bestehen künd gegen die listigen anlauff des Teufels.

Wenn die Praepositionen im abstracten Sinn genommen sind, findet freilich auch in der Bibel eine Unbestimmtheit statt, aber nicht eine größere, als jetzt noch herrscht. „Vber“ hat meistentheils

den Dativ bei sich, wenn es unser „wegen“ bedeutet, das Luther für sich allein nicht kennt; so: vber jrem vnglauben Röm. 11, 30; besprach mich vber dem Evangelio, Gal. 2, 2; vber welchem ich mich leide, 2 Tim. 2, 9. 2 Theß. 1, 5. So schreibt Luther auch preiseten Gott vber mir, Gal. 1, 24; ich bin frölich vber deiner güte, Ps. 31, 8; deiner hülffe Ps. 21, 1; sich freuen vber meinem schaden, Ps. 35, 15; deinem wort Ps. 119, 162; aber auch „freuen vber mich“ kommt vor Ps. 25, 2. 35, 19; jauchzet vber das Heubt, Jer. 31, 7. Aehnlich ist: Er tregt leide vber seiner mutter Ps. 35, 14; betrübt vber deiner speise, Röm. 14, 15; zu schanden werden vber jrem Opffer Hos. 4, 19; vber meiner hoffnung, Ps. 119, 116; ein Schrecken vber diesem Fischzug, Luc. 5, 9; entsetzen vber dir Hes. 32, 10; wurden sie vber jnen betreten, Ap. G. 5, 24; getröstet vber seiner mutter Gen. 24, 67; doch „trösten vber seinen vater“ 1 Chron. 20, 2; erzürne dich nicht vber die Bösen; sei nicht neidisch vber die Ubeltheter Ps. 37, 1. — „Ob“, das sonst nur mit „halten“ vorkommt (halte ob dem wort Tit. 1, 9. Phil. 2, 16.) hat auch den Dativ nach sich, in: ob dem glauben kempffet Judae 5.

„Auff“ hat den Acc. bei sich in Verbindungen mit Wörtern, die ein Vertrauen ausdrücken; Spr. 16, 20: der sich auff den Herrn verleſst; Ps. 2, 12: wol allen, die auff Jn trawen; aber Ps. 146, 5: des hoffnung auff dem Herrn steht.

Frangk schreibt freilich: Es wirdt difs wörtlin (vor) itzundt gemeinlich in das (für) gewanndelt, es sey allein für sich selbs, odder zu einem andern gesatzt, als für 10 jaren, fürsichtig; doch in der Bibel wird selten „vor“ geschrieben, wie Jer. 18, 20. Auch im Mhd. stand ja „vür“, wenn es das sinnliche Verhältniß des Raums und der Zeit ausdrückt; für der thür, Joh. 18, 16; für

deinem Angesichte, Ap. G. 2, 27; schifften fur Cilicia vber c. 27, 5; für den Keiser gestellt c. 27, 24; daher auch Furwerck statt Vorwerk c. 28, 7; die Fürnemesten c. 28, 17; furwenden Joh. 15 22; furhatte Sach. 1, 6.

Zuweilen bedient Luther sich auch anderer Präpositionen, als wir zu thun pflegen, z. B. Marc. 3, 2: eine Sache zu jm hetten; Math. 20, 8: heb an den letzten; Marc. 8, 11: begerten an jm; Ap. G. 19, 38: hat Demetrius zu jemand einen Anspruch.

Zuletzt nur noch die Bemerkung daß sich häufig Contractionen der Präpositionen mit dem Artikel finden, welche uns hart erscheinen, wie „zun zeiten" 1 Chron. 18, 10; Luc. 17, 26; zun heubten Joh. 20, 12; ins Königes haus Jer. 36, 11, oder, wie es c. 38, 7 heißt: ins Königs hause.

Dritter Beitrag.

Zur Erklärung veralteter Wörter.

Schon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts ließen sich Stimmen hören, die es aussprachen, daß sich in der Uebersetzung der Bibel von Luther Wörter finden, welche nach der ältern Rede-Art so gestaltet seien, daß der gemeine Mann in Meißen sie nicht völlig verstehe (Kromayer, Polymathia Theologica, ähnlich Joh. Vorstius, specim. obss. in linguam vernaculam c. XIIX). Der Straßburger Professor Balthasar Scheidius, der 1670 starb, gab zuerst eine eigene Dissertation heraus, in der er einige dieser Wörter zu erklären suchte. D. Joh. Prettens Versuch derselben Art, der sich in der Vorrede der Bibelausgabe findet, die 1684 zu Schleusingen erschien, fand eine weitere Verbreitung durch den Wiederabdruck in der Weimarischen Bibel; Aug. Hermann Francke gab ein Verzeichniß der undeutlichen Wörter aus eines Ungenannten Manuscript, in seiner „Continuation der Biblischen Anmerkungen", und nun folgten noch mehrere, unter denen Diederich von Stade der bedeutendste wurde. Seine „Erläuter- und Erklärung der vornehmsten

Deutschen Wörter, die Dr. M. Luther in der Uebersetzung der Bibel gebraucht", die zuerst 1711 erschien, aber 1737, stark vermehrt, in dritter Ausgabe, zu Bremen herauskam, ist ein klassisches Buch, das neuerdings noch von Jac. Grimm hervorgehoben ist. Nach diesem wurden Wörter-Verzeichnisse für verschiedene Bibel-Ausgaben gearbeitet, die, so viele mir bekannt sind, eben so wenig Werth haben, wie die größeren Arbeiten aus der rationalistischen Schule, die auf Adelungs Forschungen sich stützen, wie Wilh. Abrah. Tellers vollständige Darstellung der teutschen Sprache in Luthers Bibelübersetzung (Berlin 1794. 2 Th.). Eine tiefere Durchforschung des Sprachgebrauchs der Bibel, wie sie die Grimm'sche Schule fordert, zeigt sich erst in der Einladungsschrift der Preußischen Haupt-Bibel-Gesellschaft fürs Jahr 1844, in der Dr. P. A. Pischon eine Erklärung der veralteten deutschen Wörter in Luthers Bibelübersetzung gab. Pischons Schrift beruht auf Adolf Ziemanns Mhd. Wörterbuch (1838). Die Sprachforschung ist seitdem fortgerückt, und ihre Anwendung auf Luthers Bibelübersetzung erfordert wiederholte Studien. Wir dürfen damit nicht warten, bis Grimms großes Wörterbuch vollendet ist; gerade die erschienenen Hefte zeigen, wie wenig Vorarbeiten der Theologen ihm halfen. Zur Erneuerung des Lutherschen Bibeltextes ist das rechte Verständniß derjenigen Wörter, die jetzt nicht mehr im Gebrauch sind, erstes Bedürfniß; der Gebrauch des „darf" für „thar" hat uns schon darauf hingewiesen. Es wäre zweckmäßig ein vollständiges Verzeichniß solcher Wörter sich zuerst vor die Augen zu legen, um über die Zuläßigkeit oder Verwerfung der einzelnen recht zu urtheilen. Aber freilich wird dies Urtheil sehr vom subjectiven Gefühl und Standpunkt des Beurtheilers abhängen; und darum auch die Entscheidung nicht leicht sein, welche Wörter zu den veralteten

zu rechnen sind. Wir gehen hier nur von der Ausgabe, die Luther zuletzt drucken ließ, aus; die alten Ausdrücke in den früheren Ausgaben, von denen Hopf in der „Würdigung der Lutherschen Bibelübersetzung, Nürnberg 1847“, (S. 230) eine Probe gab, übergehen wir absichtlich. Ebenso werden wir diejenigen Wörter nicht berühren, welche schon im zweiten Beitrag ihre Erklärung fanden, da sie nur alte Formen jetzt noch üblicher Wörter sind; oder solche, in denen uns Buchstaben zu fehlen oder verwechselt zu sein scheinen, wie: alber (Spr. 14, 15) ammechtig (Ps. 88, 15), blachfeld (2 Sam. 4, 7, für flaches Feld.) broche (Hi. 39, 10.), bochen, daumeln; Eigel (Spr. 30 15) Emmeise (für Ameise, Spr. 6 6. 30, 25), Feilen (fehlen), mummeln, Rige (Ex. 28, 17.), Rugen, Strumpf (1 Sam. 5, 4.), verschlinden (verschlingen, 1 Petr. 5, 8), Wase.; oder solche, bei denen die Vorsilbe fehlt wie: berden (gebehrden), helder (Jes. 19, 10, für Behälter), letzen (Jes. 11, 9, für verletzen) Sache (Col. 2, 18, für Ursache); oder endlich solche, bei denen andere Präfixa gesetzt sind, als jetzt üblich, wie bei entschlafen, enthalten. Auch sind übergangen die Simplicia, die für Composita stehen, wie Maul, für Maulthier, Wind, für Windspiel (Spr. 30, 31); so wie Fremdwörter, wie Cinnamet (Off. 18, 13, Cinnamen Spr. 7, 17; Cynamen Hohel. 4, 14; Cynnamet Ex. 30, 23.) Casteyen, Librarey, namentlich auch die dem Hebräischen nachgebildeten: Cor, Epha, Gomer, Kab. u. dgl. — So hat die Zahl der Wörter sich sehr verringert; dazu habe ich andere Wörter nicht aufnehmen zu müssen geglaubt, die ich bei Pischon z. B. fand, weil sie noch verständlich sind, wie: aergern, aufmutzen, blecken, brosamen, eidam, gichtbrüchig, Scherge, verschleißen, Züchtigung.

Im Folgenden haben wir die Original-Formen angegeben, die sich in der Ausgabe von 1545 finden. Diese Ausgabe ist

durch 45 bezeichnet, wie durch 23, 27, 43, 46 die Wittenberger Abdrücke aus den bezeichneten Jahren des 16ten Jahrhunderts.

Nürb. 1483 ist die in Nürnberg gedruckte, wie Lüb. 34, die plattdeutsche in Lübeck, und Magd., die in Magdeburg 1545 erschienene Bibel. Neuere Bibelausgaben sind bezeichnet mit Buchstaben:

Bas. die Baseler, 1820.

C. die Cansteinische.

Hb. die Hamburger von 1824; Hb. 2, die von 1846.

Hn. die Hannoversche 1847;

St. die Stuttgarter 1850, gewöhnlich ist das Wörterbuch in dieser gemeint.

T. die von Dr. Hopf revidierte, bei Teubner in Leipzig erschienene.

Die schon angeführten Worterklärungen, wie die Wörterbücher, habe ich der Kürze halber mit dem Namen der Verfasser angegeben: von Stade, Pischon, Ziemann, Beneke, Schwenk (Wörterbuch der deutschen Sprache, Frankf. 1839), Schmitthenner (Kurzes deutsches Wörterbuch, Darmstadt 1837), A. S. bedeutet Johann a Seelen, Stromata Lutherana, Lübeck 1740.

1. Auffretzen, 4 Mos. 22, 4. (43. 45. 24: auffnagen; Magdeburch 45: upfreten) Hn.: auffressen.

Grimm sagt: auffretzen verhält sich zu auffressen, wie aufetzen zu aufessen.

2 Auffsetzen (27. 43. 45.) 2 Kön. 18, 29. 19, 10. 2 Chron. 32, 15. — Lüb. 34. und Magd. 45: bedregen; Vulg. decipiat St.: beschwatzen, verführen.

Grimm: auffsetzen, 8, insidiari, nachstellen, verleiten, verführen; heute in diesem Sinn veraltet.

3. Aussetzen. Richt. 12, 9: dreissig töchter satzt er aus (27. 43. 45. 46.)

Nürnb. 1483: dise liess er auss vnd gab jne mann. — Magd. 45: gaff he ot. Von Stade schon konnte sich den Ausdruck nicht erklären; er schreibt: Die Redensart ist merkwürdig; wie wir im Deutschen zu reden pflegen: Er war darüber aus, d. i. er suchte und war darauf bedacht, daß er sie ausstattete uud an Männer brächte in eine andere Familie. Grimm sagt: Aussetzen, aus einem Ort an den andern setzen; die Tochter aussetzen aus dem väterlichen Hause weg, an Männer geben; ausstatten (vgl. ausgeben) Aber sollte aussetzen nicht unser ausstatten sein, weil es steht für er setzte ihnen etwas aus?

4. Auszug, 1 Macc. 8, 26: on allen betrug vnd auszug (45).

Im 16ten Jahrhundert, schreibt Grimm, galt Auszug, wie ausziehen, für exceptio, Einrede, Ausrede, Ausflucht. Dieser Gebrauch ist später erloschen.

5. Barten, Ps. 74, 6: mit beil vnd barten. (25. 45.) Magd. 45: mit bylen und barden.

Barte ist, nach Grimm, der schneidende Theil einer Art mit einem bartähnlichen Widerhaken.

6. Befrieden, 2 Macc. 1, 34: vnd lies den Ort befrieden. (45) Auch St. und T., aber Hl. Hn und Hb. befriedigen; es ist die Mhd. Form, s. Grimm.

7. Beleidigung, Ap. G. 27, 10: die Schiffart wil mit beleidigung — ergehen; noch Wieland gebraucht das Wort, wie Grimm anführt, im leiblichen Sinn.

8. Bereitschafft, Ap. G. 27, 29: die bereitschafft im Schiffe. Grimm führt mehr Beispiele aus der Zeit der Reformation an, aus denen die Bedeutung dieses Wortes, gleich praeparatio, apparatus, opes; erhellt.

9. Beylage, 2 Macc. 3, 15: das man die Beylage nicht solle veruntrewen; 2 Tim. 1, 12: meine Beylage; aber V. 14: diesen Beylag. Das Wort hatte früher, nach Grimm, den Sinn von depositum, Hinlage, Niederlage.

10. Bezemen, 2 Sam. 16, 11: Lasst jn bezemen, das er fluche (27. 45.) Magd. 45: Latet en betemen, dath u. s. w. Von Stade: laßt ihn machen, wie es seiner Gewohnheit gemäß ist. Zarncke zu Seb. Brandt: Zemen, zymbt, passend sein; Grimm: einen bezähmen lassen, gewähren lassen, gehen lassen.

11. Dreiling, Jes. 40, 12: wer begreifft die Erde mit einem Dreiling? (34, 45.)

Von Stade führt das Wort nicht an; im Mhd. ist es ein Weinmaaß von 18 Eimern, nach Müller B.; die Randglosse Luthers ist: Das ist ein Mas dreier Finger breit.

12. Ehrlich, hieß auch im Mhd. der Ehre werth, ansehnlich (Müller B.); so Gen. 23, 6: in vnser ehrlichsten Grebern; Jes. Sir. 29, 34: ich habe einen ehrlichen Gast kriegen; Luc. 14, 8: ein ehrlicher, denn du. Auch im Plattd. eerlikfsten: Magd. 45.

13. Endelich, Luc. 1, 39. — Spr. 22, 29: Sihestu einen Man endelich in seinem geschefte (43. 45, dafür 27: behend ynn seynem gescheffi). Spr. 21, 5: Die anschlege eins Endelichen, (auch 27), mit der Randglosse: (Endelich) Eyle brach den hals. (43. 45.)

Magd. 45. hat Spr. 22, 29: endich in sinem gescheffte; c. 21, 5: eines Endighen, mit der Glosse: Sere ylen brach den hals. Bas: Spr. 21, 5: Emsigen, c. 22, 29: emsig, Luc. 1, 39: eilends (wie auch nach 45, Hist. von der Sus. V. 37 eilend steht.) Nürnb. 1483: Spr. 21: eines krefftigen, c. 22: endlich; Luc. 1: mit eylen.

Müller B: Endelich, 2, nach dem Ende strebend, daher von lebenden Wesen: zuverläßig, entschieden, eifrig, rüstig, emsig, mit mehreren Beispielen.

14. Enhinder, Ex. 3, 1. (43. 45, aber 24: enthyndern) Magd. 45: henachter in de.

Hb. mit der Anm.: tiefer hinein. C. und Hn.: weiter hinein in; die Bas. hinter die Wüste; St. u. T. hinter in die W. Müller B: hinder, adv. hinter, zurück.

15. Er, 2 Sam. 16, 16: Glück zu, Er könig! (25. 45.) Müller B: herre, verkürzt, her, er in der Anrede.

16. Erben. Spr. 19, 14: güter erben die Eltern (25. 45.)

Müller. B: Erben, 3, ein dinc an, uf einen vererben, es auf ihn vererben III, transitiv 2, statten einen mit einem Erbe aus.

17. Evert Spr. 17, 9: Wer aber die sache evert. (43. 45. 46.) In der Ausg. 25 stand: wer aber die sache aber vnd aber mal meldet; wie nach Magd. 45: Wol averst de sake echter vnd echter meldet. — Als Randgl. findet sich 43 u. ff. bei (Evern) Widerholen, wideranziehen, widerregen, (Magd. weddervornyet). Erst die Witt. Ausg. von 1575 hat, wie v. St. sagt, eifert, das in C. übergegangen ist und in Hn. Bas. sich findet; jedoch Hb. St. und T. haben wieder „äfert" gesetzt. Aevern, äfern von avar, iterare, nach Grimm.

18. Farre, kommt oft vor.

Ziemann: varre (Ahd. farro) Stier. Schwenck: Ahd. far, varro, der Faselochs, Stier, der Begriff der Zeugung liegt dem Wort zu Grunde.

19. Fergen, Hes. 27, 27. (34. 45.) Lüb. 34: Factohrs. v. St.: Ferge, ein Fuhrmann, auch das französische Wort, fregate hängt mit derselben Wurzel zusammen. Es kommt von ferien, fahren. Ziemann, verge, Führer eines Schiffs.

20. Fernige, Hohl. 7, 9 (23. 45.) Magd. 45: vam olden. 1523 steht Lev. 26, 10: von dem fernen, statt 45: firnen. Es ist das Ahd. ferri firni, das mit vorn und fern zusammen hängt, auch als firn, für vorjährig, vom Wein noch gebraucht wird. (Schwenck)

21. Feser, Jes, 5, 7. 16, 8. Nah. 2, 3. (45.)
v. St: vom Altfränk: Fahs, vahs, cesaries, das Haupthaar, die Zwicklein an den Weinreben. St: die Haare oder Fasern an den keimenden Reben oder andern Pflanzen, die in die Erde gesenkt, zuerst Wurzel schlagen. Ziemann: vas, Haar, vahs.

22. Fladen, Ex. 29, 2. 23. Lev. 2, 4. 8, 26 und oft, in allen Ausgg. auch in den Niedersächsischen.
Luther erklärt das Wort in der Kirchenpostille bei der Epistel am Ostertage: das heisset er, recht süße Brot und Oblaten oder Fladen essen, wie wir Deutsche dieß Wort aus der Kirche genommen, aber verkürzt, und für Oblaten, Fladen gemacht, denn wir Heiden wüßten sonst nichts von Fladen noch Ostern zu sagen (Erl. Ausg. Th. 9, S. 168.)
Schwenck: Fladen, ein platter Kuchen, Ahd. flado, von flad, platt. — Jetzt hat das Wort eine üble Nebenbedeutung.

23. Fadernholtz. Hes. 27, 5. (45.)
v. St: Vlen ist fluctus, eine Welle des Meeres, Vlaen, das Wat, da Ebbe und Fluth übergeht, davon auch Flandern seinen Namen hat. Es ist Holz, das schöne Adern hat. Ziemann: vlader, adj. sich flatterig ausbreitend, wie ein Baum, oder Adern in einem Holz; vladerbaum, fraxinus.

24. Flötzen. Hi. 14, 19: die tropffen flötzen die erden weg, (23. 45). Magd. 45: de draven driven de erde wech.
E. Hn. Bs. Hb: flössen; T. und St. flötzen.

Ziemann: vloezen, flößen, flözen, schwemmen. Schmitthenner: Flößen, Mhd. vloezen, ist Factitivum vom fließen, also, fließen machen.

25. Geilen, Luc. 11, 8. (45.) „Geil" sonst auch für unverschämt Deut. 32, 15 (24 43) Jer. 32, 18. 50, 11. 1 Tim. 5, 11. Müller B. I. S 494: Geil 1, kräftig, muthwillig, üppig; Ahd. Glossen übersetzen es: elatus, ferax, petulans, lascivus. Geile, schw. verb, ich bin geil, daher benehme mich übermüthig, 2, bitte unverschämt, bettele.

26. Gel, Ex. 25, 4 und oft. (45; aber 23: gelle.) Magd. 45: geler syden. Nürnb. 1483: iacinckt.
„Gel" behalten Hb. St.; gelb machen daraus E. Bs. Hn. T. Zur Erklärung dient vor Allem die Randglosse Luthers in den ältesten Ausgaben (24. 28), die ich aber schon 34, 43. und 45 nicht finde, zu Ex. 26, 1: Gell (28: gel) seyden, dise farbe nennen viel blawe farb odder hymel farb. So doch beyde kriechisch vnd latinisch Bybel hiazinthen farb sagt. Nu ist yhre hyazinthen beyde die blume vnd der steyn gell odder goltfarb, darumb zu besorgen, das hie abermal die sprach verfallen vnd ungewis sei.

Pischon findet in einem Lat. Deutsch. Wörterbuche des 14ten oder 15ten sec. bei ghele, ceruleus, himmelblau. Ceruleus bedeutet auch im Vocabulario praedicantium des Jodocus Eychmann de Calve, dunkelgrün; wie grün, Althd. auch hiacinthenfarbig, blaugrün bedeutet, nach Graff. Allein dagegen spricht Deut. 28, 22: Geelsucht (45). Müller B. führt S. 581 nur die Bedeutung grün, und bei gel (S. 497) gelb an. Das Hebräische Wort bedeutet Hyacinth-Farbe, die für blau galt, nach Bährs Mosaisch. Cultus Th. 1, S. 305.

27. Gelte, Hebr. 9, 4 (45). Lübeck 1534: de gülden emmer. Müller B. I S. 498: Gelte (Ahd. gellida) Gefäß für Flüßigkeiten. Ziemann: Gefäß zum Wein (8 pocula), zu Oel oder Milch.

28. Geren, Hes. 16, 8: meinen gern (34, 40). Hagg. 2, 13; in seines Kleides geren (34, 40).

Gère, Ahd gèro, von gêr, ist ursprünglich ein keilförmiges Stück, Zwickel in einem Kleide, das dazu dient das Gewand weit zu machen; so auch der Schooß des Gewandes, s. Müller B. I. S. 499, Zarncke zu Seb. Brand c. 33, 91 — Ruth 3, 9 übersetzt Luther dasselbe Hebräische Wort durch „Flügel". Die Nürnb. 83 Bibel hat Hes. 16, 8: meyn decke; Hag. 2, 13: in dem sawm seins klaydes.

29. Glum, Hes. 32, 2 (34. 45) Lüb. 34, du makest syne ströme vnreyn.

v. St. sagt: Luther gebraucht das Wort auch in anderen Schriften, es kann aus dem Hebräischen abgeleitet werden; aber auch von „klemmen", davon sagt man auch „klamm". — In andern Wörterbüchern finde ich das Wort nicht.

30. Gluu, Dan. 10, 6. (34. 45. 46.). Hb. Bs. St. T. glühend. Randglosse: (Gluu), Hell, klar, polirt. — Dies Wort findet sich in den Wörterbüchern nicht.

31. Gnetz, Lev. 14, 56. (24. 43. 45.) Magd. 45: Flechten. v. St. sagt, Luther hat auch Genetz. — Das Wort kommt vom Ahd, Gnite, gnitan, reiben, wovon auch Gnatze und Gneiss in derselben Bedeutung für Krätze, vorkommt. (s. Schwenck.)

32. Gretest, Hes. 16, 25 (45.) — Lübeck 34: du knickedest mit dynen benen.

Müller B. p. 577: Grite, grat, graten, schreiten; „graiteln" die Beine auseinander sperren, „gretschen", mit auseinander gespannten Beinen gehen. — Hitzig übersetzt auch: spreiztest deine Beine.

33. Heben, Ex. 35, 21. 24 und oft.

Luthers Randgl.: Heben, weben. Diese zwey wort müssen wir lernen brauchen vnd verstehen. Denn ein Opffer oder gabe zu Gottesdienst, heisst darumb eine Hebe oder Hebeopffer, das man es dem Herrn stracks emporhub. Webe aber heisst es, das mans hin vnd her zog in vier örter, gegen morgen, mittag, abend vnd mitternacht — Magd. 45 setzt: heuen vnde bewegen.

34. Heerlinge, Jes. 5, 2. 4. Jer. 31, 29 30. (34. 45.) Lüb. 1534: sure Wyndruven, wie Nürnb. 1483: saure weynber. Von St. sucht die Ableitung von Haere, das einen durchdringenden Reif, der das Gewächs verdirbt, bedeuten soll, oder von haeren s. w. a. den Saft ausdorren; aber Herlinc ist ein Mhd. Wort, das sich schon im Ahd. findet für racemus, wilde Trauben. (S. Ziemann, und Müller B. I. S. 670.)

35. Hellig, Jer. 2, 25: lauff dich nicht so hellig. Selbst Bs. nur mit: (durstig, brunstig), Stg.: lechzend, matt.
Luthers Randgl.: Schone doch deiner Füsse, das sie nicht blos vnd deines Halses, das er nicht durstig werde.

Hellec ist im Mhd. Adj.: angegriffen, müde; hellige, ein schwaches Zeitwort, ermüden durch Verfolgung, Müller B. I. S. 660.

36. Hengel, 1 Kön. 22, 34. 2 Chron. 18, 33. (45.) Magdeb. 1545: Hengel.
Luthers Randgl.: Da das Schwert anhengt von der Achseln vber her bis auff die Hüffte. Müller B. I. S. 612 kennt nur Hengel: Thürangel, und Hengel: Trauben, die mit dem Rebholz abgeschnitten werden, so daß man sie aufhängen kann.

37. Hoseln, Hosele ich sie durch die Propheten, Hos. 6, 5; gehöffelt holtz, 2 Chron. 34, 11. (45, 25 steht gehoffelt.)
Hb. St. Bs. gehofelt; T. gehöfelt. Rdgl. bei Hos. 6: (Hosele) d. i.: Ich verdamme jren Gottesdienst, auff das sie lernen mir recht dienen (45).

Müller. B: 1 S. 723: hovel, hobel; plana, leviga; hovel, schw. Verb., ich hobele, levigare.

38: Ein jecher Wesscher, Jes. Sir. 9, 25 (34, 45); ein jecher Narr, c. 20, 7; jech sein zu habder, jech sein zu zancken, c 28, 13. Hb. S. T. jaher.

Jech ist nur andere Form für jach; jeher kommt auch statt jecher vor z. B. Deut. 32, 24; im Mhd. auch jach, jaehe, wie gach, gaehe, schnell. Müller B. I, 453.

39. Kandel. 1 Chron. 29, 17. (27. 43. 45.) Magd. 45: kannen.

Müller B. 1 S. 485: kantel, kandel, stf, kleine Kanne — Dasselbe Wort ist Kanne übersetzt Ex. 25, 29. 37, 16, und zwar schon 24.

40. Keuliche kneuffe, 1 Kön. 7, 41. (27. 43. 45.) Magd. 45: de runden Knöpe, wie Lüb. 34.

Knauf ist das Mhd. Knouf, und kiulicht, adj. kugelicht; kiule heißt das obere, dicke Ende des Kolben, oder der Keule besonders. (Müller B. I S. 855. und 822).

41. Kipffen, Hi. 39, 28: auff den kipffen an Felsen (25. 34. 45, 46). — Lüb. 534, wie Magd. 45: up den Steenklippen. Hb. St. Kipfen) E. T. Klippen.

Pischon hält kipffen für ein anderes Wort als Klippen; es kommt, nach ihm, vom Alten kipha, kippha, kipfa, das eine Erhöhung ausdrückt, eine kleine Schulter, humerulus, auch wol mit Kopf zusammen hängt, nur daß dieses mehr eine innere runde Höhlung ausdrückt, wie noch in Tassenkopf, wie auch Kufe. — Auch St. hält es verwandt mit Kopf, Koppe, Spitze, Gipfel. Müller B. I p. 820 hat nur Kipf, kipfe, die Runge, Stammleiste am Wagen, wie Ziemann. — Im Hebr. steht: Zähne des Felsen.

42. Kogel, Hes. 23, 15. (45) Lüb. 34: bunte höde.

Rdgl; (Kogel) Heisst Ebreisch, Sruch, wie Mose, Ex. 26 das vbrige an den Teppichen nennet. Vnd ist ein Kogel, wie vorzeiten die Magistri vnd Studenten kogel trugen, da viel vnnützes Tuchs vmb den kopff herhieng. Das waren rechte Babylonische Sruhim oder Chaldeische kogel. —

Luther übersetzt Ex 26, 12, das Wort: das oberlenge (24. 45.) Gugele, kugel, gogel ist das Ahd. kugula, Kappe, Kapuze, Mantel mit einer Kapuze, Müller B. I S. 585; Ziemann nennt es auch die s. g. flocke, ein über das Ordenshabit herabhängendes Oberkleid.

43. Kolck, Lev. 11. 36: kolke (43. 45, kölke 24) Magd. 45: Kölcke.

v. St. Es kommt das Wort her von Kule, eine Höhle, daher ist Kuleke zusammengezogen külcke, endlich kolck. — Nach Pischon hängt das Wort mit Kuhle, Hölle, auch mit Kohl und Keule zusammen.

44. Kolter, 2 Kön. 8, 15. (43. 45; 27: kollter) Lub. 34 und Magd. 45 haben: de Deken; nach Müller B. I p. 899 ist Kulter, Gulter, im Mhd. Polster, Decken, worauf man liegt, zuweilen auch Bettdecke; unter den angeführten Beispielen kommt auch die Form kolter vor.

45. Kostfrei, Sir. 41, 28: Einen kostfreien Man loben die Leute und sagen, Er sey ein ehrlicher Mann (34 45).
v. St meint, kost sei eines Ursprungs mit gast, daher kostfrei, der gerne Speise mittheilet. Ich finde diese Bedeutung von kostfrei in keinem Wörterbuch, bei Müller B. ist Gast S. 485 eine eigene Wurzel.

46. Krebs, Weish. 5, 19: Er wird gerechtigkeit anziehen zum Krebs (45.), ähnlich Eph. 6, 14. 1 Thess. 5, 8 2 Tim. 2, 17. v. St. leitet die Bedeutung Harnisch her von der Gleichheit mit dem natürlichen Krebs, die man sonderlich sehen kann an den

Oberschenkeln, da dasjenige, so selbigen decket, den Krebsschalen über dem Schwanz ganz gleich ist. — Ziemann sagt: krebß habe im 16ten Jahrhundert, Brustharnisch bedeutet; Müller B I. S. 877, führt auch aus dem Mhd. kein Beispiel an; Schmitthenner leitet es ab von dem Französischen cuirasse.

47. Krewel, Ex. 27, 3. (24. 43. 45); 38 3. Num. 4, 14. 1 Sam. 2, 13. 1 Chron. 29, 17. 2 Chron 14, 16. Magd. 45: Krouweln.

Es ist ein Mhd. Wort: kröuwel, krewel, eine dreizackige Gabel, Müller B. S. 885.

48. Lechet, Jer. 14, 4: das die erde lechet; (34. 45. 46.) Pred. 12, 6: der eymer zuleche an dem born (45. 25).

Hb. T. Bs. Hn. lechzet; — nur St.: lechet.

B. St. unter „Lechzen" Jer. 2, 14 (45. lechtzet): früher von lechzen, als frequentat. von lecken, leichen, u. s. w. mit großer Begier wornach laufen und in Sprüngen gehn; doch später als freq. vom Belg. leken, stillare, daß es s. v. a. das ganz ausgelecket und dürre sei und daher hitzig, daß es nach der Luft und Wind, als nach einer Erkühlung schnappe. Taulerus spricht von einem Hirsch, dem von der Hitze ein lechender Durst entsteht, und von begierlichem Durst und lechenden Hertzen eines Menschen.

Müller B. p. 956: Leche, schw. Verb., spalte auseinander, besonders von Trockenheit, bekomme Ritzen, auch Pass. 165; 39: ein herze sô swêre — im lechen; zerleche, spalte auseinander.

49. Lecken, Ap. G. 9, 5. 26, 14.

Müller B. 957 sagt: Lecke, Ahd. B., springe, hüpfe. Luther hat das Wort in der Redensart „wider den Stachel lecken" Ap. 9, 5; mit den Füßen, Hes. 34, 21. vgl. Goth. laikan, woraus sich ergiebt, daß das Wort nicht rein hochdeutsch ist. Dagegen

bemerkt Franz Pfeiffer in seiner Rec. dieses Wörterbuches, in der Allg. Monatsschrift bei Schwetschke, 1854, Juni: Lecken, nicht springen, — hüpfen, sondern ausschlagen, calcitrari — Allein Luthers Rdgl. zu Ps. 29, 6 (macht sie lecken wie ein kalb, 25 — 46) sagt: (Lecken) das ist, springen, hüpffen; und die Magd. 45 übersetzt: maket se springhen alse ein Kalff. So ist lecken auch wol zu nehmen Jes. 35, 6: die Lamen lecken, wie ein hirs; Jer. 50, 11: lechet, wie die geilen kelber; Hiob 21, 11: jre Kinder lecken (Magd. 45: ere Kinder springen). Dagegen heißt die Randgl. zu 1 Sam. 2, 29: Warumb leckestu denn wider meine Opffer: (Leckestu) Gleichwie Act. 9. St. Paulus wider den stachel lecket, das ist, „frech vnd mutwillig". Und Magd. 45 übersetzt darnach: worumme schleystu achter vth. Aehnlich Hes. 34, 21: lechet mit den füssen.

50. Leibzucht, 1 Macc. 10, 54; jr eine königliche Leibzucht verordnen. (45)
Nürnb. 83: ich wil dir geben gab vnd wirdigkeit. St. erklärt es Leibrenten, Wittum. — Das Wort hängt wol zusammen mit: Libe, leip, liben, übrig bleiben; wovon auch das Mhd. bûleibe, Hinterlassenschaft, (Müller B. I. S. 968. f.)

51. Lören. Hos. 7, 14. (45).

Luther gebraucht das Wort auch in andern Schriften, wie v. St. anführt; es ist das Mhd. Loren, loeren, nach Ziemann, heulen, schreien.

52. Lüstlin, Jes. 47, 1: Man wird dich nicht mehr nennen, du zarte vnd lüstlin. (34. 45.)
Neuere Uebersetzer setzen: Wollüstige; de Wette. Weichliche. — v. St. hält es für ein Diminutiv von Lust. — Das Adj. ist wol von Luther gebildet, da es sich in den Wörterbüchern nicht findet.

53. Ortbret, Ex. 26, 24: das ein iglichs sich mit seinem ortbret von vnten auff geselle (43. 45. 24: getrennt, ort brett). Ex. 36, 29 ganz ähnlich. Magd. 45: ortbrede.

Das Wort „Ort“ bedeutet im Mhd. das äußerste Ende eines Körpers, Ecke (Ziemann), so kommt es auch in Seb. Brand's Narrenschiff vor, 104 b.: an eyn ort, in einem Winkel (Zarncke hat dabei Beispiele gegeben); auch jetzt noch wird in Hamburg am Order einer Straße, statt an der Ecke, gesagt, wie sich Ex. 26, 24 in der Bibel findet: an iglichs teppichs orten, das ja zween vnd zween an jren orten zusammengeheffit werden. (43. 45; dafür 24: ortten und yhren orttern.) Ortbret ist also das äußerste Brett, wo von beiden Seiten die Bretter zusammenstoßen.

54. Pfeben, Num. 11, 5. (24. 45.)

Pfebene, sw. fem., cucurbita, pepo, sagt Ziemann. Schwenck leitet das Lat. Wort vom Griechischen, welches reif heißt und Früchte bezeichnet, welche nur weich gegessen werden, wie Melonen, eine Art Kürbis.

55. Pockeln, 1 Kön. 7, 31. (27. 45.), Pocklin Hohel. 1, 11. (25. 45.) Magd. 45: Pockeln.

Das Wort ist vielleicht das Mhd. buckel, die aus einem Erzbeschlage bestehende, halbrunde Erhöhung in der Mitte des Schildes, das zunächst wol das Französ. bocle, boucle ist (Müller B. 1. S. 275); vielleicht auch bockel, variola, Pocke (s. Grimm Wb.). Das Hebr. Wort bedeutet „eingegrabene Arbeit“, wie auch im Hohenliede de Wette und Delitzsch übersetzen „mit Punkten“.

56. Quinger, Klagl. 2, 8. (34. 45). Alle neueren Ausgaben, selbst Hb. St. T.: Zwinger.

Es ist nur eine andere Form für Zwinger, von quingen, twingen, zwingen, wie quer, twer, zwer (woher Zwergfell), der

64. Schlecht: Jes. 26, 7; 40, 4, Jer. 31, 9; Luc. 3, 5. Schlecht vnd recht 2 Sam. 15, 3. Hi. 1, 1. 8. Ps. 25, 21 und sonst:

Schlecht ist das Mhd. für eben, planus, schlicht; Ziemann, wie Zarncke zu Seb. Brandt. c. 32, 4.

65. Schut, ein, 2 Sam. 20, 15 (27. 34. 45). Jer. 6, 6. 2 Kön. 25, 1. und sonst.

Ziemann: Schût, st. masc.; schûte, st. fem.; ein künstlicher Erdwall; V. St. von schütten.

66. Seuchtig, 1 Tim. 6, 4: seuchtig in fragen (45).

Ndgl. Lügen ist allezeit siech vnd darff viel flickens vnd glossirens. v. St. ist Adjectiv von Seuche.

67. Sichermal, 1 Sam. 20, 20 (27. 45). — Magd. 45: na dem male.

Pischon: Es bedeutet ein festes, sichres Mal, Ziel zum Schießen, im Gegensatz des Schießens ins Ungewisse.

68. Sindflut, Gen. 7, 6. und oft (45. 34. 24); aber auch Sintflut Ps. 29, 10 (34. 43. 45. 46, doch sindflut 25, und sündflut 24). Grimm (Gramm. Th. II S. 554) erklärt es sin — vluot große Flut, neben sint — vluot. Vgl. Pischon in den theol. Studien und Kritiken 1832. Daß es mit „Sünde“ nichts zu thun hat, geht schon aus Jes. Sir. 39, 27 hervor: „Sein (des Herrn) Segen fließt daher, wie ein Strom, und tränket die Erde, wie eine Sindfluth“. Auch die plattd. Bibel Magd. 45 hat: sindtflôth. Pischon findet „Sündflut“ zuerst Frkft. 589; doch freilich steht auch in der alten Uebersetzung Nürnb. 1483: Die sündfluß (Gen. 7, 6) neben „die syntfluß, Jer. Sir. 39, 27“.

69. Sponde, Amos 3, 2, (45).

Schwenck: das Bettgestell, ehemals fand sich auch die verderbte Form Span, in Span — bett, vom Lateinischen sponda.

70. Ströter, Hos. 6, 9: wie die Ströter, so da lauern auff die Leute vnd würgen auff dem wege, (45).

A. Seelen, Stromata p. 675: in nostris Bibliis (Lübec.) eodem fere modo: synd also de Strobers; in Bibliis autem Witebergensibus: synd, also de Röwern; in Bibliis Statuum Belgicarum: Stratenschenders. Schwenck: Der Räuber, Agf. struban, rauben; eigentlich der Herumstreicher, von strâdan gehen. Zieman leitet es ab von strut, Strauch, Gesträuch, strutaere, struotaere, Buschräuber.

71. Tartsche, 1 Kön. 10, 17. 2 Chron. 9, 16. (43. 45; beidemal 27: schilde) Jer. 46, 3. Hes. 23, 24. 38, 4. 39, 9.

Schwenck: eine Art langer, halbrunder Schilde; Mhd. tarze; das Wort Tartsche ist zunächst vom Französ. targe entlehnt.

72. Tendlen, Deut. 14, 5 (34, 43. 45; aber 24 und 28: Eynhorn, wie Lüb. 1534 und Magd. 45: Eynhörne).

Pischon: Das Hebr. Wort drückt eine Antilopen- oder Gazellenart aus. Frisch meint, das Deutsche Wort stamme vom Damhirsch, Damlin oder Tanlin, woraus Tendlin und Tendeln.

73. Teiding, Hi. 25, 16 (45; 27: teyding). Jer. 23, 32. (45) Hes. 22, 28: lose teiding (45); Teidingsleute Ex. 21, 22. (45; 24: teydingsleute) Narrenteiding, Eph. 5, 4.

Müller B. 1 p. 334: tagedinc, tegedinc, teidinc, woraus unser, jetzt auch schon veraltetes, theidung (narrentheidung) entstand; (auch das Geschlecht des Wortes schwankt) 1, eine Angelegenheit, deren Entscheidung auf einen bestimmten Tag festgesetzt ist; daraus entwickelt sich die Bedeutung, gerichtliche Verhandlung, dann Verhandlung überhaupt, jeder Verkehr in Worten, Rede, u. s. w.

74. Thramen, 1 Kön. 6, 6. (27. 43) Magdeb. 45: Balcken Ziemann: tråm, tråme, Balken, Block.

75. Thüren, thar, thurst,

ist das Mhd. turren, und schon bei den Hülfszeitwörtern besprochen. Doch kommen in der Bibel auch Adjective und Adverbien vor, die von dieser Wurzel abgeleitet und jetzt unverständlich sind: Thürstig, 2 Petr. 2, 10 (45. 46). 2 Cor. 10, 1, (45. 46.) Hi. 18, 9: Die Dürstigen werden jn erhasschen (25. 34. 43. 45. 46.) In dieser Stelle haben St. und T. auch, „die Thürstigen gesetzt, wiewol im Griech., wie im Latein.: die Durstigen (sites) steht. Die Magd. 45 hat Dorstigen, und Hb. wie Bas. „Durstigen" gelassen. Neuere Ausleger (Umbreit, Hirzel) nehmen das Wort für „Fallstrick". In der Stelle Hi. 5, 5, in der dasselbe Wort vorkömmt, haben auch St. und T. „die Durstigen" (25. 45.) nicht verändert. Bs. hat 2 Petr. 2, 10, „thürstig" gelassen, aber 2 Cor. 10, 1. kühn corrigirt.

„Dürstiger" steht Phil. 1, 14, in 45 und 46, für „thürstiger", 34. Thürstiglich kommt vor Gen. 34, 25 (45. 46; doch 24: turstiglich); Spr. 14, 16 (25. 43. 46); Hi. 12, 6 (25—46). Auch dies hat Bs. zuweilen, wie Hi. 12, 6, in frech umgeändert. Spr. 14, 5 stand 25: künlich; 34 und 43: thürstiglich; 45 und 46: dürstiglich. Magd. 45 hat hier: kônliken, wie sonst auch.

76. Treuge, Lev. 7, 10. (24. 45) Jes. 19, 6 (45). Nah. 1, 4. (45) Magd. 75: drôghe. Bs. hat: trocken, wie Hn.
V. St.: Radix ist Goth. tarr, dürren, daher torka, truckenen, trocken machen, treuge. — Schwenck hält trewge für provinciel fürs Niederd. drôge — Ziemann hat: trucken (truge En. 10641.) trucken, stfem., Trockenheit.

In der Bibel kommt auch vor trucken Luc. 7, 38 (45) für trocknen, Praet: trücket, Joh. 12, 3 (45. 46), und trucknet, Joh. 13, 5 (45); Part: getrücket. Luc. 7, 44. (45) Aber auch „das trocken" Gen. 1, 9. 10. (24, 43. 45), als Adject.: trocken Gen. 8, 14 (24. 45), als Zeitwort: vertrockte Gen. 8, 14. (24. 45), vertrocknete Jos. 4, 18. (45)

77. Tügen, Hes. 15, 4: Wozu solt es nu tügen? Taugs denn auch zu etwas? (45.) Praes.: sie tügen, Num. 8, 24. (45.) Praet. tuchte, Num. 1, 20. 26. ff. (24. 43. 45; aber V. 22 und 24, hat 24: tuchtig war.) Num. 4, 35: tüchtig sind (24. 45.) Weish. 4, 5: nichts tügend (45.).

Tügen, touc, Pl. tügen, Praet. tohte, ist Mhd (s. Ziemann) Luther hat auch taug Num. 1, 3. (24. 45.) Jer. 13, 7 (45).

78. Vberschwang, 2 Cor. 8, 14 (34. 45.); vberschwengliche Eph. 1, 11. (34.)

Ist auch schon Mhd. ober-swanc, männl., überströmende Fülle; Adj. oberswenclichin (Ziemann).

79. Versprechen, Richt. 9, 23: die Menner versprachen Abi Melech (27. 43. 45.). Marc. 7, 2: versprachen sie es (34. 45.) Magd. 45: vorspreken.

Haben die neuen Ausgaben, selbst die Vs., behalten, wiewol es in der Bedeutung „verwünschen, mißbilligen, tadeln" wohl kaum noch gebraucht wird. Ziemann: Versprëchen 1, von sich wegsprechen, lästern, beschimpfen, missbilligen. — Schwenck und Schmitthenner haben es nicht.

80. Wankel, Hebr. 6, 12. (45.)

Hb. und St. mit (träge). — Hl. Fk. Hn. Vas. ja T. im Text: träge.

Ziemann hat das Adj. wankel, schwankend, unbeständig; Schmitthenner: Wankel — Altſ. wancol, von wancken, hin und

herschweben. Im Nhd. nur noch in der Zusammensetzung der Wankelmuth, wankelmüthig. (Auch Jac. 4, 8: wanckelmütigen, 45)

80. Weben, kommt oft vor; am meisten mit „heben" zusammen, wie bei diesem Wort bemerkt ist; Magd. 45 hat dann dafür „bewegen". Sonst auch besonders vom Winde. Hi. 37, 21: wenn aber der wind webd (43. 45; 25: webt; Hb. wehet, Magd. 45: weyet). Jac. 1, 6 (hat Hb. gewebet behalten.) Hohel. 4, 16. (27. 45). Ps. 78, 26. (43. 45). Math. 7, 25. (45.) c. 11, V. 7, webd (45.); doch auch: wenn der Herr die Hand vber sie weben wird, Jes. 19, 16 (45.); und: Es sol von meinem Angesicht ein Geist weben. Jes. 57, 16. (45.); Gen. 1, 20: mit webenden vnd lebendigen Thieren; Jes. 29, 5: wie eine webende Sprew. — Schwenck sagt: Es setzt einen Stamm viban, sich hin- und her-bewegen, voraus, Nebenform von schweben, d. i. s-weben. Schmitthenner Ahd.: weipon, wie schweben Ahd.: sweipôn.

81. Webern, Ps 65, 9: du machst frölich, was da webert beide des morgens vnd abends. (34. 43. 45.)

Mit der Randgl: Es sind eitel grosse Wunder, wenn Gott friede helt vnd steuret den vnfriedsamen, So gehet denn vnd webert beide Menschen vnd Vihe, welches im Kriege nicht sein kann. (43. 45.) Magd. 45: Allent, wat syck vorweyget (Rdgl. auch vorweyget) — 25 hat: die ausgehen beyde frue vnd spat, ohne Rdgl. Webert Hb. St.; webet Hn. Bf. T.

Von Stade schon hält „webern" nur für ein frequentativum von weben; Ziemann hat: weberen (wal) sich lebhaft hin- und her-bewegen.

82. Zawe dich! 2 Sam. 5, 24. (43. 45; aber 26. 28. 34. 27: sey frisch!)

Nur Bas.: eile dich; die andern Ausgg. haben „zawe dich" behalten.



Magd. 45: so wes frisch! Nach Schwenck ist es Frk. und Kölnisch noch gebräuchlich. Mhd. Zouwen, Ahd. zawèn, zouwian.

83. Zeihen, Ps. 35, 11: Die zeihen mich, des ich nicht schüldig bin, (43. 45; 25: die fragen mich.) Joh. 8, 46: kan mich einer sünde zeihen. (45.) Magd. 45: de tygen my. Lüb. 34: straffen.

Schmitthenner: Zeihen, Ahd. zihan, goth. teihan, ist der Form und dem Sinne nach das Lat. dicere. Die Urbedeutung ist hervorstehen und erhellen, dann zeigen, deuten, 2, gew. anklagen. Schwenck hält es nur für eine Nebenform von „zeigen", das auch im Mhd: an einem rügen, einem etwas aufrücken, vorwerfen hieß, nach Ziemann.

83. Zeug, Gen. 27, 3: nim deinen zeug, köcher vnd bogen. (45. 24: deyn zeug.)

Zeug, im Ahd. Ziuc, für Geräthe, ist freilich noch im Gebrauch; allein anders scheint mir der Gebrauch des Wortes in Stellen, wie: zu dem Zeug Israel 1 Sam. 17, 10. (27. 45.); die zal des reisigen zeuges Off. 9, 16. (45.), in welcher Magd. 45 schon „to dem Heere" setzt, und dieser Stellen sind sehr viele in der Bibel. Bei Schwenck und Schmitthenner finde ich diese Bedeutung nicht.

85. Zuhand, Gen. 25, 26: Zu hand darnach kam eraus sein Bruder. (25. 45). St. Bas. läßt „zuhand" fort.

Müller B. p. 631: zehant, adv., auf der Stelle, sogleich.

Ueberblicken wir diese Wörter noch einmal, so finden wir, die größere Zahl (46 von 85) kommt nur Einmal in der Bibel vor; für viele findet sich das neuere Wort auch schon in Luthers Uebersetzung. Achten wir dann zugleich darauf, wie diese Wörter in den einzelnen Schriften der Bibel zerstreuet sind, so ist das auch

auffallend, daß in den Büchern, die seltener gelesen werden, wie Hoheslied, Hesekiel, namentlich aber in den Apocryphen, die verhältnißmäßig größte Zahl solcher Ausdrücke erscheint. Was hilft es, mögten wir fragen, diese Wörter immer beizubehalten, da sie, wie schon vor 200 Jahren Joh. Vorstius sich ausdrückte, unsern Leuten nirgends anders her, als aus der Bibelübersetzung, und — setzen wir hinzu, auch aus dieser kaum bekannt sind. Nicht einmal das Endelich, das doch in einer der beliebtesten Perikopen vorkommt, ist im Sprachgebrauch geblieben!

Vierter Beitrag.

Zur Kritik des Textes.

Bei der Herausgabe der Lutherschen Bibel verlangt aber nicht nur Luthers Sprache genaue Berücksichtigung, sondern auch der Text der Uebersetzung selbst. Denn der Text befindet sich keineswegs mehr in dem Zustande, in welchem Luther ihn hinterlassen hat. Schon bald nach Luthers Tode erlaubte man sich, wie oben bemerkt, einzelne Veränderungen; es war ja nothwendig, daß diese vorgenommen wurden; denn in einigen Stellen waren durch Versehen beim Druck Wörter verändert oder ausgelassen, in andern waren Fehler entstanden durch die ältesten Ausgaben des Griechischen oder Hebräischen Textes, die Luther benutzte. Im alten Testament folgte Luther der Brescer Ausgabe der Hebräischen Bibel vom Jahr 1494; bei den Apocryphen der Aldina; beim neuen Testament der Erasmischen Ausgabe, wie Urbanus Rhegius schon 1524, in der Schrift: „Ob das New Testament jtzt recht verteutscht sey“, sagte, „daß Luther dem newen Lateinischen Testament, das Erasmus dem Bapst Leo X. zugeschrieben“, gefolgt sei.

Die Veränderungen im Texte wurden anfangs in der Stille vorgenommen, um kein Aufsehen oder keinen Verdacht eigenmächtiger Verbesserungen zu erwecken, zuweilen freilich mit ungeschickter Hand. Erst am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts fand man eine durchgehende Recension nothwendig, und der General-Superintendent Dieckmann (oder Diecmann, wie er selbst sich auch in Deutschen Schriften schrieb) verwandte darauf den größten Fleiß. Der Baron von Canstein ließ die Revision nach den ältesten Drucken, deren er habhaft werden konnte, fortsetzen, und bei verschiedenen Ausgaben Verzeichnisse der neuen Lesarten abdrucken, welche er aufgenommen hatte. Neuerdings hat wieder Tischendorf eine kritische Ausgabe des neuen Testamentes geliefert, Leipzig, 1854.

Wir wollen ein Verzeichniß der wichtigsten Stellen, die uns aufgestoßen sind, hierher setzen, um zu zeigen, daß es nicht unbedeutende Kleinigkeiten sind, um die es sich handelt.

1. 1 Mos. 4, 1: „Ich habe den Man des Herrn" steht in 45; daß der Genitiv „des" ein Druckfehler ist, wie Rörer in der Postfation schreibt, geht aus dem Scholion hervor, das am Rande steht: „Ey, Gott sey gelobt, da hab ich den Herrn, den Man, den Samen, der dem Satan oder Schlangen den Kopff zutretten sol, Der wirds thun!" Ebenso zeigt es der „Bericht von den letzten Worten Davids". In früheren Ausgaben hatte Luther eine andere Glosse; noch 1543 heißt sie: „Kain heisst, das man krieget odder vberkompt. Heva aber meinete, er solt der Same sein, da der Herr von gesagt hatte, das er der Schlangen Kopff zutretten würde". Es folgen deshalb die neueren Ausgaben alle, wie schon die Wittenb. 1664, der 46, welche „den Herrn" hat, wiewol frühere, wie die Niedersächs. Uebersetzung Magd. 45, den Genit. behalten hatten.

2. 1 Mos. 9, 8: Vnd Gott sagt zu Noah (45. 46.). So haben auch Hb. St. T. Dagegen E. Hn. und andere, nach ältern Ausgaben: Weiter sagt Gott zu Noah.

3. 2 Mos. 2, 22: (Vnd sie gebar noch einen Son, den hies er Elieser, vnd sprach, der Gott meins Vaters ist mein Helffer vnd hat mich von der Hand Pharao errettet.) Diesen Satz nahm Luther auf, da er ihn in der Septuag. und Vulgata fand; er setzte aber schon 1541 hinzu: „Non est in Ebreo", und diese Glosse findet sich 1543 und 45; 46 steht noch hinter derselben: „Ex. 18"; denn c. 18, 4. findet sich dieser Satz auch im Hebräischen. So steht diese Hinweisung in allen Bibeln mit Glossen, wie Nürnb. 1717. Als die Randglossen weggelassen wurden, begnügte man sich mit Klammern und kleinerer Schrift. Nur Bindseil bemerkt nichts.

4. 2 Mos. 3, 15: da bey man mich nennen sol. So 45. 46. Hb. Stade. Dafür setzte E. nach älteren Ausgg.: dabei soll man mein gedenken. Ihm folgen St. T. — Die Baseler Bibel hat beides: dabei man mich nennen und meiner gedenken soll.

5. 2 Mos. 34, 7: beweisest. (45. Diecm. Hb. St. T.) Dafür hat E. die Uebers. von 34 und 35: bewahrest, auch Hn.

6. 2 Mos. 38, 15: „Und auf der andern Seite funfzehn Ellen, daß ihrer so viel war an der einen Seite des Thors am Vorhofe, als auf der andern, mit drei Säulen und drei Füßen". Diesen Vers, der nach Bindseil in allen Original-Ausgg. fehlt, hat erst Diecmann nach dem Hebr. aufgenommen. In der Lüneburger Bibel 1707 ist noch eine Note dabei gemacht; die Nürnberger 1717 hat ihn. Die St. läßt ihn ohne Klammer. (Vergl. Palms Histor. der Bibelübers. S. 281.)

7. 3 Mos. 15, 23: Und wer etwas anrühret, das auf ihrem Lager oder, wo sie gesessen, gelegen oder gestanden, soll unrein

sein bis auf den Abend. — Auch diese Stelle steht weder in den Original-, noch in den späteren Ausgaben, bis Diecmann sie in die Stader Bibel gesetzt. Die neueren Drucke haben sie; St. in Klammern.

8. 4 Mos. 34, 4: das dieselbe Grentze sich lende von Mittag hinauff bis gen Akrabbim. So: 24. 43. 45. 46. — St. und T. haben hier, wie V. 5: „sich lände"; aber nicht nur ist dies kein Wort, das sonst vorkommt, sondern das Wort, das damit übersetzt werden soll, wird auch Jos. 15, 3 von Luther wiedergegeben durch „lencket sich vmb" (43. 45: lenckt). So daß die alte Verbesserung „sich lenkt" mit Recht wieder aufgenommen ist in Hl. Hb. Hn. — Auch Magd. 45: lencke sick.

9. Jos. 3, 16: „seer ferne von den leuten der stad" (27. 45.) haben alle Ausgaben; doch ist das Hebräische richtiger übersetzt von der Vulgata: procul ab urbe, quae vocatur Adom; Nürnb. 1483: vern von der stat, die do ist geheyssen Edom.

10. Richt. 1, 13: des Calebs jungster bruder. (43. 45. 46. 64.) In den ältesten Ausgg. (27; Palm sagt bis 34, S. 291.) steht schon richtig: „des Calebs jüngsten bruder", da sonst ein Widerspruch wäre mit 3, 9 und Jos. 15, 17; darum hat Diecmann dies wiederhergestellt; ihm folgen C. Hb. 1. St. T.

11. Richt. 3, 20 fehlt nach „Sommerleube" der Zusatz: „die fur jn allein war" 43. 45. 46. 64; er findet sich 27, und wie Bindseil sagt, 24. Nach Diecmanns Vorgang ist er aufgenommen Nürnb. 1717, C. Hb. St. T.

12. 1 Sam. 1, 18: Vnd sahe nicht so traurig aus (43. 45.); früher (27.) richtiger „nicht mehr so traurig", und so wieder nach Diecmann, H. St. T.

12. b. 2 Sam. 3, 22: die knechte David vnd Joab. (27. 45.) St. Die Hb., wie T., haben das Deutlichere: Davids; Bs. dagegen, wie C. Hn. ganz falsch: Davids vnd Joabs.

13. 2 Kön. 6, 25: bis das ein Eselskopff acht silberlinge galt. (45. 27.) Palm (p. 289) sagt: Luther hat niemals anders übersetzt. Nürnb. 1483 hat „achtzig silbrin pfennig", da Vulg., wie LXX. recht übersetzt haben. Der Fehler scheint nur ein Schreibfehler, der übersehen ist. Bindseil macht keine Bemerkung; aber Krafft hat ihn schon corrigirt und durch die Stader Bibel ist „80" die gewöhnliche Lesart geworden; nur St. hat „acht" wieder, und zwar ohne Correctur aufgenommen.

14. 2 Kön. 9, 25: seinem Vater nachfuren (27. 45. 46.) Nach Vater fehlt „Ahab", auch in späteren Ausgg. Erst Diecmann hat es aus dem Grundtext hinzugefügt (Palm S. 289). Auch St. hat es aufgenommen.

15. 1 Chron. 2, 22: Segub aber gebar (27: gepar) Jair. (45. 46. 64. Nürnb. 1717). Auch Nürnb. 1483: gebar. V. St. sagt, daß bei den Alten gewöhnlich statt „zeugen", „gebären" steht; doch hatte schon die Lüneb. 1683: „zeugete" (Palm S. 289.) und dies ist durch D. selbst in St. wie in die neuere Ausg. übergegangen.

16. 1 Chron. 9, 14: Sein bruder aber Sasak. (27. 45. 46. 64.) Nürnb. 1483: Vnd Haio vnd Sasak. Magd. 45: Syn broder averst Sasak; aber D. richtig, und nach ihm Nürnb. 1717, wie C. und die neueren Ausgg. „Ahio aber, Sasak".

17. 2 Chron. 5, 13. 15: Nebel. (43. 45. 64. Nürnb. 1717.) Schon 27: wolcken, auch Magd. 45: wulcken. D.: Nebel. C. hat Wolken gesetzt nach 34. und 35. und von den neueren Ausgg. finde ich nur in St. „Nebel [Wolke]".

18. 2 Chron. 6, 13: einen ehernen Kessel. (27. 45. 46.) D. Hb. St. (Kanzel.) Aber C. hat „Cantzel" aufgenommen nach der Helmstädter Ausg. und ebenso Hn. Bs. Teubr.

19. 2 Chron. 30, 18: assen das Osterlamb nicht wie geschrieben stehet. (27. 45. 46.) Diecm. Hb. St. T. Doch C.: assen das Osterlamm zwar, aber doch nicht wie u. s. w. Und so Hann.

20. Esth. 4, 8: vnd thet eine Bitte an jn vmb jr volck. (43. 45. 46. Ebenso Magd. 45.) Schon 1527 heißt es: vnd thet eine bitte an yhn vnd fragt von yhm vmb yhr volck; so auch Witt. 1664. Nürnb. 1717. C. Hb. Bs. — Aber St. und T.: und thäte eine Bitte an ihn um ihr Volk.

21. Hi. 24, 23: fehlt hinter Sicherheit: „darauff er sich verlasse". (43. 45. 46. 64.) Der Zusatz steht 25, wie Magd. 45: dar he sik op verlate. Nürnb. 1717. hat ihn in Parenthese, da D. ihn in den Text gesetzt, wie die Neueren.

22. Hi. 34, 10: das Gott solt gottlos sein (45, wie 25 und 46.). Auch Magd. 45: dath Gade scholde godtlos sin. C. hat: „daß Gott sollte ungöttlich handeln", so auch Hn. Bs. Hb.; doch sind St. und T. zur alten Lesart, die auch Nürnb. 1717 und Diecm. hat, zurückgekehrt.

23. Ps. 73, 28: allein dein Thun (43. 45. 46. Magd. 45: allene dyn Dondt. Straßb. 1595.) 1527: alle deyne werck. C.: alle dein Thun, so Nürnb. 1717. Hb. T. St. — Hn.: alles dein Thun. Schon Weller in Vorr. zu Lüneb. 1663 bemerkt die Variante.

24. Ps. 103, 2: was er mir Guts gethan hat (43. 45. 46.) Magd. 45: wat he my Gudes gedan hefft. Auch 25 schon „mir"; aber C. und D.: was er „dir", und so auch Nürnb. 1717 und die neueren, bis St. „mir (dir)". Bertram bemerkt in den Litterar.

Abhandl. I. S. 118: „Von Witteb. 1584 kommt diese Stadische Lesart nicht her"; doch finde ich sie in der Frankfurter Ausg. 1575, wie Walther sie als Druckfehler von der Frankf. 1569 aufführt.

25. Ps. 119, 54: in meinem Hause (45. 46). Magd. 45: in mynem huse; so haben auch Hb. und St. Nürnb. 1717. 25 hatte: im hause meiner wonunge, nach dem Griechischen. C. aber, der Frkf. Hn. Berl. Bs. und T. folgen: im Hause meiner Wallfahrt, nach der Vulg.: in loco peregrinationis meae.

26. Spr. 12, 5: Was die gerechten raten, das ist gewis ding, Aber was die gottlosen raten, das treugt (43. 45. 46.). Ebenso Magd. 45. Diecm. Nürnb. 1717. Hb. St.

Die ältere Ueb. (25) war: die gedancken der gerechten sind gerichte, Aber die Anschlege der gottlosen sind falsch. Daraus C.: die Gedanken der Gerechten sind redlich, aber die Anschläge der Gottlosen sind Trügerei. Und so auch Fk. Bs. Hn. Berl., wie T.

27. Spr. 18, 22: vnd kan guter ding sein im Herrn. (43. 45. 46.) Magd. 45. Nürnb. 1717. Hb. Doch 25: vnd schepfft eyn welgefallen vom Herrn. C.: Und bekommt Wohlgefallen vom Herrn; so Bs. T. Hn.

28. Spr. 25, 23: der Nordwind vertreibt Regen, Und sawer sehen heimliche Zungen. (43. 45. 46. Magd. 45. Nürnb. 1717. Hb. St.) Doch 25 hat: Der Sudwind vertreybt den regen, Und eyn sawr angesicht der heymliche zunge. Daraus macht C.: der Nordwind bringet Ungewitter, und die heimliche Zunge macht sauer Angesicht; Bs. T. Hn.

29. Pred. 3, 22: sage ich. (25. 45. 46, wie nach Palm [S. 305] in allen Original-Ausgg.) Bindseil macht keine Bemerkung darüber; aber C. und die neueren Ausgg. haben, dem Hebr gemäß, „sahe ich".

30. Jes. 26, 20: in eine Kamer (45. 46. 1664). Diecmann hat nach Vorgang der Lüneb. 1663: in deine Kammer gesetzt, und Nürnb. 1717, wie die neueren Ausgg. haben dies auch.

31. Jer. 12, 13: was sie gewinnen, kompt jnen nicht zu nutz. 45. 46. Diecm. Nürnb. 1717. Hb. Berl. Aber C. nach 34 und 35: sie lassen es ihnen sauer werden, aber sie werden es nicht genießen. Aehnlich Hn. Fk. Bs. T.

32. Hes. 41, 20: Vom Boden an bis hinauf über die Thür, waren die Cherubim und die Palmen geschnitzet; desgleichen an der Wand des Tempels.

Dieser V. fehlt 45. 46. Goeze (Vorr. zur Histor. der niedersächs. B.) fand ihn zuerst Lüneb. 1636. Witt. 1664, D. und die neueren Ausgg. haben ihn. Bindseil schaltet ihn mit kleinerer Schrift aus späteren Ausgg. ein, da er in allen Original-Ausgg. der ganzen Bibel, wie der Proph., fehlt.

33. Dan. 3, 1: auff einen schönen Anger. (45. 46.) Diecm. Nürnb. 1717. Hb. — Dafür C.: „im Thal Dura," Hn. Bs. T.

34. Dan. 7, 10: Zeehen hundert mal tausent, (45. 46. Diecm. Hb. St. Nürnb. 1717.) C.: zehntausend mal zehntausend. Hn. Bs. T.

35. Hos. 12, 4: Er hat in Mutterleibe (45. 46.) — C. setzt davor: „Ja, sagen sie"; auch Nürnb. 1717. wie die neueren Ausgg. selbst St. Hb. T., ohne Grund im Text und den alten Versionen.

36. Sach. 2, 8: „nach der Ehre" fehlt 45. 46, auch bei Bindseil, wiewol Sept. und Vulg. es im Texte haben. C. hat es daher in den Text aufgenommen und die neueren Ausgg. haben es auch.

37. Sach. 7, 2: sandten gen Bethel zu bitten. (45. 46.) Hb. Bindseil bemerkt nichts. — C.: sandten in das Haus Gottes zu bitten. T. St. — Die LXX. haben: nach Bethel; Vulg.: ad domum Dei.

38. Mal. 1, 10: Ir zündet auch meinem Altar kein fewr an (45. 46.) C.: auf meinem Altar. Hb. T.

39. Mal. 1, 13: Es ist nur müde. (45. 46.) So auch Nürnb. 1652, „müde" mit der Anm.: wie ein armes Schaf unterweges übertrieben, auch Witt. 64, müde. Vulg: Ecce de labore! Die plattd. Uebers. Hamburg 1596: Ydt ys man mödicheit. Aber C. hat: Es ist nur Mühe! und so auch Nürnb. 1717. Hb. Hn. T.

40. Tob. 4, 16: Was du wilt das man dir thue, das thu einem andern auch. (45. 46.) So auch Straßb. 95. Nürnb. 1662. Witt. 1664. — C.: Was du nicht willst, das man dir thue, das thue einem Andern auch nicht. Hb. St. T. Das Negative findet sich auch schon in der Niedersächs. Ueb. Hamb. 1596: Wat du nicht wilt.

41. Jes. Sir. „Vorrede Jesu Syrach auff sein Buch." — „Es haben vns viel vnd grosse Leute die Weisheit dargethan", bis „auff das sie nach dem Gesetze des Herrn leben mögen". (45. 46.) Diese Vorrede fand sich schon in der ersten Ausg., die 1533 erschien (Palm S. 392.), wie in allen Witt., die Luther herausgab, und die nach seinem Tode erschienen. Sie blieb ohne Versabtheilung, Nürnb. 1662, wie 1717; ward auch wol mit kleineren Lettern gedruckt, wie Witt. 1664. Doch Straßb. 1596 hat sie schon in 9 Versen. Verschwunden aus der Bibel scheint sie erst nach den Ausgaben, welche die Britische Bibelgesellschaft veranstaltete; wenigstens finde ich sie nicht Hb. Hn. St. T., auch nicht in der von Stier revidirten Hl. 1845.

42. 1 Macc. 1, 68: Und es war ein seer grosser Zorn vber Israel. Bindseil hat diesen V. mit kleinerer Schrift, wie St. in [ ], drucken lassen, weil er in allen Original-Ausg. fehlt; Palm S. 398 sagt, daß Diecmann ihn zuerst habe wieder einrücken lassen.

43. 1 Macc. 5, 52. fehlt 45. 46 hinter „auff das Blachfeld“: „gen Bethsan vber“, was freilich Bindseil nicht sagt; aber Diecmann hat es schon hergestellt.

44. 1 Macc. 10, 49: vnd angrieffen, 45. 46, auch St. und T. obwohl Diecmann schon richtig einschob: „und sich untereinander angriffen“, worin auch die andern neueren Ausgg. gefolgt sind; Hb. Hn. Bs.

45. 1 Macc. 11, 34, fehlt nach „die drey Stedte“, der Name: Apherima (45 46). Die Neueren haben ihn aber.

46. 1 Macc. 13, 48. fehlt 45, wie 46,: vnd dankt vnd lobet Gott, wie Bindseil anführt; nach Diecmann haben es alle Ausgg. hineingesetzt.

47. 1 Macc. 16, 10 fehlt auch in 45 und 46: mit frieden, das, wie Bindseil anführt, andere Original-Ausgaben haben, und seit Diecmann in alle neuern Abdrücke gekommen ist. —

48. 2 Macc. 6, 12: das jnen die straffe nicht zum verderben, sondern zur warnung widerfaren sey. (45. 46). Diecmann. St. — Aber C. hat nach 41 und 43 geändert: Daß solche straffe uns nicht zum Verderben sondern zur Warnung u. s. w. Und so Hb. T.

49. 2 Macc. 8. Am Schluß dieses Capitels finden sich in der revidirten Bibel von v. Meyer und Stier noch folgende Verse: „33. Und hielten daheim zu Jerusalem ein Siegsfest und die, so die heiligen Thore angezündet hatten, Callisthenes und etliche Andere, verbrannten sie in einem Häuslein, darin sie geflohen waren, daß sie also den rechten Lohn ihrer Gottlosigkeit kriegten 34. Der verruchte Bube Nicanor aber, der jene tausend Käufer zum Judenmarkt gerufen hatte; 35. Da er von denen, die er für die Allergeringsten achtete, mit Gottes Hülfe gedemüthiget war, zog er sein herrliches Gewand aus, und kam einsam,

wie ein entlaufener Knecht, über das mittelländische Meer gen Antiochia, voll Jammer über seines Heeres Untergang. 36. Und da er sich unterwunden hatte, den Römern den Schoß von den Gefangenen Jerusalems auszurichten, mußte er nun bekennen, daß Gott für die Juden stritte, und daß sie darum unüberwindlich wären, weil sie Gottes Gesetz nachwandelten". Auch de Wette hat diese Verse, die sich auch Nürnb. 1483, weil in Vulg., finden, übersetzt. In 45 und 46 aber fehlen diese Verse, wie wahrscheinlich in allen Original-Ausgg., da Bindseil die Sache mit Stillschweigen übergeht; Calov bemerkt in der Biblia illustr. tom. III. p. 252 die Auslassung schon; Diecmann nahm Anstand die Verse einzurücken, um dem Argwohn der eigenmächtig veränderten und interpolirten deutschen Bibel zu entgehen. Palm fühlt sich auch nicht im Stande, zu beurtheilen, welche Ursache Luther bei der Auslassung gehabt (p. 398).

50. 2 Macc. 11, 13 fehlt am Ende: auff billige Mittel, 45. 46; auch St. hat die Worte nicht aufgenommen, obgleich schon Diecmann es that und die Neueren ihm folgten. (Palm S. 398). Am Rande steht in 45. nicht als Glosse, sondern den Inhalt anzugeben: Friede auffgericht mit den Juden etc.

51. Math. 5, 15; leuchtet es denn allen (45. 46). Die Plattdeutsche Magd. 1593: lüchtet ydt den allthomal, de im Huse sind. C. „denen allen", auch Hn. Bs. Hb. — St.: den allen; T. und Tischendorf: denn allen.

Anm. Math. 6, 13: Daß Luther die Doxologie dem Vater Unser hinzugefügt, machte schon Cochlaeus 1522 der Uebersetzung zum Vorwurf, aber Erasmus fand sie in seinen Griech. Handschriften.

52. Math. 8, 12. c. 22, 13 und 25, 30: in das Finsterniß hinaus (45. 46). So noch Lüneb. 1630. Die Plattd. Ueb. Magd.

1593: in de Düsternisse henuth. Palm S. 244: In den alten Editionen bis 1530 (schon 1522!) heißt es: in das eusserste Finsternis; diese Ueb. nahm C. Hb. St. und T. auf. — (Doch wechselt „die“ [c. 25.] mit „das“).

53. Marc. 10, 44: der sol ewer aller Knecht sein (45). Diecm.: „Der sol aller Knecht sein“; schon 46. Auch Magd. 1593: de schal aller Knecht sein. C. hat diese Lesart aufgenommen, wie Hn. T. Hb.; auch im Griech. findet sich das „euer“ nicht; dennoch hat St. wie Tischendorf die Lesart der 45 ohne Bemerkung.

54. Marc. 11, 26: Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben.

Diesen V. hat Luther nie übersetzt, weil er ihn in seinen Griech. Codd. nicht fand. Er ist aber in die Witt. B. 1565 und 1574 gesetzt, von 1578 wieder ausgelassen, bis er im J. 1662 wieder eingesetzt ist (Palm S. 246. Goezens ausführliche Vertheidigung des Complutens. N. T. S. 338). Auch die Plattd. Bibel Magd. 1593 hat ihn nicht. C. nahm ihn auf, auch Nürn. 1717, Bs. Hb. T.; St. setzt ihn in [ ] Tisch. unter den Text.

55. Luc. 1, 48: Denn er hat seine elende Magd angesehen. (45. 46. 51. 1664. Wandsb. 1710. Nürnb. 1717. Hb. Strasb. 96.) Auch die Plattd. Ueb. Magd. 1593 und Hamb. 1606: syne elende Magd. So auch Diecmann und Tischendorf. C. aber: „denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehn“ und nach ihr Hn. Fkt. Bs. T.

56. Luc. 1, 52: die Elenden (45. 46), wie bei V. 48. C. hat „die Niedrigen“. —

57. Luc. 11, 13: viel mehr, (45. 46.) So auch St.; wiewol schon C. nach 22: „wie viel mehr“ verbessert hat, und ihm Hb. und T. auch gefolgt sind.

58. Luc. 17, 36: Zween werden auff dem felde sein; einer wird angenomen, der ander wird verlassen werden.

Dieser V. fehlt ganz 45. 46. 51. Straßb. 1596. Goeze sagt, erst 1662 sei er in Luthers Bibel aufgenommen (Palm S. 246); aber Witt. 1664 fehlt er auch. Er steht nicht in den vorzüglichsten Griech. Handschriften und ist aus Matth. 24, 40 hier eingeschoben. Diecmann hat ihn auch nicht aufgenommen; wol aber C. Nürnb. 1717. Hb. Bs. St. in [ ] T., da die Vulgata ihn hat.

59. Joh. 8, 9: „von jrem Gewissen vberzeugt“ und „bis zu dem geringsten“. Goeze bemerkt zu Palm (p. 246): Bis 1665 stehen diese Worte noch nicht in den von den Wittenbergischen Theologen besorgten Bibeln. Luther ist seinen codicibus darin gefolgt; auch die Vulgata hat die Worte nicht übersetzt. Doch weil sie in andern wichtigen Handschriften sich finden, sind sie der Deutschen Bibel einverleibt von Diecmann, Nürnb. 1717. C. Hb. T. St. in [ ]. — Tischendorf aber läßt sie wieder aus gemäß alten Griechischen Texten und der Vulgata.

60. Joh. 8, 59: Mitten durch sie hinstreichend. Goeze, in der ausführlicheren Vertheidigung des Complutensischen N. T. S. 375, schreibt: „Erasmus hat die Wörter der ersten Ausg. beibehalten, in allen andern aber verworfen. Da nun Luther sie gleichfalls nie seiner Ueb. einverleibt hat, so ist dieses ein Beweis, daß er bei derselben die zweite Ausgabe des N. T. des Erasmus der ersten vorgezogen habe. Grotius, Mill und Bengel sehen diese Stelle als einen Zusatz an, der aus Luc. 4, 30 eingeschoben worden“. Auch neuere Ausgg. von unserer Bibel lassen sie aus, wie Hb.

und Tischend., oder setzen sie in [ ] wie St., wie sie auch in Witt. 1564 und Nürnb. 1717 nicht stehen. Aber Diecmann hat sie aufgenommen und so auch Bs. Hn. T.

61. Joh. 12, 7: Las sie mit frieden. (45.) T. und Tisch. ebenso. Richtig! dennoch die Neueren, selbst St.: Laßt sie, wie Vulg.

62. Joh. 19, 38: Derowegen kam er vnd nam den Leichnam Jesu herab. Goeze bemerkt zu Palm (p. 247): Die Auslassung dieser Worte ist ein offenbarer Druckfehler in Erasmi erster Ausgabe, welchen das zweimal, in zween Sätzen aufeinander folgende Wort „kam" veranlaßt hat. Er ist hernach durch alle Erasmischen Ausgaben fortgepflanzt worden. Stephanus hat denselben vermieden, dem hernach Beza gefolgt ist, und gegenwärtig zweifelt Niemand an der Richtigkeit desselben. Indessen finde ich ihn doch bis 1665 in den Deutschen Bibeln noch nicht wieder hergestellt". Nürnb. 1717 fehlten die Worte. C. hat sie aufgenommen, Hb. und T. auch, St. ohne [ ]. Das „Derowegen" kommt sonst in der Bibel nirgend vor. Doch Tisch. nahm diese Worte auf, weil sie nur aus Versehen in den Griechischen Ausgaben fehlten.

63. Joh. 21, 1 „Den Jüngern" fehlt 45. 46. und in den andern Ausgg., weil sie auch in einigen Griechischen Ausgg. und Lateinischen Texten fehlen, doch Tischend., wie alle Neueren haben die Worte. St. selbst ohne [ ].

64. Ap. G. 3, 20: fur dem Angesichte. (45. 46. 1664.) Magd. 1595: vor dem Angesichte, wie Hamb. 1606. Diecm. auch Nürnb. 1717: vor. Die ältesten Ausgaben bis 1530 hatten: von dem Angesichte (Palm S. 244.) und so auch die neuesten. Bs. Hn. H. T. selbst St. ohne [ ].

65. Ap. G. 6, 10: dem Geiste, der da redete (45. 46.) Ebenso Witt. 1664. Diecm. Nürnb. 1717. Hb. St. Tisch. Magd. 1595: dem

Geiste, oth welckerem he redete; Hamb. 1606: oth welckerem he lerede. C. Bs. Hn. T. Die Vulg. giebt es, qui loquebatur, die Neueren, wie Wette: „womit".

66. Ap. G. 9, 34: mache dich gesund, (45. 46.) Hamb. 96. Witt. 1664. Hb. St. Tisch. aber D. C Hn. T.: macht dich gesund.

67. Ap. G. 9, 38: „zween menner" stand in den ältesten Ausgg. bis 1527 (Palm S. 245.); später hat Luther die Wörter beständig ausgelassen, und auch 1546, wie in den Plattd. Uebb., Witt. 1664, Nürnb. 1717 stehen sie nicht. Auch die Hb. und Tisch. lassen sie aus; dagegen nehmen sie auf C. Hn. Bs. T. St. ohne [ ].

68. Ap. G. 13, 20: bey dreyhundert vnd funffzig jar lang. 45 und 46 haben dabei die Rdgl.: Etliche Text haben vierhundert. Aber die Historien vnd rechnung der jar leidens nicht. Ist des Schreibers jrthum, der vier fur drey geschrieben hat; welchs leicht ist geschehen im Griechischen". Diese Glosse hat bei 350 auch übersetzt die Plattd. Magd. 1593 und Hamb. 1606; auch Witt. 1664 und Nürnb. 1717 nehmen sie auf. Doch da die meisten Griech. Hdsch. wie die Vulg. „450" haben, die älteren Ausgg. bis 1541, auch die ältesten Niedersächs. Uebers. „450" gehabt haben (s. Goezens ausführlichere Vertheidigung der Complut. S. 412), so hat Diecmann diese Zahl gewählt und ihm folgen C. Bs. H. St. T. — Tischendorf aber, der sonst 45 nach 41 corrigirt, hat 350.

69. Ap. G. 20, 9: vnd ward vom schlaff vberwogen vnd fiel hinunter vom dritten Söller. Diese Zeilen fehlen 45, doch stehen sie 46 und in den späteren Ausgg. und Uebersetzungen ins Plattdeutsche; auch Tisch. hat sie.

70. Ap. G. 28, 6: verwandten sie sich (45 45. noch Witt. 1664). Magd. 1593: worden se anders gesinnet, wie Hamb. 1606. Später, seit Diecmann (?) „verwunderten sie sich", so Nürnb.

1717. Hn. Hb. Doch behielten das „verwandten" Bs. T. St. Tisch; die Vulg. übersetzt das Wort: convertentes sc.

71.*) Röm. 1, 27: Man mit Man schande gewircket. So 45. Witt. 1664, wie die ältesten Ausgaben 22—27 (Palm S. 154). Auch die Plattdeutsche Hamb. 1606: schande gewercket. Dagegen die Magd. 1593: schande gedrewen, wie 46 (u. 1530): „getrieben", und nach ihr: C. Nürnb. 1717, Bs. Hb. — St. T. u. Tisch: gewirket.

72. Röm. 4, 3: was saget aber. (45. 46.) Witt 1664. Nürnb. 1717. Hb. T. Tisch. Magd. 1593: wat secht överst, auch Hamb. 1606. Aber C.: Was sagt denn. Bs. St.

73. Röm. 4, 11: Das zeichen aber in der Beschneitung, (45. 46. 1664.). Die Plattd. Hamb. 1606, wie Magd. 1593: Dat teken överst der Besnydinge. Ebenso C: das Zeichen aber der Beschneidung. Nürnb. 1717. Hb. Bs. T. St. Tisch.

74 Röm. 4, 18: Und der hat. (45 46) Hb. T. Tisch. Doch Magd. 1593: Unde he hefft gelövet, wie Hamb. 1605. Auch Witt. 1664: und er hat geglaubet. Nürnb. 1717. C. Bs. St.

75. Röm. 5, 15: durch Ihesum Christ, der der einige Mensch, in gnaden war. 45. Witt. 1664. Nürnb. 1717. Hb. St. Tisch. Auch die Hamb. Niedersächs. Ueb. 1606: dörch Jesum Christum, de de einige Minsche in gnaden was. Aber 46 hat: durch die gnade des einigen Menschen Ihesu Christi, und nach dieser Lesart hat (wie 51. Straßb. 1596.) Magd. 1593: durch die Gnade des einigen Minschen Jhesu Christi; auch C folgt ihr, Bs. Hb. T.

76. Röm. 5, 21. fehlt bei Luther: „unsern Herrn", (45. 46.) wie in einigen früheren Griechischen Ausgaben, aber fast ohne alle Autorität, sagt Tischendorf. St. hat sie ohne [ ].

*) Röm. 1, 5: unter alle Heiden, den. 45. 46. St. Tisch. Schon in den Plattd. Uebb. 1596; wie Witt. 664: unter allen Heiden, den. C. und die Neueren: unter allen Heiden den.

77. Röm. 6, 12: im gehorsam zu leisten in seinen lüsten. 30. 45, auch Hamb. 1606: em gehorsam tho syn in sinen lüsten. T. Tisch. Aber 46: ir gehorsam zu leisten in jren lüsten, und so: 51. Magd. 595. Witt. 1664. Diecm. Nürnb. 1717. C. hat: ihr gehorsam zu sein in seinen Lüsten, und so auch Bs. Hb. St.

78. Röm. 6, 21: welchs jr euch jtzt schemet. Denn das ende desselbigen (45). So auch Tisch. Dafür 46: „welcher jr euch jtzt schemet Denn das ende derselbigen". 51. Magd. 595: Dat gy yuw nu schemen, Wente de ende der sülven; Hamb. 1606: der gy yw — der sülvigen. Witt. 1664. Nürnb. 1717. Hb. C. T.

79. Röm. 7, 2: vom Gesetz, das den man betrifft. 45. 1664. wie Hamb. Platt. 1605. Hb. Hn. T. Tisch. Aber 46: vom Gesetz des Mans, 50. Magd. 595: vom Gesethe des Mannes. Nürnb. 1717. Straßb. 1596.

80. Röm. 7, 4: das jr bey einem andern seid. 45. Magd. 1595. Hamb. 1606. Witt. 1664. Diecm. Hb. St. T. Tisch. Dagegen 46: das jr eines andern seid. C. Hn. Bs.

81. Röm. 8, 7: denn er vermag es auch nicht. 45. 46. Magd. 1595 aber, wie Hamb. 1606: wente ydt vormach ydt ock nicht. Witt. 1564: denn es vermag es auch nicht, wie Nürnb. 1717. Hb. T. Straßb. 96. — Tisch, wie Luther früher: denn es.

82. Röm. 8, 20: auff die Hoffnung. 45. 46: auff Hoffnung, so auch 1664, und Luther in früheren Ausgg. (Tisch.) Magd. 595: vp höpeninge. C. Nürnb. 1717. Hb. T.

83. Röm 9, 12: der Grössest — dem kleinen. 45. 46. 51. 1664. Nürnb. 1717. St. Tisch. Schon 1527. Doch Magd. 595: de gröteste — dem klensten. — So auch Diecm. in den Stader Ausgaben. Canstein folgt aber 1522—24: der grössere dem kleineren (Palm S. 158.) Hb. T.

84.*) 1 Cor. 1, 19: Ich wil vmbbringen. 45. 1664. Nürnb. 1717. Tisch. Allein 46: Ich wil zu nicht machen, so 51. Straßb. 96. Magd. 93. C. Hn. T.

85. 1 Cor. 2, 12: was vns von Gott gegeben ist. 45. So 1664. Hn. Hb. T. Tisch. Dagegen 46: wie reichlich wir von Gott begnadet sind. So 51. Straßb. 96; Magd. 1595; Nürnb. 1717.

86. 1 Cor. 3, 9: Gottes gehülffen. 45. 1664. Tisch. Doch 46: Gottes miterbeiter. 51. Straßb. 96. Magd. 595. Nürnb. 1717. Hb. Hn. T.

87. 1 Cor. 7, 31: das Wesen in dieser Welt, (41. 45. 46. 1664.) früher „auff dieser Welt" (22.). Doch schon lange hat man, dem Griech. gemäß, den einfachen Genitiv „dieser Welt" gesetzt. Tisch.

88. 1 Cor. 9, 7: Welcher reiset jemals auff seinen eigen sold? 45. Diese Stelle ist schon oben bei der Erklärung des Wortes „reisen" besprochen.

89. 1 Cor. 13, 8: Die liebe wird nicht müde. Es müssen auffhören die weissagungen, vnd auffhören die Sprachen, vnd das Erkentnis wird auch auffhören. (45.) Die Hamb. Ueb. 1606 mit der Glosse, Witt. 1664; Tisch.; aber 46 wie 51: Die liebe höret nimermehr auff, So doch die Weissagungen auffhören werden, vnd die Sprachen auffhören werden vnd das Erkentnis auffhören wird. So übersetzt auch Magd. 595. Straßb. 96. D. setzt „nimmer" für „nimmermehr" und so auch C. Nürnb. 1717. Hb. T. Die Randglosse in 45. bei (nicht müde): d. i. sie lesst nicht abe guts zu thun rc. setzt Nürnb. 1717 bei „höret nimer auff", wiewol sie 46 fehlt. Auch St. vereinigt beide Uebersetzungen miteinander.

*) Röm. 12, 11 hat Luther immer: „Schicket euch in die Zeit" behalten; wiewol die Vulgata, wie die besten Griechischen Handschriften für die Lesart, die die Vs. unter dem Text hat, spricht: „Dienet dem Herrn".

90. 1 Cor. 15, 10: die in mir ist, 45 wie alle Ausgg. seit 1522, daher auch 1664, in der Ueb. Magd. 93. Straßb. 96. Hbg. 1606. Tisch; doch 46. 51: die mit mir ist, und so E. Nürnb. 1717 und die Neueren.

91. 1 Cor. 15, 34: Wachet recht auf. 45. Auch in Hamb. Platt. Ueb. 1606, in Witt. 1664. Nürnb. 1717, Hb. St. Tisch. Doch 46: „Werdet doch einmal recht nüchtern" und so 51. Straßb. 96, die Magd. Ueb. 1593, Dieem. Wandsb. E. Hn. T.

92. 1 Cor. 16, 1: befolhen. 45. 1664. Magd. 1593, Hamb. 1606, St. Tisch. — Aber 51. Sraßb. 96. nach 46: „geordnet" und so E. Nürnb. 1717. Hb. T,

93. 1 Cor. 16, 2: auff ja der Sabbather einen. 45. Hamb. 1606. Witt. 1664, Tisch. Nach 46: auff einen jglichen Sabbather. 51. Straßb. 96, E. Nürnb. 1717, Hb. Hn. Magd. 593.

94. 1 Cor. 16, 9: vnd sie sind vleissig. 45. Tisch. So schon seit 1530; früher „ein groß vnd schefftige thür". In dieser Stelle folgt nicht nur die Magd., sondern auch die Hamb. Platt. Ueb. (1606) der Ausg. von 1546, die hat „und die viel Frucht wirckt" 51. Straßb. 95. E. Nürnb. 1717, Hb. T. Hn. gleichfalls; doch 1664 wie 45.

95. 2 Cor. 3, 3: durchs Predigampt zubereitet vnd durch vns geschrieben, 27. 45. 1664. Tisch. Hamb. 1606: dorch dat predigampt vnd. Straß. 596: durch unser Predigtamt zubereitet und durch uns geschrieben; aber Magd. 1595 folgt wieder 46, die hat: dorch vnser Predigtampt geschrieben, wie 51, schreibt aber: dorch vnse Predigampt bereidet vnd van vns geschreven. E. macht es auch so, nur setzt er, wie schon Straßb. 1596, statt „von uns", „durch vns", und so Nürnb. 1717. Hn Hb. T.

96. 2 Cor. 3, 18: vom Geist des Herrn. 45, wie seit 530, Hamb. 1606. Witt. 1664. Nürnb. 1717. T. Tisch. — Die Magd. 95. folgt wieder 46: vom Herrn, der der Geist ist, wie 51. und Straßb. 96. C. Bs. Hn. Hb.

97. 2 Cor. 8, 19: zum Geferten vnser fart 45. 46. 51. Tisch. Plattd. in Hamb. und Magd.: tho vnsem wanderbroder. Wie Straßb. 1596: zum Geferthen vnser wallfahrt. Wie 45 auch: 1664. Nürnb. 1717. St. T. Hb. — C. hat „unserer Fahrt" weggelassen, wie Bs. Hn; 1530: zu vnserm geferten zu dieser wolthat.

98. Eph. 1, 10: das alle ding zusamen verfasset würde. 45. 46. Schon 51, wie Straßb. 96 steht (unter ein Haupt) im Text; auch Magd. 503 steht: „thosamende (vnder ein höuet)" mit einer großen Glosse, einer andern als 45 und 46; Witt. 1664 steht „unter ein Haupt" nicht im Text, sondern am Rand, aber auch die Glosse; St. und Hb. haben das „unter Ein Haupt" in Parenthese; C. Fk. T. ohne Parenthese. Nürnb. 1717 mit Klammer und der alten Glosse. Tisch. läßt das „ein Haupt", wie die Glosse weg.

99. Eph. 3, 19: das Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen. 45. 46. 51. Straßb. 96. 1664. Nürnb. 1717, wie die Niedersächs. Uebb. 1593. 1606. — Auch Hb. St.

Rörer bemerkt in der Postfation von 45 bei den Sprüchen, die in diesem Druck anders verdolmetscht sind, als in den vorigen: „Auch erkennen die liebe Christi, die doch alle erkenntnis vbertrifft", sei jetzt, wie bemerkt, übersetzt, und mit einem Scholion versehen. Die alte Ueb. ist als Anmerkung mit kleinerer Schrift hinzugefügt von T., wie Bs. Hn. u. a. Scholz schreibt mit Unrecht S. 158, daß „das Christum lieb haben u. s. w." zuerst in der Ausg. 1546 stand und von Luther nicht herrührt; Tischendorf bezweifelt dies

nicht, nimmt aber hier, wie V. 15 die Uebersetzung, die in allen Ausgaben, von 1522–41, sich findet, (V. 15: „vber alles, was Vater heisset") wieder auf, weil die neue ganz gegen Luthers Gewohnheit dem Originaltexte zuwiderläuft.

100. Eph. 6, 13: auff das jr, wenn das böse stündlin kompt, widerstand thun. 45. In der Postsation bemerkt Rörer, daß dies die neue Uebersetzung sei, für die bisherige: auff das jr widerstehen künd. Die Niedersächs. Ueb. Hamb. 1606, hat auch die neue Lesart, die Magd. 1593 aber: vp dat gy wedderstan können an dem bösen dage, wie Lüb 1534. C. hat diese Lesart in den Text genommen, wie auch Bs. Hn. T. lesen „daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun:. — Doch 1546. 51. Straßb. 1596. 1664. Nürnb. 1717, Hb. St. folgen der 45.

101. Phil. 2, 13: beide das wollen vnd das thun nach seinem wolgefallen. 45. 51. Tisch; so übersetzt auch Hamb. 606. — Witt. 664 macht eine Anm.: (Alii) daß etwas geschehe, das ihm wohlgefällig ist. Dies geht auf 46, der auch die Magd. Ueb. 593 folgt. Sie hat: beide, das wollen vnd das volbringen, das etwas geschehe, das im wolgefellig ist. C. hat, wie Straßb. 1596: beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, und so steht auch in den neueren Bibeln, auch Hb. T., aber Nürnb. 1717 wie die 45.

102. 1 Joh. 2, 11: die finsternis haben seine augen verblendet; 45, wie 46. In den Plattd. Uebers. sowol, als in den späteren Ausgg. steht der Plural „haben", wiewol im Griech. der Singular steht.

103. 1 Joh. 5, 7: drei sind die da zeugen im Himel, der Vater, das Wort vnd der heilige Geist vnd diese drei sind beisamen. Und" — diese Worte fehlen in allen Original-Ausgaben.

Früher hatte Luther auch V. 8 das Wort „auf Erden" nicht, erst 1541 wurde letzteres eingerückt, und Crell in dem Bericht von den Lutherischen Deutschen Bibeln (Cons. Witeb. p. 23) bemerkt: „An diesem Ort ist das Wörtlin „auf Erden" in dem Exemplar des 1545 J. nicht ohngefähr oder aus Versehen, sondern aus gutem Bedenken ausgethan, welches doch hernach Meister Kläglin bald ins 46ste Jahr in vielen Drucken wieder hineingesetzt. Denn dieweil dieses Ortes auch bei den Alten der Griechischen Sprache halben Streit gewesen, da Etliche setzen, „drey sind im Himmel u. s. w.", welche Worte doch Luther in seine Deutsche Bibel nicht gesetzt hat, hat Er und andere Gelehrte das Wortlin „auf Erden" weggethan haben wollen, damit es nicht als in Antithesi gegen die himmlischen Zeugnisse stünde. Hiemit uns auf D. Bugenhagens Bibel wollen gezogen haben, der das Wortlin „sua manu" ausgestrichen" — Die Wörter „auf Erden" stehen nun freilich nicht nur 45, sondern auch 41. 43. 46, wie in der Quart-Ausg. des N. T. 1553 und 55; auch die Niederdeutschen Uebersetzungen Magd. 1593. 1598. Hamb. 1606 haben sie; aber sie fehlen in den älteren Original-Ausgaben 34. 36 und 40. (s. Schneiders Anm. in der „Deutschen Zeitschrift für christliche Wissenschaft zu meiner Recension der Stuttgarter und Teubnerschen Bibel," 1855 S. 72), auch in der klein und gr. fol. Bibel 1550 und 51 (Goeze S. 369). — Der 7te Vers kam zuerst in die Lutherische Bibel durch die Frankf. Ausg. 1574; aber auch in den Frkf. Drucken fehlt er später mitunter, z. B. in dem von 1605. In die Niedersächsische Uebersetzung kam er zuerst Hamburg, 1596, doch ließ Wolder ihn mit kleinerer Schrift drucken; Elias Hutter (Novum Testamentum XII. linguarum, s. Baumgartens merkwürdige Bücher, Th. XI. S. 99.) erklärte es aber für ein Versehen, daß

die Stelle in Deutsche, wie Dänische Bibeln gekommen; darum wurde der Vers wieder ausgelassen in den Ausgaben Hamburg, 1605. 1607. 1619; Lübeck 1615. Auch in der Straßburger Bibel 1596 fehlt er noch; in demselben Jahr wurde der Vers aber in die Wittenberger Ausgabe aufgenommen und von der Zeit an gewöhnlich beibehalten. Reineccius machte bei dieser Stelle in der Bibel, die er 1708 revidirte und mit Ittigs Vorrede herausgab, die Anmerkung: „Dieser Vers steht in den alten Editionen nicht; zuerst habe ich ihn in der Hamburger Edition von 1596 gefunden mit einem Unterschied kleinerer Lettern, und ohne Unterschied der Lettern in den Wittenbergern 1596. 1597. Und ist von dieser Zeit an, weil er schon längst aus wichtigen Gründen in die Griechischen Editionen gebracht, auch in unsern teutschen Bibeln billig behalten.“ Die Hamburger Ausgabe von Morgenweg 1708 hat diese Worte mit gesperrter Schrift, wie die von J. F. Meyer 1740, und andere späteren. Tischendorf eifert gegen ihre Aufnahme, weil von fast 200 Griechischen Documenten, darunter die meisten aus dem 10—13ten Jahrhundert, und zwei aus dem höchsten Alterthum, nicht mehr als drei, und zwar im 15ten und 16ten Jahrhundert geschriebene, sie enthalten; gleicherweise auch die ältesten Urkunden der Lateinischen Vulgata, namentlich die zwei ältesten aus dem 6ten Jahrhundert, nicht; wie sie auch bei den Kirchenvätern nicht vorkommen.

104. Hebr. 12, 24: zu dem Blut vnd der besprengunge. (45. 46.) St. Aber Hb. und T. lassen mit Recht, wie Tischendorf sagt, nach früheren Ausgaben, das „vnd“ aus. So auch Hamb. 1596 und Witt. 1664.

105. Jac. 4, 6: Sintemal die Schrifft sagt: Gott widerstehet den Hoffertigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. — Dieser Vers fehlt in allen Original-Ausgaben, (auch 45. und 46.) wie

Tischendorf sagt, gleich wie in einigen früheren Griechischen Ausgaben, fast ohne Beglaubigung. Auch 51, Straßb. 1596, in den Niedersächs. Uebersetzungen, so wie in den Diecmannschen Bibeln steht er nicht. In die Wittenb. von 1664 ist er aufgenommen, so wie in die Cansteinsche, daher kommt er in die Nürnb. 1717, wie in die andern.

106. Offenb. Joh. 7, 12: mit dem weissen Kleide. (45. 46. 51. Straßb. 96.) Dagegen Witt. 1664, Nürnb 717, St. Hb.: mit weissen Kleidern. Die Plattdeutsche Uebers. Hamb. 1606: mit den witten klederen; die Magd. 1559 ohne Artikel, wie C. Bs. T.

107. Offenb. Joh. 12, 10: „der Verkleger vnser brüder", hat Luther ausgelassen, weil diese Wörter ganz mit Unrecht in einigen damaligen Griechischen Ausgaben fehlten. (Tisch.) Ausgelassen sind sie auch noch 46. 51. Straßb. 96. Witt. 1664, wie in dem Plattdeutschen N. T. Magd. 593 und Hamb. 1606. — Die Nürnb. 1717 hat: der Ankläger unserer Brüder. „Der Verkläger" C. Hb. T. Bs.

108 Offenb. Joh. 17, 3: „Sieben Häupter vnd" fehlt 45. 46. 51. Strasb. 1596 und in den Plattdeutschen Bibeln. Die Witt. 1664, wie die Nürnb. Ausg. 1717 hat die Wörter hinzugesetzt, wie die neueren alle, bis auf die Tischendorfische, in der sie ohne Bemerkung fehlen.

109. Offenb. Joh. 17, 14: der Herr aller Herren vnd der König aller Könige, 45. 46. Diecmann. Hb. T. Tisch. — Dafür hat Canst. nach den ältesten Ausgg.: „ein Herr — ein König", und so auch Hn. Bs. St.

107. Offenb. 18, 12: vnd Marmor. Diese Worte fand Luther nicht im Griechischen (Palm S. 248); daher fehlen sie auch 46; 51; Strasb. 1596, Witt. 1664, wie in den Plattdeutschen

Bibeln. Diecmann hat sie in den Text gebracht, und alle Neueren, auch Tisch. sind ihm gefolgt.

111. Offenb. 18, 23: vnd das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten; von diesen Worten gilt dasselbe, was bei der vorigen Stelle (18, 12) gesagt ist.

112. Offenb. 19, 9: Schreibe! Auch dies Wort ist, wie 18, 12, von Luther ausgelassen, erst von Diecmann eingeführt. Nur Tischendorf läßt es, ohne einen Grund anzuführen, von den Neueren aus.

113. Offenb. Joh. 21, 26: Vnd man wird die Herrlichkeit vnd die Ehre der Heiden in sie bringen. Dieser Vers fehlt in allen Original-Ausgaben, da Luther ihn nicht im Texte fand (Palm, S. 248), wie in mehreren damaligen Griech. Ausgaben, aber wider die Urkunden (Tisch.). In 46; 51; Straßb. 96, auch in der Magdeb. Uebers. 1593 steht er noch nicht; wohl aber Witt. 1664; Nürnb. 1717; Diecm. hat ihn aufgenommen.

Bei der Recension des Textes haben wir aber nicht nur die einzelnen Wörter zu beachten, sondern auch die Eintheilung der einzelnen Schriften in Verse und Capitel.

Luther ließ die Zeilen in allen Ausgaben über die ganze Seite drucken, und machte Absätze in den einzelnen Capiteln nach dem Zusammenhange. In den Sprüchen Salomonis, in einzelnen Capiteln des Jesus Sirach, wie in den Psalmen und andern lyrischen Stellen (Exod. 15; Richt. 5; Jes. 64; Habac. 2; Luc. 2. u. a.) werden die Abschnitte so klein, daß sie, wie unsere sogenannten Verse aussehen; aber die jetzt gebräuchliche Abtheilung in Verse hätte Luther schwerlich gebilligt; er hätte gewiß über sie geurtheilt, wie über die Epistel am zweiten Sonntage nach Epiphaniae: „Es scheint wohl, wie sie sei von einem ungelehrten und unbeson-

nenen Meister also gestellet". Die Eintheilung des Hebräischen Textes wird dem Rabbi Nathan im 15ten Jahrhundert, die des Neuen Testamentes dem Robert Stephanus, um 1550, zugeschrieben. Vom Jahr 1555 finde ich eine Lateinische Bibel, bei Robert Stephanus gedruckt, in qua, wie es auf dem Titel heißt, juxta Hebraicorum versuum rationem singula capita versibus distincta sunt, numeris praefixis, auf der Hamburger Stadtbibliothek; doch ist daselbst auch eine Italienische, in demselben Jahre gedruckte, und in Verse abgetheilte. Die älteste Französische, die die Versabtheilung hat, ist par l'avis des Ministres de Genève, 1562 gedruckt, auch ist eine Holländische 1568, bei Willem Gaillaret erschienen: met Scheydlettern ende verse gethale (daar een yeghelich Capittel na Hebreischer wyse onderdeylt ys) vertecknet. Die Lutherische Uebersetzung ist zuerst durch Feyerabendt in Franckfurt am Main, 1569 „in gewisse Verß mit der Ziffer ordentlich abgetheilet, und also die Bibel den Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Exemplaren gleichförmig gemacht", doch nur in der Octav-Ausgabe. Der Corrector der Wittenberger Bibel, Christoph Walther, tadelte dies heftig, in seinem „Bericht von den falschen Nachdrücken der deutschen Biblien", 1569 Er schrieb: „Also haben wir auch mit sonderlichem rat und bedacht, keine Neuerung mit Registern und Abtheilung der Verß mit ziffern machen wollen, sondern habens schlechts bleiben lassen, wie bei Leben Lutheri". Allein die Bezeichnung der Stellen nach Versen war zu bequem und gab auch andern Nachdrücken, wie dem zu Heidelberg 1568, (s. J. E. Bertrams Litterarische Abhandlungen. Halle 1781, 1stes Stück S. 126) herausgekommenen, einen zu großen Vorzug, als daß sich die Wittenberger hätten der Abtheilung in Versen erwehren können; dennoch ist

keine frühere versiculirte Wittenberger Ausgabe bekannt, als die, welche bei Zacharias Lehmann 1590 erschienen ist, Bertram a. a. O. S. 115. Anm. Auch die großen Folio-Ausgaben der Feyerabendschen Bibeln aus den Jahren 1570 und 1576 haben noch keine Angabe der Verse.

Die Capitel-Eintheilung der Bücher der Bibel stammt, nach der gewöhnlichen Annahme, aus dem 13ten Jahrhundert; bald wird sie dem Cardinal Hugo a St. Caro, dem pater concordantiarum, der sie in seiner biblia cum postilla (1240) und seiner Concordanz verwandte, bald dem Erzbischof von Canterbury, Stephan Langhton zugeschrieben; sie gieng aus der Lateinischen in die Hebräische Bibel über. Die Eintheilung in Capitel trifft nicht zusammen mit der alten Abtheilung des Pentateuchs in Paraschen, oder mit den Haphtaren der Propheten, auch stimmt sie nicht mit den Perikopen des N. T. — Bei der Abtheilung der Septuaginta hatte man wieder an die Eintheilung der Vulgata sich nicht gebunden; ebenso wenig findet eine völlige Uebereinstimmung in der Abtheilung der ältesten Ausgaben der Vulgata und der vorlutherischen Bibelübersetzungen statt. Deshalb können wir uns nicht wundern, daß Luther auch oft von der Vulgata, wie vom Grundtext abweicht. Die größte Verschiedenheit findet sich in der Eintheilung des ersten Buches der Chronica. Luther theilt das 4te Capitel dieser Schrift in zwei, und zählt 30 Capitel, statt daß im Hebräisch. Griech. und Lateinischen nur 29 sind. Bei der Zählung der Psalmen folgt Luther dem Hebräischen Text; die Septuaginta dagegen, wie die Vulgata, verbindet Ps. 9 und 10, und theilt dagegen Ps. 147, so, daß sie V. 12: Preise, Jerusalem, den Herrn, erst den 147 Ps. beginnt und nun 148 und die folgenden mit uns zählt. Das zweite Buch der Könige beginnt

Luther, dem Inhalte gemäß, aber abweichend vom Grundtext, mit den drei letzten Versen des ersten Buches. Im Propheten Jesaias theilt Luther nach V. 27 das 14te Capitel ab; dagegen wird im Hebräischen, Griechischen und Lateinischen das 15te getheilt, und Cap. 16 nach c. 15, 9 angefangen. Auch im Habacuc findet sich in der Lutherschen Uebersetzung ein Capitel mehr, als im Original und im Griech. und Lateinischen, da aus Cap. 2 zwei Capitel geworden sind. Im Ganzen sind im A. T. 47 mal die Capitel-Abschnitte anders, als in der Vulgata; im Pentateuch sind 11 verändert, von diesen 6 nach den alten Paraschen bestimmt. Im Neuen Testament weicht unsere Uebersetzung nur 6 mal von der Eintheilung der Vulgata ab. Die größte Verschiedenheit tritt bei den Apocryphen hervor, namentlich im Jesus Sirach, wo sich in der Septuaginta ja eine ganz andere Reihefolge der Capitel, als in der Vulgata findet. — In den Lutherischen Bibeln ist die Capitel-Eintheilung, so viel ich bemerkt habe, in den ältesten Ausgaben dieselbe, wie in der jüngsten. Bei dem Zählen der Verse ist aber in den neuern Ausgaben eine Verschiedenheit eingetreten, da in den meisten die Luthersche Capitel-Abtheilung nicht beachtet wird, sondern die Verse nach der Vulgata fortgezählt werden, also z. B. 1 Chron. 5, 1: 1 Chron. 4, 24, und ebenso der letzte Vers von c. 5: 1 Chron. 4, 43 heißt; in andern Ausgg. dagegen, wie in der älteren Hamburg-Altonaischen, die Zahl der Verse bei jedem Capitel mit 1 beginnt. Allein so häßlich die erstere Art auch den Druck macht, so muß sie doch wohl, wie die ganze ungeschickte Versabtheilung, beibehalten werden, da das Zusammentreffen der Vers-Zahlen mit denen der fremden Bibeln zu bequem ist.

Schwerlich aber wird es Billigung finden, daß Tischendorf, und soviel ich weiß, er zuerst, die, wie er schreibt, für den Gebrauch unbequeme Reihenfolge der einzelnen Bücher des N. T. vom

Briefe an Philemon an, nicht beibehalten hat. Denn nicht nur hat sich die bei weitem größte Zahl unserer Bibelleser an die, in allen Lutherischen Bibelausgaben sich findende Ordnung gewöhnt, sondern sie würde eine Umänderung unerhört finden, da die Wenigsten die Reihenfolge in den Grundtexten kennen. Ist diese Ordnung auch, wie Tischendorf sagt, ohne gewichtige Autorität von Luther angenommen, so ist Luther selbst unserer Gemeine Autorität genug, als daß sie seine Anordnung in seiner eignen Uebersetzung über den Haufen stoßen ließe. Gerade dadurch, daß Luther den Brief an die Hebräer und den Brief Jacobi nach den Briefen Petri und Johannis gestellt, hat er ein Zeugnis der Freiheit seines Geistes gegeben, das ein leuchtendes Vorbild seiner Gemeinde bleiben muß. Wollte man diese Reihefolge umzuändern für nothwendig halten, was sollte dann erst mit den Büchern des alten Testamentes geschehen?

Es ist bekannt, wie frei Luther mit den Schriften, die sich im Lateinischen alten Testamente fanden, geschaltet hat. Einzelne Stücke, ja, ganze Bücher die er im Hebräischen nicht fand, stellte er ans Ende des alten Testamentes und setzte vor sie die Ueberschrift, welche er einer Stelle des Hieronymus nachgebildet hatte: „Apocrypha: Das sind Bücher: so der heiligen Schrifft nicht gleich gehalten, vnd doch nützlich vnd gut zu lesen sind". — Es sind nun freilich in neuester Zeit Einzelne aufgestanden, die die Apocryphen aus der Bibel ganz verbannen wollen, weil sie dem Gotteswort in der heiligen Schrift nicht die Kraft zutrauen, den Schaden, den das Lesen der Apocryphen etwa haben könnte, wieder gut zu machen; aber wir fragen, wenn den Einzelnen gestattet wird, so, nach ihrer Angst oder Bequemlichkeit, die Bibel umzuändern, wo dann eine Sicherheit für die Integrität unserer Bibelübersetzung ist. Die Brittisch- und ausländische Bibelgesell-

schaft hat uns gezeigt, was in Privat-Vereinen, und wenn auch die Würdenträger der Kirche sich ihnen zugesellen, der Materialismus, die Rücksicht aufs Geld, vermag. Darum können wir den Bibel-Gesellschaften so wenig, wie einzelnen Gelehrten, das Recht zuerkennen, die Apocryphen, d. h. die Schriften, welche Luther in der Bibel gelassen hat, auszuscheiden. Die Bibel stehet unter der Aufsicht der ganzen Kirche, zunächst des Kirchenregimentes. Daß sich nur das Kirchenregiment mehr um die Bibel bekümmert hätte!

Eine andere Frage ist, ob die Apocryphen nicht deutlicher, als bisher, von der heiligen Schrift zu unterscheiden sind durch die Einrichtung des Druckes. Die Dordrechter Synode hatte den Beschluß gefaßt, daß die Apocryhen unter gewissen Vorsichtsmaßregeln der Bibel beigefügt werden sollten (S. Schweizer, in Riedners Zeitschrift für histor. Theol. 1854, Heft 4.). Luther, meine ich, hat sie genug unterschieden dadurch, daß er sie ans Ende des A. T. warf, und eine Ueberschrift darüber setzte, sie nicht der heiligen Schrift gleich zu achten! Wer daran nicht genug hat, dem wird auch alles Andere nicht helfen. Allein, wünscht man ein besonderes Titelblatt vor den Apocryphen, so würde dagegen ebenso wenig sein, als daß man vor das N. Testament ein neues Titelblatt gesetzt hat, was Luther auch nie gethan! Luther hat die Bibel in zwei Bänden herausgegeben und darum auch nur 2 Titelblätter, eins vorn, und eins vor den Propheten gehabt; die Vorrede zum N. T. steht z. B. in der Ausgabe von 1545 auf der Rückseite des Blattes, welches das Gebet Manasse enthält. Auch mögte das wünschenswerth sein, daß die Unterschrift: „Ende der Bücher des alten Testamentes“, inskünftige, wie in der Stuttgarter Bibel geschehen ist, hinter die Propheten, statt an den Schluß des Gebetes Manasse gesetzt wird; auch daß auf den Titel nach den Worten: „des alten und neuen Testamentes“, wie bei der

Hamburg-Altonaer Bibel, gedruckt wird: „samt den Apocryphen“. Durch solche Mittel kann man der Schwachheit zu Hülfe kommen, da nicht zu leugnen ist, daß Luther durch seine Vorreden und Glossen den Bibellesern viel mehr auf den rechten Standpunkt verholfen hat.

Vorliegende Beiträge beweisen, meine ich, daß noch viel Arbeit und Studium erfordert wird, um unsere Lutherische Bibelübersetzung auf eine, den Forderungen unserer Zeit entsprechende Weise herzustellen. Während des Druckes ist mir noch das in diesem Jahre bei H. Mendelsohn in Leipzig erschienene „Neue Testament“ zu Gesicht gekommen, in welchem Constantin Tischendorf die Aufgabe zu lösen gesucht hat, „den Lutherischen Text von allen Entstellungen zu reinigen, welche Willkür und Mißverständniß in die allgemein verbreiteten Ausgaben gebracht haben, und zugleich Luthers eigenen Ausdruck in so weit herzustellen, als dadurch das leichte Verständniß nicht beeinträchtigt oder allzu Veraltetes störend eingemischt wird“. In dem vierten Beitrage habe ich dieses noch benutzen können; für die früheren habe ich nicht viel verloren, denn zu meiner Verwunderung hat auch dieser gelehrte, um die Herausgabe des Griechischen und Lateinischen Textes so hoch verdiente Kritiker das Bedürfniß nicht gefühlt, erst Luthers Sprache zu studiren, ehe er Luthers Bibel revidirte. — Eine andere Arbeit aber, die mir leider zu spät in die Hände gefallen ist, hätte mir, wenn ich sie früher gekannt, viele Mühe erspart, und manches besser darzustellen gestattet; es ist dies Hupfelds treffliche Anzeige von Niemeyers Nachricht über die kritische Ausgabe der Lutherschen Bibelübersetzung, im October-Heft der Jenaischen Literatur-Zeitung, 1842. Hupfeld stellt hier die Regel auf, bei der Herausgabe der Bibel, wie dies hinsichtlich der Denkmäler des Mittelalters längst geschehen, die Autorität der urkundlichen und

herkömmlichen Schreibweise zu achten, zugleich aber sie kritisch, d. i. nach Maßgabe der Geschichte und Analogie, zu sichten, dergestalt, daß die einzelnen Auswüchse und Unregelmäßigkeiten, die den alten Drucken besonders in der frühesten Zeit ankleben, entfernt und auf ihre eigene Regel, wie sie sich aus der Analogie (dem Durchschnitte der Erscheinungen) des betreffenden Zeitraumes erkennen läßt, zurückgeführt werden. Wäre diese Regel, die zunächst für eine kritische Ausgabe von Luthers Schriften gilt, bei der Herausgabe der Bibel von Bindseil befolgt, welche köstliche Vorarbeit würden wir haben bei der Revision der Bibel für unsere Gemeinden! Allein es ist Schade, daß Hupfelds Vorschlag keine Folgen gehabt hat! Manches ist seitdem für die Verbesserung unserer Bibel geschehen, die Original-Ausgabe ist abgedruckt, Textrevisionen sind unternommen, Pracht-Bibeln herausgegeben; aber was hilft es, daß die heilige Schrift mit sauberer Schrift, auf schönes Papier gedruckt, mit kostbaren Bildern verziert wird; wenn der Text selbst nicht sauber, rein und schön ist! Die Deutschen Gelehrten sollten die Freiheit, die ihnen von den Kirchenregimenten gelassen wird (in andern Ländern führen die Regierungen bekanntlich eine strenge Aufsicht über den theuersten Schatz der Kirche) benutzen, daß die Bibel, die wir mit Stolz die unsere nennen, nicht länger verwildere; lebt kein Ernst der Fromme mehr unter den Deutschen Fürsten, so sollte ein frommer Buchhändler die Hand ans Werk legen, Unterstützung würde er in unserer Zeit schon finden, eine ächt Lutherische National-Bibel herzustellen. Aber freilich die Liebe zu Gottes Wort, die unsern Luther zum Uebersetzer machte, müßte auch die Triebfeder zur Herausgabe dieses Werkes sein; denn ohne reine Liebe zum Herrn gedeiht auch das heilige Werk nicht zu Seiner Ehre!

UNIVERSITY

YC 29615

Mönckeberg

161160

BS240
M6

